

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 20./21. Mai 2017 / Nr. 20

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Westfälischer Frieden: Glocke tönt davon



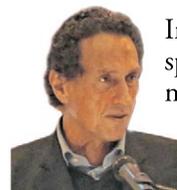
Diese Glocke wurde 1649 beim Westfälischen Frieden gegossen (Foto: Dierichs). Zum Reformationsgedenken schlägt sie in einer Sonderausstellung des Ruhr Museums. **Seite 16/17**

Franziskus' Predigt an die „Brüder Vögel“



Der heilige Franz von Assisi ist berühmt dafür, dass er sich mit allen Geschöpfen Gottes verbunden fühlte. Was er den Vögeln (Foto: Karl Dichtler/pixelio.de) predigte, lesen Sie auf **Seite 12**

Professor Nida-Rümelin zur „Ethik der Migration“



Im „Forum Albertus Magnus“ sprach Professor Julian Nida-Rümelin (Foto: pdr) zur „Ethik der Migration“. Er plädierte dafür, soziale Probleme vor Ort zu lösen. **Seite III**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Es war ein rundum marianisches Wochenende, das unzählige Katholiken in aller Welt bewegte: Papst Franziskus hat im portugiesischen Wallfahrtsort Fatima die zwei Seherkinder Francisco und Jacinta Marto heilig gesprochen (siehe Seite 6/7). Ihnen erschien nach Überzeugung von Millionen Gläubigen vor 100 Jahren die Gottesmutter, um Botschaften auszurichten, die sogenannten „Geheimnisse von Fatima“. Für die Heiligsprechung, zu der eine medizinisch nicht erklärbare Heilung beitrug, spielte die Marienerscheinung keine Rolle. Auch wurden der Mut und die Standhaftigkeit der Kinder gewürdigt.

Am Samstag kamen außerdem in München Zehntausend Pilger aus allen bayerischen Diözesen zusammen, um die 100. Wiederkehr des 1917 eingeführten Fests Patrona Bavariae vor der Mariensäule der Landeshauptstadt zu feiern (dazu Seite 2/3). Ähnlich wie die Erscheinungen von Fatima ist auch hier ein innerer Bezug zum Ersten Weltkrieg vorhanden: Tod und Verletzung, Leid, Elend und Verzweiflung führen zu einer Neubesinnung auf das, was wirklich zählt. Maria ebnet hierfür den Weg.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Beschützerin Bayerns

Mit mehr als 1400 Pilgern beteiligte sich die Diözese Regensburg an der Wallfahrt zum 100-jährigen Bestehen des Fests Patrona Bavariae. Zehntausend Teilnehmer zogen zum Münchner Marienplatz. Einer der Zelebranten bei der Eucharistiefeier war der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer (rechts). **Seite 2/3**



Foto:

ePaper



Bestens vertreten: Rund 1400 Wallfahrer aus dem Bistum Regensburg waren in München dabei. Sie zogen am Marstallplatz los. Fotos: Kiderle

AUS ALLEN DIÖZESEN DES FREISTAATS

„Wir tun es für ganz Bayern“

Krönender Abschluss der Wallfahrt zur Landespatronin am Münchner Marienplatz



MÜNCHEN – Sechs Jahre haben sich die bayerischen Katholiken auf diesen Tag vorbereitet, jetzt war es so weit: Mehr als 10 000 Gläubige aus allen sieben Bistümern des Freistaats feierten gemeinsam das 100. Jubiläum des Hochfestes Patrona Bavariae auf dem Münchner Marienplatz.

Aus sieben Richtungen strömen sie in einer Sternprozession herbei: die Gläubigen aus der Diözese Augsburg vom Stachus, die Bamberger vom Jakobsplatz, die Eichstätter vom Isartor, die Passauer vom Odeonsplatz, die Würzburger vom Max-Josephs-Platz, die Regensburger vom Marstallplatz und schließlich die gastgebenden Münchner vom Sendlinger Tor.

◀ An der Mariensäule bittet Kardinal Reinhard Marx um den weiteren Beistand der Landespatronin.

Viele Prozessionsteilnehmer haben sich die eigens gefertigten hellblauen Pilgerschals umgebunden: Auch darauf ist die Patrona Bavariae vom Marienplatz zu sehen, und das Motto der Jubiläumsfeier zu lesen: „Mit Maria auf dem Weg – Mitten im Leben.“

Motto wörtlich nehmen

Auf dieses Motto nimmt Weihbischof Wolfgang Bischof, der Beauftragte der Freisinger Bischofskonferenz für den Glaubens- und Gebetsweg anlässlich dieses Jubiläums, in seiner Begrüßung zu Beginn des Gottesdienstes Bezug. Das Leitwort sei wörtlich zu verstehen, betont der Weihbischof: „Mitten in der Landeshauptstadt auf dem Marienplatz versammeln sich alle Bischöfe Bayerns mit den Gläubigen aus allen Bistümern, um gemeinsam die siebenjährige Wallfahrt abzu-

schließen.“

Auf dem Platz sind Fahnen gehisst, die die Patrona Bavariae auf der Mariensäule zeigen. Das Rathaus ist wie zu Fronleichnam mit roten Tüchern und Fahnen in den Stadt-, Landes- und Kirchenfarben geschmückt. Davor ist eine Altarinsel aufgebaut. Zur Neufassung eines Marienlieds aus der Zeit des bayerischen Kurfürsten Maximilian I., der 1638 die Mariensäule in München hat errichten lassen, ziehen der liturgische Dienst und die Bischöfe ein.

Über Jahrhunderte sei Bayern ein Land, in dem die Gottesmutter in besonderer Weise verehrt werde, sagt Kardinal Marx eingangs. „Wir wollen es heute unterstreichen und betonen und weiterführen in die Zukunft hinein.“ In der Predigt führt er aus: „Es gibt keinen Weg der Kirche ohne Begleitung der Gottesmutter Maria. Sie ist eine zentrale biblische Gestalt, die uns auch öku-

menisch verbindet.“ An dieser Stelle dankt der Erzbischof den Vertretern der anderen christlichen Konfessionen für ihr Kommen.

Mit der Feier des 100-jährigen Bestehens des Hochfestes „Patrona Bavariae“ verbinde sich der Auftrag, die christliche Hoffnung in die Gesellschaft – die Politik, die Wirtschaft, die Kultur – hineinzutragen. An dieser Stelle grüßt Kardinal Marx besonders den bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer, Landtagspräsidentin Barbara Stamm (beide CSU) und Herzog Franz von Bayern, das Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, aus dem auch der Begründer des Hochfestes stammt.

1916 – also während des Ersten Weltkriegs – hat König Ludwig III. Papst Benedikt XV. gebeten, Maria zur Patronin der Bayern zu erklären und aus diesem Grund jährlich im Marienmonat Mai ein besonderes Fest abhalten zu dürfen. 1917 – vor genau 100 Jahren – wurde es bereits in allen bayerischen Bistümern begangen.

Am Ende des Gottesdienstes erneuert Kardinal Marx die Weihe an Maria. „Wir tun dies für unser eigenes Leben, für das Leben derer, die uns anvertraut sind, und wir tun es für ganz Bayern“, erläutert Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg. Dann ziehen der Altardienst und die Bischöfe zu dem von einem russisch-orthodoxen Chor vorgetragenen Ave Maria hinüber zu der mit einer grünen Girlande geschmückten Mariensäule.

den du uns geschenkt hast. Sei du die Patronin des Landes Bayern auch in dieser Zeit. In dem Streit der Parteien sei du Versöhnung und Friede; in den Weglosigkeiten unserer offenen Fragen zeige uns den Weg; die Streitenden versöhne, die Müden erwecke; gib den Misstrauischen ein offenes Herz, den Verbitterten Trost, den Selbstsicheren Demut, den

Ängstlichen Zuversicht, den Vorwärtsdrängenden Besonnenheit, den Zaudernden Mut, uns allen aber die tröstende Zuversicht unseres Glaubens.“

Weiß-blaue Fahnen

Handykameras halten den feierlichen Moment fest. Danach singen

alle „Maria, breit den Mantel aus“ und Kardinal Marx spendet zu Füßen der Patrona Bavariae den Segen. Als Schlusslied wird die Bayernhymne angestimmt. Dazu schwenken Vertreter der Jugend 2000 die mitgebrachten Deutschland- und Bayernfahnen unter dem weiß-blauen Himmel über dem Münchner Marienplatz. *Karin Hammermaier*



Vor aller Gefahr

Dort kniet Kardinal Marx nieder und betet: „Unsere Vorfahren haben dich als ihre Schutzherrin erwählt, als die Herzogin ihres Landes, deren mütterliche Güte über aller menschlichen Herrschaft steht als Zeichen der neuen befreienden Herrschaft Jesu Christi.“ Der Erzbischof fährt fort: „So bitten wir dich in dieser Stunde: Schütze unser Erzbistum vor aller Gefahr und hilf uns, wenn wir mit unseren Sorgen und Nöten, mit unseren Freuden und Hoffnungen zu dir kommen. Sei unsere Fürsprecherin und erbitte uns den Segen deines Sohnes Jesus Christus,



► Oben: Die Wallfahrer in Trachten und mit ihren Fahnen boten auf dem Marienplatz ein farbenprächtiges Bild. Unten: Das Bistum Regensburg wurde neben der großen Zahl an Pilgern auch durch Weihbischof Josef Graf, Bischof Rudolf Vorderholzer und Weihbischof Reinhard Pappenberger (von links) würdig vertreten.

In Kürze



Neu im BDKJ-Vorstand

Thomas Andonie (26, Foto: BDKJ-Bundesstelle/Christian Schnaubelt) aus dem Bistum Regensburg ist neuer hauptamtlicher Bundesvorsitzender des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Mit den Bundesvorsitzenden Lisi Maier und Katharina Norpoth sowie Bundespräsidentes Pfarrer Dirk Bingener bildet er das Leitungsteam des Dachverbands der katholischen Jugendverbände in Deutschland. Der 26-jährige Andonie löst Wolfgang Ehrenlechner ab. Bis zum vergangenen Jahr war Andonie ehrenamtlicher BDKJ-Diözesanvorsitzender in Regensburg. Er ist zudem Landesleiter der Kolpingjugend Bayern.

Papstreise nach Chile

Die Kirche in Chile hat örtlichen Medienberichten zufolge einen Besuch von Papst Franziskus im Jahr 2018 bestätigt. Das Portal „Cooperativa“ berichtete, sowohl der päpstliche Nuntius in Chile, Erzbischof Ivo Scapolo, als auch Santiagos Kardinal Ricardo Ezzati hätten den Papstbesuch gegenüber Vertretern der Christdemokratischen Partei DC angekündigt. Die Chilensische Bischofskonferenz hat sich dazu offiziell noch nicht geäußert.

Gegen Todesstrafe

Die Bischofskonferenz der Philippinen hat die Priester des Landes aufgerufen, den „Marsch gegen die Todesstrafe“ zu unterstützen. Hunderte Arbeiter, Bauern, Fischer, Indigene und Aktivisten waren am 4. Mai von Cagayan de Oro City auf der Insel Mindanao nach Manila aufgebrochen. Am Sonntag soll der Marsch mit einem ökumenischen Gottesdienst im „Luneta Park“ in Manila seinen Höhepunkt erreichen. Das Repräsentantenhaus der Philippinen hatte im März die Wiedereinführung der 2006 abgeschafften Todesstrafe beschlossen. Derzeit berät der Senat, die zweite Parlamentskammer, das Gesetz.

Preis für Jugendbuch

Die niederländische Autorin Anna Woltz und die deutsche Übersetzerin Andrea Kluitmann haben den 28. Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis der Deutschen Bischofskonferenz erhalten. Ihr Buch „Gips oder Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte“ erzählt einen Tag im Leben der zwölfjährigen Fitz, den sie nach einem Fahrrad-Unfall im Krankenhaus verbringt. Fitz hat Zeit, über ihre Familie und die zerrüttete Beziehung ihrer Eltern nachzudenken.

Mafiöse Geschäfte

In Süditalien sind 68 Personen unter dem Verdacht festgenommen worden, mit der Aufnahme von Migranten mafiöse Geschäfte gemacht zu haben. Ein Clan der „Ndrangheta“ soll über die karitative katholische Bruderschaft „Misericordia di Isola Capo Rizzuto“ seit mehr als zehn Jahren Aufträge der Präfektur von Crotona zur Unterbringung von Asylsuchenden an sich gezogen haben. So kassierte sie die staatlichen Gelder. Unter den Festgenommenen ist der Pfarrer der Gemeinde Isola di Capo Rizzuto.

Jesus nicht „so ein Netter“

Bischof Oster kritisiert BDKJ: Verharmlosung des Evangeliums

ODENTHAL (KNA) – Jugendbischof Stefan Oster fordert von den kirchlichen Jugendverbänden, die Gottes- und Glaubensfrage stärker in den Mittelpunkt zu stellen. Die Verbände gäben sich teils mit einer „Lightversion des Evangeliums“ zufrieden, sagte Oster bei der Hauptversammlung des Bundes der Katholischen Jugend (BDKJ) im bergischen Odenthal-Altenberg.

Oster lobte das sozialpolitische Engagement, etwa für Flüchtlinge, und dankte für die demokratische Beteiligungskultur. Kritik übte er an dem BDKJ-Positonspapier „Theologie der Verbände“, in dem Jesus „zu einer Karikatur“ verkommen sei. Er sei nicht „so ein Netter“, der die unterschiedlichen Wege, mit ihm zu leben, einfach bestätige. Vielmehr sei er die „größte Herausforderung“ seit Menschengedenken.

Die Verbände haben nach den Worten Osters vergessen, Jesus als denjenigen zu verkündigen, der den Einzelnen zu einer dramatischen persönlichen Entscheidung herausfordere und ihn rette. Erst aus der Entscheidung für Christus folge alles andere wie zum Beispiel das gesellschaftliche Engagement. Als positives Beispiel nannte Oster die katholische Jugendorganisation „Loretto Gemeinschaft“ in Öster-

reich: Sie vertrete diese Botschaft beispielhaft.

Oster appellierte an die Verbände, gegen Abtreibungen aufzustehen. 90 Prozent der Embryonen mit Down Syndrom würden getötet. Zudem rief er dazu auf, sich mehr mit dem Islam auseinanderzusetzen. Neben Wertschätzung müsse es auch kritische Anfragen an manche Erscheinungsformen geben. Auch sollten sich die Verbände für ein Familienrecht stark machen, bei dem Eltern für sich selbst und für ihre Kinder abstimmen können.

In der kontroversen Diskussion wiesen Delegierte und der BDKJ-Bundespräsident, Pfarrer Dirk Bingener, entschieden den Vorwurf der „Lightversion des Evangeliums“ zurück. Der BDKJ-Bundesvorsitzende Wolfgang Ehrenlechner forderte, den „Zaun der Reizthemen“ wie Zölibat oder die Nichtzulassung von Frauen zu kirchlichen Ämtern niederzureißen, der für viele Menschen eine Barriere für den Glauben darstelle.

Oster selbst hatte in seinem Statement vom „Zaun der Reizthemen“ gesprochen, der den Zugang zum Glauben verstelle. Der Bischof warb dafür, zuerst einmal die Kirche als Wohnort Gottes erfahrbar zu machen. Aus dieser Innensicht verändere sich dann auch der Blick auf die Reizthemen.



◀ Bischof Stefan Oster forderte den BDKJ auf, jungen Menschen zu vermitteln, wie wichtig eine persönliche Entscheidung für Jesus ist.

Foto: KNA

Hinrichtungen abschaffen

Bischöfe in USA unterstützen Petition – Anliegen des Papstes

WASHINGTON (KNA) – Mehrere US-Bischöfe haben in Washington eine Petition für die Abschaffung der Todesstrafe unterzeichnet.

Die Todesstrafe stehe für ein Versagen der Gesellschaft, die Menschenwürde zu gewährleisten, zitierte der Pressedienst CNS aus der Erklärung. Organisator der Unterschriftenaktion ist die Initiative „Catholic Mobilizing Network“.

Mehr als 1400 Menschen sind seit den 1970er Jahren hingerichtet worden, davon 159 trotz nachträglich bewiesener Unschuld. Die Todesstrafe sei für den Erhalt der öffentlichen Sicherheit nicht notwendig, heißt es in der Erklärung weiter. Die Petition schließt mit dem Appell von Papst Franziskus, der die Christen zum Kampf gegen die Todesstrafe und für menschenwürdige Strafen aufruft.

Rentner nimmt Urteil an

Bewährungsstrafe nach ausländerfeindlichen Briefen an Pfarrer

ZORNEDING (KNA) – Der Rentner, der im Fall des früheren Zornedinger Pfarrers wegen Volksverhetzung verurteilt wurde, nimmt den Richterspruch an.

Aus gesundheitlichen Gründen habe sich der 74-Jährige dem Stress einer weiteren Verhandlung nicht mehr aussetzen wollen, sagte seine

Anwältin Angelika Haucke-D'Aiello. Das Amtsgericht Ebersberg hat den Mann wegen Beleidigung, Bedrohung und Volksverhetzung zu zehn Monaten Haft verurteilt, drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt. Laut Richterin ist erwiesen, dass die Schmäh- und Drohbriefe gegen Pfarrer Olivier Ndjimbi-Tshien-de vom Angeklagten stammen.

70 JAHRE „KIRCHE IN NOT“

Geben und Nehmen

Bischof Hanke zur Entwicklung des Hilfswerks

Das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ feiert in diesem Jahr sein 70-jähriges Bestehen. Der niederländische Ordensmann Werenfried van Straaten sammelte 1947 bei seinen flämischen Landsleuten Geld und Lebensmittel, um heimatvertriebenen deutschen Katholiken zu helfen. Daraus entstand eine weltweit tätige päpstliche Stiftung. Der Vorstandsvorsitzende des deutschen Zweigs, der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke (62), spricht im Interview über die Besonderheiten der Organisation.

Bischof Hanke, haben Sie noch persönliche Erinnerungen an den „Speckpater“?

Direkt nicht, aber an das „Echo der Liebe“, das er ins Leben rief und verschickte. Das war bei uns zu Hause Standardlektüre. Meine Eltern kommen ja aus dem Osten und zählten damit zur Adressatengruppe des „Speckpaters“ Werenfried van Straaten. Ich erinnere mich noch: Wenn diese Schrift aus Königstein eintraf, hat meine Mutter uns Kindern laut daraus vorgelesen.

„Kirche in Not“ war bis vor kurzem noch mit dem Zweitnamen „Ostpriesterhilfe“ unterwegs. Was hat es damit auf sich?

Bei uns in der deutschen Sektion ist der Name noch im Vereinstitel präsent, aber für das Gesamtwerk hat er nicht mehr diese Bedeutung. Die Bezeichnung stammt aus Werenfrieds Zeiten, in der das Werk Priestern und Gläubigen hinter dem Eisernen Vorhang half. Heute wird die Kirche nicht mehr in den Ländern des früheren Ostblocks verfolgt, sondern in ganz anderen Gegenden außerhalb Europas. So hat sich der Fokus von „Kirche in Not“ in Folge historischer Ereignisse verschoben.

Was ist das besondere Profil von „Kirche in Not“?

Zunächst einmal ist es als eine päpstliche Stiftung transnational. Und es ist nicht nur eine Geberorganisation. Aufstrebende Nationalbüros wie Brasilien, früher ein reines Empfängerland, übernehmen inzwischen selbst Verantwortung. Mit steigender Tendenz werden Spenden im wohlhabenderen Süden Brasiliens akquiriert. Das Geld wandert in den Gesamtopf, aus dem etwa verfolgte Christen im Nahen Osten unterstützt werden. So ergibt sich ein Kreislauf des Gebens und Nehmens.



▲ Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke. Foto: KNA

Es existieren inzwischen 24 Nationalbüros. Welche Rolle spielt die deutsche Sektion?

Deutschland ist historisch gesehen ein wichtiges Land, weil Pater Werenfried hier gewirkt und das Werk maßgeblich aufgebaut und weiterentwickelt hat. Aber ganz klar: Im Konzert der Sektionen sind wir nur eine unter anderen. Wobei die anderen Länder genau auf uns schauen – manchmal auch mit der Sorge, wir könnten zu dominant sein. Dabei liegt das Spendenaufkommen etwa in Frankreich um einiges höher als bei uns.

„Kirche in Not“ fördert auch unkonventionelle Ansätze in der Seelsorge, von den Kapellenschiffen auf der Wolga bis zum Beichtmobil. Wie finden Sie diese Aktionen?

Sehr gut. Das Beichtmobil ist nach wie vor unterwegs, und zwar ganz bewusst außerhalb des kirchlichen Kernbereichs, zum Beispiel auf Messen für Campingbedarf und Freizeit oder in Fußgängerzonen. Pater Hermann-Josef Hubka, der das Beichtmobil betreut, kommt dabei mit Menschen in Kontakt, die sonst mit Kirche nichts mehr am Hut haben.

Sie sind ja auch gern draußen unterwegs. Wäre das was für Sie, im umgebauten Campingbus Beichte hören?

Ich könnte es mir schon vorstellen. Wenn ich Bischof emeritus bin, wäre das vielleicht eine schöne Nebenbeschäftigung.

Interview: Christoph Renzikowski

Zeit großer Veränderungen

Das Haus der Bayerischen Geschichte, die Coburger Landesstiftung und die Stadt Coburg – unterstützt durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Kirchengemeinde St. Moriz – veranstalten die Bayerische Landesausstellung „Ritter, Bauern, Lutheraner“ vom 9. Mai bis 5. November 2017 in Coburg. Die Zeit um das Jahr 1500 ist eine bewegte Zeit, eine Zeit großer Veränderungen. Buchdruck, Flugschriften und Kampflieder bringen neue Ideen unter die Leute, jahrhundertealte Gewissheiten geraten ins Wanken. Als zentraler bayerischer Beitrag zum Reformationsjubiläum 2017 präsentiert die Bayerische Landesausstellung ein breites Panorama: das pralle Leben auf dem Land, in der Stadt, in den Klöstern, in den Ritterburgen. Sie wird am authentischen Spielort gezeigt: Von der sicheren Veste Coburg aus verfolgte der in Reichsacht stehende Martin Luther die Geschehnisse des Augsburger Reichstags von 1530. Coburg war damals ein zentral gelegenes Handels- und Nachrichtenzentrum, eng verbunden sowohl mit Nürnberg als auch mit dem mitteldeutschen Raum, das „Schaufenster Kursachsens“ nach Süden. Zu Beginn seines Coburger Aufenthalts hielt Luther sieben Predigten in der spätgotischen Stadtkirche St. Moriz, in der bereits seit 1524 der Gottesdienst in der

neuen, lutherischen Form gehalten wurde. Die Wahl der beiden Originalschauplätze als Orte der Landesausstellung 2017 lässt die Stadt und Veste als Einheit sichtbar werden.

Nicht die Person des Reformators steht im Mittelpunkt der Landesausstellung, sondern seine Wirkung auf das Reich, vor allem in Süddeutschland. Alle gesellschaftlichen Schichten werden in den Blick genommen: vom armen Bauern bis zum Kaiser, vom Papst bis zum Bettelmönch.

Die Ausstellung beleuchtet die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und künstlerischen Traditionen und Umbrüche in der Zeit vom späten 15. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es werden kostbare und ungewöhnliche Originale sowie Kunstwerke von Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä. und vielen anderen Meistern gezeigt.

Öffnungszeiten

9. Mai bis 5. November 2017
täglich von 9 bis 18 Uhr

Veranstaltungsorte

Veste Coburg
Morizkirche Coburg

Internet

www.hdbg.de/reformation
www.coburg.de/la17/

HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE

WWW.HDBG.DE

BAYERISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2017

RITTER | VESTE COBURG
BAUERN | KIRCHE ST. MORIZ
LUTHERANER

9. MAI BIS 5. NOVEMBER 2017 · TÄGL. 9-18 UHR

VERANSTALTER: HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE, Kunst WÄRMUNGEN der Veste Coburg, comau

PARTNER: Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, 2017

FÖRDERER: bayernwerk, FREUNDLICHES HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE EV.

MEDIENPARTNER: BR BAYERN, TV, Neue Presse, inFranken.de

MOBILITÄTSPARTNER: DB



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

Für die Christen in Afrika:
dass sie nach dem
Beispiel des barm-
herzigen Jesus
ein prophetisches
Zeugnis für
Versöhnung,
Gerechtigkeit und
Frieden
geben.



AM SMARTPHONE

Täglich beten mit päpstlicher App

MÜNCHEN (KNA) – Das weltweite Gebetsnetzwerk des Papstes bringt eine offizielle Gebets-App heraus. „Click To Pray“ (mit einem Klick zum Gebet) lädt die Menschen in aller Welt ein, für die monatlichen Gebetsanliegen des Papstes zu beten. Das teilte der dafür verantwortliche Jesuiten-Orden in München mit. Die App habe der Papst neben seiner monatlichen Videoansprache als Mittel gewählt, um das Gebetsnetzwerk im Alltag zu unterstützen. Die Inhalte seien auch unter www.clicktopray.org abrufbar.

Dreimal täglich bekommen die Nutzer einen Gebetsimpuls von ein bis drei Sätzen auf ihr mobiles Gerät. Die kurze Besinnung soll helfen, Gott inmitten des Alltags wieder neu in den Blick zu nehmen. Mit einem kostenlosen Profil können in der App eigene Gebete formuliert werden, die mit einem Foto oder Bildmotiv von jedem registrierten Nutzer eingesehen werden können. Andere Benutzer haben die Möglichkeit, das Gebet anzuklicken und zu kommentieren.

Finanziert wird das Gebetsapostolat aus Mitteln des Jesuiten-Ordens. Die Deutsche Bischofskonferenz unterstützt das Projekt mit einer Anschubfinanzierung.

FRANZISKUS IN FATIMA

Unter Marias Schutzmantel

Papst bittet Gottesmutter für alle Menschen – Hirtenkinder heiliggesprochen

FATIMA – Beim zweitägigen Besuch im portugiesischen Marienwallfahrtsort hat Franziskus vorige Woche zwei der drei Seher-Kinder heiliggesprochen, für den Frieden auf der Welt gebetet und Kranke gesegnet. Vor 100 Jahren haben die Hirtenkinder Francisco und Jacinta Marto sowie ihre Cousine Lucia dos Santos in Fatima erstmals eine Marienerscheinung erlebt.

Nicht deswegen, sondern weil sie ein christliches Leben geführt haben, seien sie Vorbilder für die ande-

ren Christen, unterstrich der Papst. Er hatte im Vorfeld betont, dass er eine „Apostolische Pilgerfahrt“ unternehme: Er besuchte den Ort als „betender Gläubiger“ und reihte sich in die Scharen all jener Besucher ein, die Fatima zum Gebet aufsuchen.

Goldene Rose

Ausgehend von den ersten beiden Fatima-Geheimnissen, die zur Umkehr und zum Gebet für den Frieden aufrufen, betete der Heilige Vater zu Beginn seines Aufenthalts am Freitag für den Frieden in der Welt.

Etwa zwei Stunden nach seiner Ankunft besuchte er das erste Mal die Erscheinungskapelle. Zehntausende von Menschen begrüßten ihn. Franziskus meditierte einen Moment schweigend vor der Marienstatue in der Kapelle am Ort der Erscheinungen. Dann schenkte er der Statue eine „Goldene Rose“, die traditionelle Auszeichnung der Päpste für Marienwallfahrtsorte.

Ein Rosenkranzgebet mit dem Papst in mehreren Sprachen schloss den ersten Tag der Reise ab: Der Pontifex hatte zunächst die vielen Kerzen in der Kapelle des Mari-



◀ Zehntausende beten am Freitagabend in Fatima mit Papst Franziskus an der Erscheinungskapelle den Rosenkranz. Mit Kerzen säumen sie den Weg, an dem die Madonna entlang getragen wird.

Foto: KNA

DIE WELT



enheiligums gesegnet, dann eine kurze Ansprache gehalten und das Gebet begonnen. Er erklärte, die Gottesmutter sei selig, weil sie immer und in jeder Lage an die göttlichen Worte geglaubt habe. Dann mahnte er, die Muttergottes nicht nur als „Heiligenbild“ zu betrachten, „an das man sich wendet, um schnell und billig eine Gunst zu erhalten“. Zudem warnte er vor der Vorstellung, Maria halte „den gestrengen Richterarm Gottes“ zurück. Einmal mehr betonte Franziskus die Barmherzigkeit des Allmächtigen. „Von Maria an der Hand genommen und unter ihren Augen können wir mit Freuden das Erbarmen des Herrn besingen“, schloss er.

Mit einem langen Applaus hießen die Pilger den Papst am Samstagvormittag willkommen. Am Gottesdienst nahm eine halbe Million Menschen teil. Zuvor hatte Franziskus die Rosenkranzbasilika von Fatima besucht und vor den Gräbern der drei Seherkinder Francisco Marto, Jacinta Marto und Lucia dos Santos gebetet.

Hirtenkinder als Vorbilder

Der Höhepunkt des Besuchs war die Heiligsprechung der bereits 1919 und 1920 an der Spanischen Grippe verstorbenen Kinder Francisco und

Jacinta. Lucia dos Santos, die erst 2005 starb, soll demnächst seligsprochen werden. Der Muttergottes von Fatima seien große Gnaden zu verdanken, erklärte Franziskus. „Vom hoffnungsvollen Portugal aus“ habe sich ihr Lichtmantel „über die vier Himmelsrichtungen der Erde“ ausgebreitet. Die neuen Heiligen seien für alle ein Vorbild, da sie die göttliche Gegenwart zu einem festen Bestandteil ihres Lebens machten.

Der Papst bedankte sich bei allen Anwesenden, weil sie ihn auf dieser für ihn wichtigen Pilgerfahrt begleitet haben. „Ich konnte nicht umhin, hierher zu kommen, um die Jungfrau und Mutter Maria zu verehren und ihr ihre Söhne und Töchter anzuvertrauen. Unter ihrem Schutzmantel gehen sie nicht verloren“, sagte der Heilige Vater.

Hoffnung für andere

Die ganze Menschheit bedürfe der Fürsprache der Gottesmutter, insbesondere die Kranken und Behinderten, die Gefangenen und Arbeitslosen, die Armen und Verlassenen, fügte Franziskus an. Er rief die Christen auf, eine „Hoffnung für die anderen“ zu sein, „eine reale und erfüllbare Hoffnung“, zu der jeder nach seinen Möglichkeiten etwas beitragen könne. Das fordere von

jedem Gläubigen eine „regelrechte Mobilisierung gegen die Gleichgültigkeit“.

Zur Gabenbereitung brachte die Familie, deren Kind auf Fürsprache der heiligen Jacinta und Francisco geheilt wurde, die Gaben zum Altar. Zu den 100 000 Teilnehmern an der Eucharistiefeier zählten 350 Kranke, die der Papst besonders grüßte und denen er seinen besonderen Segen erteilte.

Mario Galgano



▲ Mit dem Papamobil fährt der Heilige Vater durch Fatima. Im Hintergrund die alte Basilika. Foto: KNA

Vatikan-Medien: Reform geht voran

ROM (mg) – Der Päpstliche Rat für die Kommunikation will in den kommenden Monaten eine neue Vatikanseite ins Internet bringen. Das ist eines der Ergebnisse im Zuge der Medien-Reform, die Franziskus angestoßen hat.

Der Grundtenor, mit dem der Papst zu den Mitgliedern des vatikanischen Mediensekretariats sprach, lautete: Reformen an der römischen Kurie sind nicht nur notwendig, sondern auch Teil der katholischen Kirche. Wenn nötig, muss man sie auch „mit ein bisschen Gewalt“ durchführen, aber dennoch „mit Intelligenz und Milde“ organisieren. Das heißt, dem Pontifex geht es um eine entschiedene Umsetzung der in Angriff genommenen Reformvorhaben. Die Neuordnung der vatikanischen Medien sieht nicht nur die Zusammenführung unter einer zentralen Stelle vor. Die Frohe Botschaft soll auch „mit den heutigen Mitteln“ besser verkündet werden.

Früher, führte Franziskus aus, habe es für jede Ausdrucksform ein eigenes Medium gegeben: Etwa die Zeitung für das geschriebene Wort oder das Fernsehen für bewegte Bilder. „All diese Kommunikationsformen laufen heute zusammen.“ Deshalb soll im kommenden Jahr die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ dem Dikasterium angegliedert werden, dem auch Radio Vatikan und das vatikanische Fernsehzentrum CTV angehören.

Weiter Kurzwelle in Afrika

Radio Vatikan unterhält Webseiten in über 40 Sprachen. Falls es eine einheitliche Vatikan-Homepage mit Nachrichten geben wird, werden vor allem die heutigen westeuropäischen Redaktionen sie bestücken. Die afrikanischen Redaktionen hingegen werden sich wie bisher verstärkt auf die Radioarbeit konzentrieren. Es liegt dem Papst am Herzen, dass sein Radiosender auch künftig Länder mit geringeren technischen Möglichkeiten, etwa in Afrika, per Kurzwelle erreicht.

Fliegende Pressekonferenz

Franziskus zu Medjugorje und Trump

Bei der Pressekonferenz auf dem Rückflug vom Wallfahrtsort Fatima in Portugal gab Papst Franziskus eine Einschätzung zu den Geschehnissen im bosnischen Medjugorje. „Alle Erscheinungen oder angeblichen Erscheinungen sind Privatoffenbarungen. Sie sind nicht Teil des offiziellen Lehramtes der Kirche“, schob der Papst voraus.

Er berichtete über die Fortschritte der Kommission, welche die Erscheinungen untersuche. „In der Glaubenskongregation gab es aber weitere Unklarheiten. Deswegen habe er ent-

schieden, dass diese ihm vorgelegt werden sollen.

Am 24. Mai wird Papst Franziskus den US-Präsidenten Donald Trump im Vatikan empfangen. Dazu sagte er: „Es gibt immer Türen, die nicht ganz zu sind.“ Man müsse stets über Gemeinsamkeiten sprechen und „Schritt für Schritt vorangehen“. Seine eigene Sichtweise zu Migranten sei wohl bekannt. Zu mutmaßlichen Gegensätzen mit Trumps Auffassung sagte er, er bilde sich „nie ein Urteil über eine Person, ohne sie anzuhören“.

mg/KNA/red



▲ Papst Franziskus betet an den Gräbern von Francisco und Jacinta. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Was hält Menschen zusammen?

„Vielfalt verbindet“ – so lautet das Leitthema der 42. „Interkulturellen Woche“. Ihr bundesweiter Auftakt am 24. September fällt in diesem Jahr mit der Bundestagswahl zusammen. Umso mehr weckt das „Gemeinsame Wort der Kirchen“, das in der vergangenen Woche veröffentlicht wurde, das Interesse. Unterzeichnet ist es vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, und dem Vorsitzenden der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Metropolit Augoustinos.

Vor dem nun anstehenden Bundestagswahlkampf beziehen die Kirchen darin

deutlich Position. Sie wenden sich gegen Ausländerfeindlichkeit, Diffamierung anderer Religionsgemeinschaften und die Überhöhung der eigenen Nation. Neben einigen konkreten Forderungen formulieren sie unmissverständlich: „Politik, die Fremdenfeindlichkeit schürt, von Angst gegen Überfremdung lebt, einseitig nationale Interessen betont, ein nationalistisches Kulturverständnis pflegt und Grundfreiheiten in Frage stellt, ist mit einer christlichen Haltung nicht vereinbar.“

Das „Gemeinsame Wort“ macht damit deutlich: In der Debatte über den Umgang mit Flüchtlingen tritt ein grundsätzliches Problem unserer Gesellschaft offen zu Tage, nämlich: Wie gehen wir miteinander um?

Was zählen „respektvolles Miteinander, Freiheitliche Grundrechte und demokratische Willensbildung“? Was hält Menschen in einer Gesellschaft zusammen, auf welcher Basis kann sich ein gemeinsames „Wir“ entwickeln?

Fakten statt Vorurteile, vernünftige Diskussion statt Scharfmacherei, Begegnung und Austausch statt Ablehnung und Ausgrenzung, Miteinander statt Nebeneinander, christliches Menschenbild statt Rassismus – es braucht Christen, die aus ihrem Glauben heraus Position beziehen, die aktiv die bunte und vielfältige Gesellschaft, in Deutschland längst Realität, mitgestalten wollen, damit Vielfalt nicht trennt, sondern verbindet.



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

Theologie im Herzen der Republik

Die katholische Theologie fristet in Berlin seit Jahren ein kümmerliches Schattendasein. An der Freien Universität gibt es gerade einmal ein kleines Seminar. Doch plötzlich ist das Thema „katholische Theologie“ an der Universität auf einmal in der Diskussion. Allerdings, wie sollte es in Berlin anders sein, zunächst einmal über Umwege.

Der muslimische Fraktionsvorsitzende der SPD im Abgeordnetenhaus strebt seit Jahren danach, dass islamische Theologie in Berlin gelehrt wird. Will man das umsetzen, so lässt sich kaum rechtfertigen, weshalb nicht die katholische Theologie mindestens denselben Rang wie die islamische haben sollte – immerhin gibt es auch in Berlin viel mehr

Katholiken als Moslems. Und schon wird darüber heftig diskutiert, insbesondere auch darüber, wie das auszugestaltet ist.

Gerade in der Hauptstadt ist ein universitäres Fach katholische Theologie noch wichtiger als anderswo. Hier finden viele gesellschaftliche Diskussionen statt, hier besteht die Nähe zu den staatlichen Institutionen. Daher sollte die katholische Theologie gerade hier eine neue Sichtbarkeit erhalten, in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft hineinwirken und sich am akademischen Diskurs profiliert beteiligen. Das ist für die Kirche in Deutschland wichtig.

Darüber hinaus bietet die besondere Konstellation in Berlin eine große Chance, etwas

Neues zu wagen. Ein Fach katholische Theologie kann sinnvoll nur Teil einer Fakultät der Theologien sein, in der islamische, katholische, evangelische und jüdische Theologien unter Beibehaltung ihrer Eigenständigkeit organisiert sind. Eine solche Kooperation könnte wichtige Impulse im ökumenischen und interreligiösen Dialog geben. Daneben würde sie allen Religionen gemeinsam die Chance geben zu zeigen, dass auch Theologie seinen wichtigen Platz im Wissenschaftsbetrieb hat. Schließlich wäre eine gemeinsame Fakultät Zeichen des Willens, friedlich und konstruktiv miteinander um die Wahrheit zu ringen, aber, wo es geht, auch zusammenzuwirken.



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

Wähler wollen Werte statt Bla-Bla

Dass Martin Schulz mit 100 Prozent zum Vorsitzenden der SPD gekürt wurde und einige Wochen sämtliche Talkshows und Umfragen beherrschte, nützt ihm nun gar nichts mehr. Wie die Wahlen im Saarland, in Schleswig-Holstein und jetzt in Nordrhein-Westfalen überaus deutlich gezeigt haben, ist das kurzzeitige mediale Großfeuer zu einem Flämmchen geworden und für Schulz nichts mehr wert. Im Gegenteil.

Wert – oder besser Werte: Hier liegt der Grund für die herben Niederlagen der Sozialdemokraten. Es genügt eben nicht, wenn Schulz so tut, als wäre er schon Kanzler, und ein ums andere Mal soziale Gerechtigkeit verspricht. Bisher hat es der frühere Präsident des

Europäischen Parlaments vermieden, seine allgemeinen Forderungen mit Inhalten zu versehen. Was will er wirklich, wofür steht er?

Und so gaben die Wähler ihre Stimme lieber jenen Kandidaten, die mit Themen wie innere Sicherheit, Bildung und wirtschaftlicher Erfolg wenigstens handfeste landespolitische Absichten bekundeten. Dabei ist den Wählern die Wertentwicklung ihres Vermögens, ebenso der Wohlstand – das, was die FDP in erster Linie unter „Werten“ versteht – ganz offenkundig immer noch lieber als allgemeines Bla-Bla.

Und die echten Werte? Zweifelsohne haben die Parteien mit dem „C“ vorneweg in der jüngeren Vergangenheit Vieles hingeworfen, was aus christlicher Sicht zu den Grundpfei-

lern gehört. Der Vergleich mit Rot-Grün fällt für die konservativen Wähler aber immer noch recht deutlich zugunsten der Union aus.

Als Katholik könnte Martin Schulz hier genug finden, um den Finger in die Wunde zu legen. Ja, die SPD könnte sogar die Leitkultur für sich vereinnahmen, indem sie erklärt, was kaum ein C-Politiker zu sagen wagt: Dass nämlich die wahre Leitkultur in fast ganz Westeuropa nicht irgendein abstraktes Gebilde ist, sondern ganz einfach die christlich-abendländische Kultur, seit mehr als 1000 Jahren.

Vermutlich wird sich Martin Schulz damit im Kreise der Genossen nicht durchsetzen. Vermutlich will er es auch gar nicht. Wer soll ihn dann wählen?

Leserbriefe



▲ Ein Junge schwenkt begeistert die Fahne der Europäischen Union. Deren friedensfördernde Wirkung betont der Autor des folgenden Leserbriefs. Foto: imago

72 Jahre in Frieden gelebt

Zur Umfrage „Brexit beginnt: Sollte auch Deutschland aus der EU austreten?“ in Nr. 12 bzw. 14:

Was muss man alles noch im hohem Alter lesen! Laut dem Umfrageergebnis sind 80,6 Prozent dafür, die EU zu verlassen! Der Schreiber dieses Leserbriefs wird bald 85 Jahre und muss dies mit Erschrecken feststellen. Wissen denn diese Personen nicht, dass wir nun schon 72 Jahre in Frieden leben, gerade wegen des nun endlich geeinten Europas? Ich habe erlebt, was dummer Nationalismus unserem Volk gebracht hat: Krieg, Not und Elend!

In den 75 Jahren zuvor sind wir dreimal in Frankreich einmarschiert. Wie viele Mütter haben in diesen Kriegen ihre Söhne verloren, welche sie unter Schmerzen geboren haben?

Ich habe in Verdun das Beinhaus gesehen. Welch ein Schaudern! Auch weiß ich, dass in Brüssel über Sachen entschieden wird, die nicht wichtig und teilweise überflüssig sind. Man denke nur an die krummen Gurken.

Ich möchte aber allen Menschen guten Willens zurufen, Europa möge sich zusammenraufen und miteinander leben, so wie wir in Deutschland. Akzeptieren wir doch einander. Nur so kann Frieden und Wohlstand herrschen. Zum Schluss möchte ich doch der ganzen Menschheit wünschen, leben zu können, wie wir in unserer Nationalhymne singen: in „Einigkeit, Recht und Freiheit“. Bitten wir Gott, dass dies geschehen kann.

Jakob Karl,
97199 Ochsenfurt-Hopferstadt

Würdiger Tabernakel

Zu „Wo ist der Weiße Sonntag hin?“ in Nr. 16:

Bereits Papst Pius X. hatte die Frühkommunion der Kinder eingeführt. Ich bin der Überzeugung, dass man diese Reform weiterführen sollte bis auf das Alter der Kinder, in welchem diese feste Speisen zu sich nehmen können. Meine Begründung: Es gibt keinen würdigeren Tabernakel als das Herz eines unschuldigen Kindes.

Franz Berndt,
64839 Münster b. Dieburg



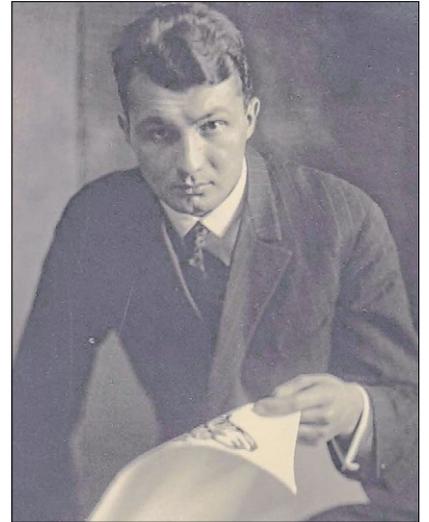
▲ Ein Erstkommunionkind. Foto: KNA

Interessiert studiert

Zu „Vater, Sohn und mehr“ in Nr. 16:

Genau an meinem 86. Geburtstag schlage ich die Zeitung auf und sehe den Bericht über e.o. plauen. Er erinnert mich daran, dass ich etwa im Jahr 1935 oder 1936 die Bildgeschichten von Vater und Sohn interessiert studiert habe, wenn sie Großvater vom Zeitungshäuschen mitbrachte und ich im Sommer bei den Großeltern war. Das war, bevor ich lesen konnte.

Edmund Schmauder,
63477 Maintal



▲ Erich Ohser alias e.o. plauen weckte Erinnerungen bei einem Leser. Foto: oh

Rechtsempfinden

Zu „Keine Wiederverheirateten“ (Leserbrief) in Nr. 16:

In eheähnlichen Verhältnissen enthalten zu leben, ist kirchenrechtlich legal, schreibt der Verfasser sinngemäß. Demnach bestünde der Tatbestand des Ehebruchs nicht in der Wiederverheiratung, sondern in der intimen Gemeinschaft mit einem neuen Partner. Ich selbst bin zwar nicht in dieser Situation, doch mein Empfinden für Recht und Unrecht sagt mir, dass nicht derjenige der Ehebrecher ist, der als Geschiedener irgendwann wieder eine neue Beziehung eingeht, sondern

▶ Mit dem Schreiben „Amoris Laetitia“ beschäftigt Papst Franziskus weiterhin die Leser. Foto: KNA

derjenige, der durch sein Fehlverhalten den „Bruch“ seiner Ehe vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt hat.

Josef Konrad, 89358 Behlingen



Sprachlos gemacht

Zu „Einheit noch weit entfernt“ (Leserbrief) in Nr. 16:

Ich erinnere daran, dass beide Bischöfe im November 2016 in Jerusalem waren und dabei auf dem Tempelberg ihr Kreuz ablegten. Seit 2000 Jahren ist das Kreuz Symbol des Christentums. Für einen Christen symbolisiert das Kreuz die Erlösung. Menschen sind ermordet worden, weil sie sich zum Kreuz bekannt haben. Umso unverständlicher ist es, dass die beiden

höchsten Kirchenvertreter Deutschlands ihre Kreuze abnahmen. Ich muss ehrlich sagen: Mich hat dieser Vorgang sprachlos gemacht.

Adolf Wolf, 87493 Lauben

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Sechster Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

Erste Lesung

Apg 8,5–8.14–17

In jenen Tagen kam Philippus in die Hauptstadt Samáriens hinab und verkündigte dort Christus. Und die Menge achtete einmütig auf die Worte des Philippus; sie hörten zu und sahen die Wunder, die er tat. Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Krüppel wurden geheilt. So herrschte große Freude in jener Stadt.

Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samárien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist.

Zweite Lesung

1 Petr 3,15–18

Brüder und Schwestern! Haltet in eurem Herzen Christus, den Herrn, heilig! Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen.

Dann werden die, die euch beschimpfen, weil ihr in der Gemeinschaft mit Christus ein rechtschaffenes Leben führt, sich wegen ihrer Verleumdungen schämen müssen. Es ist besser, für gute Taten zu leiden, wenn es Gottes Wille ist, als für böse.

Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht.

Evangelium

Joh 14,15–21

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll.

Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.

Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und weil auch ihr leben werdet. An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Er hatte seine Lektion gelernt: Der Apostel Petrus schrieb mit dem Vers „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (zweite Lesung) die Gründungsurkunde der Theologie als Auskunft des Glaubens. Im Bild Petrusdarsteller Andreas Lang bei den Passionsspielen Oberammergau 1922. Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Begleitet von Gottes gutem Geist

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



Auf meinem Schreibtisch im Büro steht ein Kalender, in dem viele verschiedene Sprüche zu lesen sind – und allesamt haben sie einen tieferen Sinn. Und doch wechsle ich die Ansicht so gut wie nie. Ich sitze letztlich fast jeden Tag vor dem Spruch: „Wirklich hinter dir steht, wer sich auch mal vor dich stellt.“

Obwohl ich im Alltag und auch in herausfordernden Situationen normalerweise ganz gut alleine zurechtkomme, weiß ich sehr wohl, dass jemand, auf den wirklich Verlass ist, für mein Leben unverzichtbar ist. Ich glaube, kein Mensch schafft es, durchs Le-

ben zu gehen, ohne an verschiedenen Wegmarken und auch im Alltagsleben immer wieder Begleiter, Helfer und manchmal auch kritische Berater an seiner Seite zu haben.

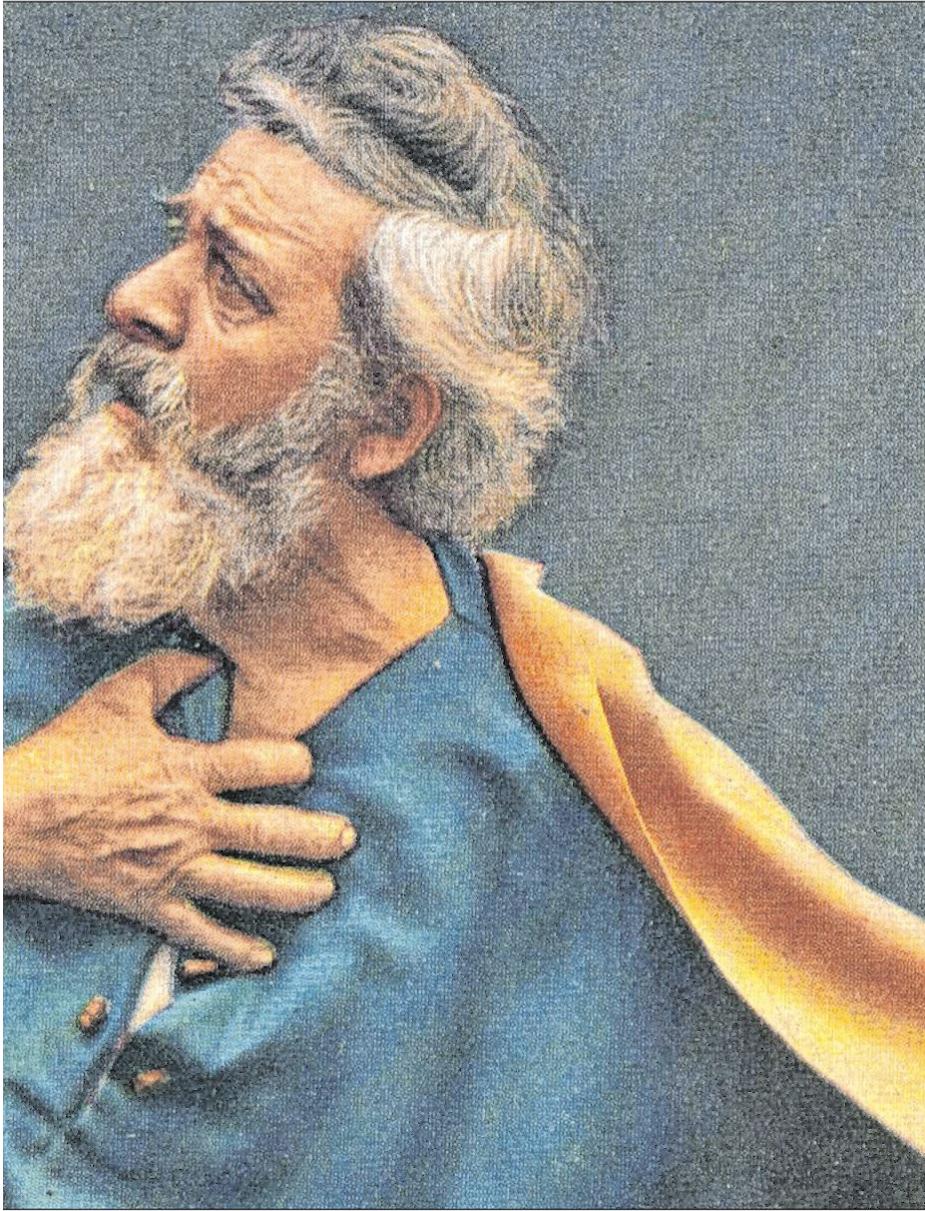
Anscheinend ist auch Jesus davon überzeugt, dass die Jünger nach seinem Tod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt nicht einfach alleine zurechtkommen werden – zumindest nicht auf Dauer. Er verspricht ihnen den „Beistand“ Gottes, der „für immer“ bei ihnen bleiben wird (vergleichen Sie Joh 14,16).

Zu seinen Lebzeiten legt Jesus den Grundstein und die tragenden Säulen für ein gelingendes Leben in seiner Nachfolge. Und da dieses Leben im Alltag oft unter die Räder kommt, sorgt er dafür, dass für die Zeit nach seinem Weggang der Heilige Geist mit seinen Jüngern – also auch mit

uns Christen – hier auf der Welt unterwegs ist. Der Geist Gottes, der da ist, damit unsere Welt nicht von allen guten Geistern verlassen ist – welch ein Versprechen Jesu!

Als „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,17) bezeichnet Jesus diesen Geist Gottes. Dieser Beistand für uns Menschen ist also nicht einfach da bei uns, sondern man kann sich an ihm orientieren und ausrichten, wenn Rat gefragt ist. Dieser Beistand stellt sich nicht nur hinter mich, sondern eben auch vor mich, wenn die Falschheit der Welt auf mich einprasselt, wenn die Unterscheidung von Wahrheit und Lüge fast nicht mehr möglich zu sein scheint; wenn die „Fake News“ und „alternativen Fakten“, beides ja nichts anderes als Lug und Trug, meine Wahrnehmung zu vernebeln drohen.

Aber wie kann der Beistand Gottes in mir und in uns allen wirken? Wie geben wir ihm die Beachtung und den Raum dafür, dass wir sicher sein können, Teil der Wahrheit zu sein und somit auf der richtigen Seite zu stehen? Ich denke, der grundlegende Schritt ist es, zu begreifen, dass dieser Heilige Geist Gottes wirklich bei mir ist und dass ich mein Leben, wenn ich es regelmäßig an den Worten und Taten Jesu abklopfe, in einem Grundvertrauen leben darf, das nur Gott selbst schenken kann: Ich bin nicht allein; Gott selbst schaut auf mich und stellt mir einen Begleiter an die Seite. Wer in solch einer Sicherheit lebt, der darf ohne Furcht sein, denn Gott steht hinter ihm und stellt sich vor ihn, wenn es nötig ist. In solch einer Gewissheit lässt es sich gut leben.



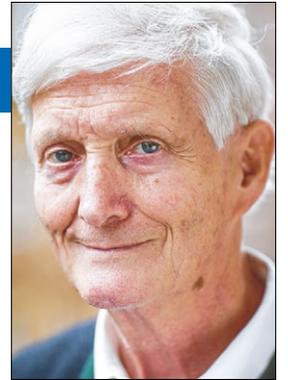
Gebet der Woche

Wohl dem, dessen Halt der Gott Jakobs ist
und der seine Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, setzt.
Der Herr hat Himmel und Erde gemacht, das Meer und alle Geschöpfe;
er hält ewig die Treue.
Recht verschafft er den Unterdrückten, den Hungernden gibt er Brot;
der Herr befreit die Gefangenen.
Der Herr öffnet den Blinden die Augen, er richtet die Gebeugten auf.
Der Herr beschützt die Fremden und verhilft den Waisen und
Witwen zu ihrem Recht.
Der Herr liebt die Gerechten, doch die Schritte der Frevler
leitet er in die Irre.
Der Herr ist König auf ewig, dein Gott, Zion,
herrscht von Geschlecht zu Geschlecht.
Halleluja!

Psalm 146,5–10

Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher



Dieser Tage habe ich gelesen, dass es in Rumänien über hunderttausend Kinder gibt, die mehr oder weniger als Waisen zurückgelassen wurden, weil die Eltern nach Mitteleuropa aufgebrochen sind, um dort eine bessere Existenz aufbauen zu können. Auch das können nämlich Folgen des vereinten Europas mit unserer Reisefreiheit sein.

Dabei erinnere ich mich, wie es meinem Bruder und mir 1946 erging: Die Mutter hatte uns zu einem wichtigen Besuch nach Penzberg mitgenommen, und wir Kinder sahen ein erstes Mal eine schön ausgestattete Schaufensterpuppe mit Kniestrümpfen und Lederhose, mit einem schön bunt karierten Hemd und Hut mit Gamsbart. Wir fragten die Mutter, ob sie nicht ins Geschäft gehen könne, um uns diesen Mann als Vater zu kaufen. Denn der eigene Vater war noch in Kriegsgefangenschaft, und wir hätten doch auch gerne einen Vater gehabt.

Väter gibt es nicht zu kaufen

Ich weiß nicht, wie stark der Stich im Herzen meiner Mutter gewesen sein mag, als wir dieses Ansinnen an sie stellten. Sie hat uns das nie gesagt, aber sie erklärte uns, dass es sich nur um eine Schaufensterpuppe handelt und nicht um einen kaufbaren Vater.

Heute lebe ich mit einem vietnamesischen Mitbruder zusammen, den seine Eltern als Zehnjährigen ohne ihren Schutz auf ein Boot setz-

ten, weil sie ihm eine größere Freiheit und bessere Entwicklung wünschten als die, die sie ihm in ihrer Heimat bieten konnten. Seine Geschichte bewegt mich, weil ich mich immer wieder frage: Wie groß muss die Not von Eltern sein, dass sie ihre Kinder den Gefahren des Meeres aussetzen, obwohl sie nicht absehen können, was die Zukunft für jugendliche Boat-people bringen wird – für ihre eigenen Kinder?

„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen“

Ich werde traurig, wenn ich diese kleinen und großen Geschichten bedenke, weil sie ja heute noch häufiger vorkommen als vor dreißig Jahren.

Umso mehr hoffe ich, dass die Worte Jesu keine leere Versprechung sind, sondern Rückhalt und Trost bieten können für all jene, die sich als Waisen fühlen: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch. ... Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir, und ich bin in euch.“ Und ich möchte gerne, dass das kein billiger Trost ist, weder damals für die Freunde Jesu, als er getötet wurde, noch heute, da es mehr Waisen gibt als jemals zuvor. Da kann ich nur wünschen: Herr, stärke unsere Hoffnung und lasse uns erfahren, dass dein Geist bei uns ist und die Waisen nicht immer Waisen bleiben müssen.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 21. Mai, 6. Sonntag der Osterzeit

Messe vom So., Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen (weiß); 1. Les: Apg 8,5-8.14-17, APs: Ps 66,1-3.4-5.6-7.16 u. 20, 2. Les: 1 Petr 3,15-18, Ev: Joh 14,15-21

Montag – 22. Mai, hl. Rita von Cascia, Ordensfrau

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 16,11-15, Ev: Joh 15,26-16,4a; Messe von der hl. Rita (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe vom Bitttag oder Messe bei besonderen Anliegen, Oster-Prf, Wettersegen oder Segensgebet über das Volk mit Schlusssegen (violett); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Dienstag – 23. Mai

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 16,22-34, Ev: Joh 16,5-11; Messe vom Bitttag (siehe Montag)

Mittwoch – 24. Mai

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg

17,15.22-18,1, Ev: Joh 16,12-15; Messe vom Bitttag (siehe Montag)

Donnerstag – 25. Mai, Christi Himmelfahrt

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Apg 1,1-11, APs: Ps 47,2-3.6-7.8-9, 2. Les: Eph 1,17-23, Ev: Mt 28,16-20

Freitag – 26. Mai, hl. Philipp Neri, Priester, Gründer des Oratoriums

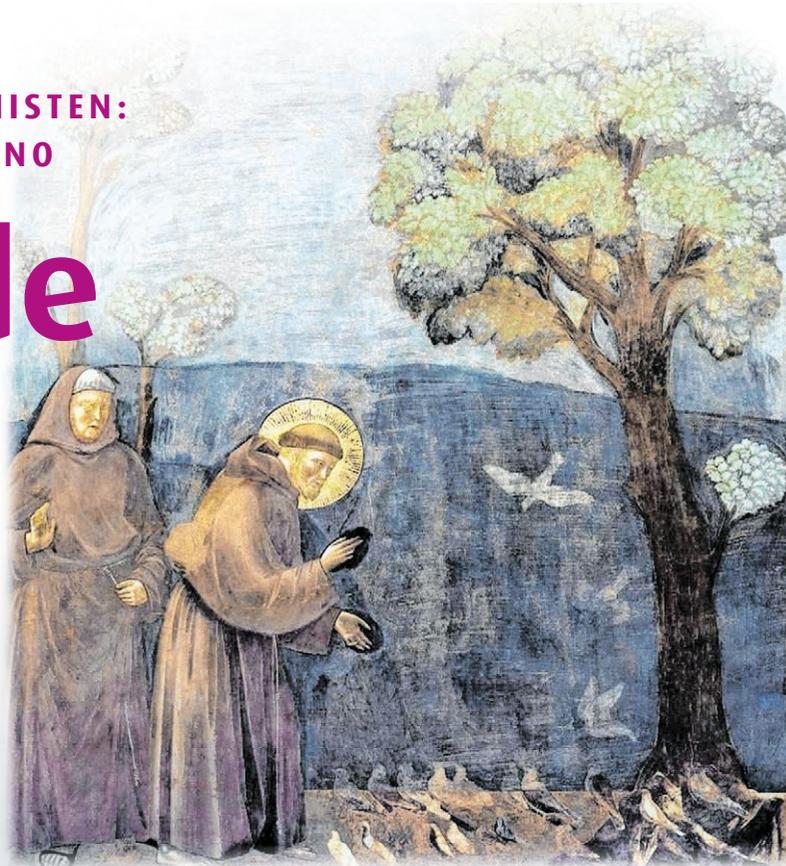
Messe vom hl. Philipp, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 18,9-18, Ev: Joh 16,20-23a oder a. d. AuswL

Samstag – 27. Mai, hl. Augustinus, Bischof von Canterbury, Glaubensbote in England

Messe vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt (weiß); Les: Apg 18,23-28, Ev: Joh 16,23b-28; Messe vom hl. Augustinus, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt (weiß); Les u. Ev vom Tag o. a. d. AuswL

WORTE DER CHRONISTEN:
THOMAS VON CELANO

Freude am Heil



Nach Thomas von Celano war Franziskus ein so großer Freund der Tiere, dass er sie „Brüder“ nannte und ihnen predigte.

Er berichtete: „Während sich inzwischen, wie erwähnt wurde, viele den Brüdern beigesellten, zog der hochselige Vater Franziskus durchs Spoleto-Tal. Er wandte sich einem in der Nähe von Bevagna gelegenen Ort zu. Dort war eine überaus große Schar von Vögeln verschiedener Arten versammelt: Tauben, kleine Krähen und andere, die im Volksmund Dohlen heißen. Als der hochselige Diener Gottes Franziskus sie erblickte, ließ er seine Gefährten auf dem Wege zurück und lief rasch auf die Vögel zu. War er doch ein Mann mit einem überschäumenden Herzen, das sogar den niederen und unvernünftigen Geschöpfen in hohem Grade innige und zärtliche Liebe entgegenbrachte. Als er schon ziemlich nahe bei den Vögeln war und sah, dass sie ihn erwarteten, grüßte er sie in gewohnter Weise. Nicht

wenig aber staunte er, dass die Vögel nicht wie gewöhnlich auf- und davonflogen. Ungeheure Freude erfüllte ihn, und er bat sie demütig, sie sollten doch das Wort Gottes hören.

Und zu dem Vielen, das er zu ihnen sprach, fügte er auch folgendes bei: ‚Meine Brüder Vögel! Gar sehr müsst ihr euren Schöpfer loben und ihn stets lieben; er hat euch Gefieder zum Gewand, Fittiche zum Fluge und was immer ihr nötig habt, gegeben. Vornehm machte euch Gott unter seinen Geschöpfen, und in der reinen Luft bereitete er euch eure Wohnung. Denn weder säet noch erntet ihr, und doch schützt und leitet er euch, ohne dass ihr euch um etwas zu kümmern braucht.‘ Bei diesen Worten jubelten jene Vögel, wie er selbst und die bei ihm befindlichen Brüder erzählten, in ihrer Art wunderbarerweise auf und fingen an, die Hälse zu strecken, die Flügel auszubreiten, die Schnäbel zu öffnen und auf ihn hinzublicken. Er aber wandelte in ihrer Mitte auf und ab, wobei sein Habit ihnen über Kopf und

Chronist der Woche

Thomas von Celano

geboren: um 1190 in Celano (Abruzzen)
gestorben: 1260 in Tagliacozzo
Übertragung seiner Gebeine: 1516
Gedenktag: 21. Mai

Thomas soll sich 1215 Franz von Assisi angeschlossen haben. Er begleitete Cäsarius von Speyer bei der Ausbreitung des Ordens in Deutschland. So wurde er als Custos für die Niederlassungen in Mainz, Worms, Köln und Speyer eingesetzt. Anlässlich der Heiligsprechung von Franziskus 1228 beauftragte ihn Papst Gregor IX. mit der Abfassung einer Lebensbeschreibung. Das Generalkapitel des Ordens erbat von ihm eine Neuabfassung der Vita unter Einbeziehung neuer Quellen, die 1246/47 fertiggestellt wurde. Danach verfasste er ein Buch über die Wunder des Heiligen. Nach der Heiligsprechung Klaras von Assisi schrieb er auch einen legendarischen Bericht über deren Leben, war er doch in den letzten Lebensjahren Kaplan der Klarissen von Tagliacozzo. *red*

Körper streifte. Schließlich segnete er sie und, nachdem er das Kreuz über sie gezeichnet hatte, gab er ihnen die Erlaubnis, irgendwo anders hinzuzufiegen. Der selige Vater aber wandelte mit seinen Gefährten freudigen Herzens seines Weges weiter und dankte Gott, den alle Geschöpfe mit demütigem Lobpreis verehren.

Da er schon einfältig war durch die Gnade, nicht von Natur aus, so begann er sich selbst der Nachlässigkeit zu zeihen, dass er nicht früher den Vögeln gepredigt habe, da sie mit so großer Ehrfurcht das Wort Gottes anhörten. Und so geschah es, dass er von jenem Tage an alle Lebewesen, alle Vögel und alle kriechenden Tiere sowie auch alle unbeseelten Geschöpfe eifrig ermahnte, ihren Schöpfer zu loben und zu lieben; denn Tag für Tag konnte er aus eigener Erfahrung sich über ihren Gehorsam vergewissern, sobald er nur den Namen des Erlösers angerufen hatte.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Thomas von Celano finde ich gut ...



P. Cornelius Bohl OFM
Provincialminister der Deutschen
Franziskanerprovinz

„... weil er eine ehrliche Haut gewesen sein muss. Mit seiner ersten Franziskus-Biographie macht er im Auftrag des Papstes den gerade kanonisierten Heiligen bekannt. Später zeichnet er auf Geheiß des Generalministers erneut ein Lebensbild des charismatischen Gründers als Identifikationsmodell für die Bruderschaft. Ein blasser Auftragsautor also für ein kirchlich genormtes Heiligenleben und gezähmte Frömmigkeitsideale? Nein. Umfassend gebildet, ist er sich nicht zu schade, Minderbruder zu werden. Er zieht mit wenigen Brüdern über die Alpen und bringt die franziskanische Idee in ein Land, dessen Sprache er nicht kennt. Er hat nicht nur fromm geschrieben. Er hat ehrlich gelebt.“

Zitat

von Thomas von Celano

„Das sicherste Mittel gegen tausenderlei Nachstellungen und Listen des bösen Feindes ist, wie unser Heiliger zu versichern pflegte, die geistliche Freude. Er sagte nämlich: ‚Dann hüpfet der Teufel am meisten vor Freude, wenn er einem Knecht Gottes die Freude des Geistes entreißen kann. Er trägt Staub bei sich, den er nach Belieben in die kleinen Falten des Gewissens hineinwirft, um die Sauberkeit des Gewissens und die Lauterkeit des Lebens zu beschmutzen. Wenn aber,‘ sagte er, ‚die geistliche Freude die Herzen erfüllt, dann spritzt die Schlange vergeblich das tödliche Gift aus. Die bösen Geister können einem Knecht Christi nichts anhaben, wenn sie ihn mit heiliger Fröhlichkeit erfüllt sehen. Wenn jedoch der Geist in kläglicher Stimmung tröstlos und traurig ist, wird er leicht entweder von der Traurigkeit aufgesogen oder eitlen Freuden überlassen ... Der Knecht Gottes, der, wie es vorkommen kann, aus irgendeinem Grund verwirrt ist, muss sich sofort zum Gebet erheben und so lange vor dem höchsten Vater verharren, bis er ihm die Freude seines Heiles wiedergibt.‘“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Erinnerung an Religionsgespräch

500 Jahre nach der Reformation hat die Stadt Regensburg an das Religionsgespräch von 1541 erinnert. Bischof Rudolf Vorderholzer und der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss betonten, dass es zwischen den Konfessionen weit mehr Verbindendes als Trennendes gebe. **Seite II**

„Die Englischen“ verlassen Regensburg

Seit Anfang dieses Jahres steht es fest: Die Schwestern der „Congregatio Jesu“ werden zum Sommer 2018 Regensburg verlassen. Dann geht eine 115-jährige Geschichte zu Ende. Ihr Erbe, die St.-Marien-Schulen, wird die Schulstiftung der Diözese lebendig erhalten. **Seite VI**

33. Thalmassinger Fußwallfahrt

Bei der 33. Thalmassinger Fußwallfahrt sind 435 Pilger nach 108 Kilometern Fußweg im Gnadenort Altötting eingezogen. Den Abschlussgottesdienst in der Basilika St. Anna stellte Dekan Anton Schober als Hauptzelebrant unter das Thema „Maria, Königin des Friedens“. **Seite 13**

Christliche Ehe ist eine Ehe zu dritt

1300 Frauen und Männer feiern mit Bischof Rudolf ihr Ehejubiläum

REGENSBURG (pdr/sm) – Mehr als 650 Ehepaare aus der gesamten Diözese sind am vergangenen Sonntag nach Regensburg gereist, um gemeinsam mit Bischof Rudolf Vorderholzer den Tag der Ehejubilare im Rahmen eines Pontifikal-amtes im Dom St. Peter zu feiern. Darunter zahlreiche Paare, die seit 25, 40, 50 oder sogar über 60 Jahren zusammen die sakramentale Ehe leben.

Höhepunkt der Feier war die Segnung der Frauen und Männer durch Bischof Rudolf, Weihbischof Reinhard Pappenberger und Weihbischof Josef Graf. Aus deren Händen erhielten sie dabei auch geschnitzte Erinnerungskreuze aus Olivenholz, die Christen aus dem Raum Bethlehem gefertigt hatten.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen ehrte Bischof Rudolf zwei Ehepaare, die heuer ihr 65-jähriges Ehejubiläum feiern können mit der Wolfgangsmedaille. Dies waren Hildegard und Hans Heigl aus der Pfarrei St. Martin in Deggendorf und Martha und Alfred Brütting aus der Pfarrei St. Barbara in Maxhütte-Haidhof. Eine Premiere feierten die 4. Klassen der Domschatzen-Grundschule, die unter der Leitung von Kathrin Giehl zum ersten Mal den Gottesdienst im Regensburger Dom musikalisch gestalteten.

In seiner Predigt bezog sich Bischof Rudolf auf eine Aussage aus dem Tagesevangelium, bei der Jesus beim letzten Abendmahl seine Worte an die Jünger richtet: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaub an Gott und glaubt an mich!“ Diese Worte, so der Bischof, seien fundamental wichtig für das christliche Leben und besonders auch für die



▲ Bischof Rudolf segnet eines der Jubelpaare im Dom.

Fotos: pdr

christlichen Eheleute. Glauben sei kein bloßes Gefühl. Glauben heiße „sich festmachen“, „auf Gott bauen“ und sein Herz in Gott zu verankern: „Glauben ist mehr als Tradition. Glaube ist die existenzielle Grundlage des christlichen Lebens“, betonte Bischof Rudolf. Und weiter: „Wir

sind uns alle einig, dass eine ‚Ehe zu dritt‘, wie man es alltagssprachlich versteht, nur zu großem Unglück und zu Tränen und tiefen Verletzungen führen kann. Eine Form der Ehe zu dritt aber ist nach aller geistlichen Erfahrung geradezu notwendig für das Gelingen einer christlichen Ehe,

nämlich Jesus Christus als den Dritten im Bunde aufzunehmen und gemeinsam an ihn zu glauben“, so der Regensburger Oberhirte.

Wo gesagt werde: „Du, mein Mann, meine Frau, bist mein ‚Ein und Alles‘“, da stünde man in der Gefahr, den anderen zu vergötzen und zu überfordern. Die Ehepaare könnten aber einander nicht Gott sein, und brauchten das auch nicht, erklärte Bischof Vorderholzer. Christliche Ehe heiße vielmehr, gemeinsam auf Christus zu blicken und zu sagen: „Der Herrgott ist unser gemeinsames ‚Ein und Alles‘.“ Wo dies die Grundlage einer Beziehung sei, bleibe Raum für die sich immer wieder einstellende Unvollkommenheit, da bleibe aber auch Raum für Vergebung und Versöhnung. An die Ehejubilare gewandt sagte der Bischof abschließend: „Durch Ihre Liebe und Treue machen Sie etwas sichtbar von Gottes Liebe und Treue zu seinem Volk. Die Ehe, Liebe und Treue sind kein Auslaufmodell. Eine Gesellschaft, in der Treue, Verlässlichkeit zum Auslaufmodell würden, würde selbst ein Auslaufmodell.“

Nach der Feier im Kolpinghaus war der Tag für die Ehejubilare noch längst nicht beendet. Die Ehrengäste hatten die Möglichkeit, aus einem reichhaltigen Programm auszuwählen und somit den Nachmittag in Regensburg zu verbringen. So konnte man beispielsweise die Kathedrale St. Peter mit Domschatz oder die Alte Kapelle mit Vorstellung der „Papstorgel“ erkunden, die Brauerei des Katharinenspitals besichtigen, unter dem Titel „An der schönen blauen Donau“ Operettenmelodien und Geschichten lauschen oder auf den Spuren „heiliger Männer und Frauen“ die Regensburger Altstadt entdecken.



▲ Die Ehepaare Martha und Alfred Brütting sowie Hildegard und Hans Heigl erhielten durch Bischof Rudolf Vorderholzer die Wolfgangsmedaille.

Ein freundschaftlicher Dialog

Regensburger Religionsgespräch vereint katholische und evangelische Christen

REGENSBURG (pdr/sm) – „Es war ein historischer Abend“, sagte Bischof Rudolf Vorderholzer in einer ersten Reaktion auf das Religionsgespräch im Historischen Reichssaal in Regensburg, mit dem die Stadt 500 Jahre nach der Reformation an das berühmte Religionsgespräch von 1541 erinnert hat. Hans-Martin Weiss, evangelisch-lutherischer Regionalbischof, sah das genauso und pflichtete Vorderholzer bei. Zwischen den beiden ist längst ein Vertrauensverhältnis gewachsen, das im Religionsgespräch seine volle Bestätigung fand.

Was sich hinter dem „Format“ verbirgt? Evangelische und katholische Professoren der Theologie diskutierten eifrig, aber nicht eifernd über die Taufe und über das Papstamt. Statt eines Schlagabtauschs mit Tendenz zur Rechthaberei kam es zu anspruchsvollen Argumentationen im Hören aufeinander. Es überzeugten die Ernsthaftigkeit wie auch die Achtung, die sich die Diskutanten in Anwesenheit zahlreicher Prominenter und Bürger entgegenbrachten.

Keine schnellen Wahrheiten

Bischof Vorderholzer erklärte nach der Disputation, der hunderte Gäste sehr aufmerksam und gespannt gefolgt waren: „Wir können vom Glaubensernst Martin Luthers lernen“ – und bezog sich damit auf Aussagen Benedikt XVI., die dieser während seines Besuchs 2011 in Erfurt gemacht hatte. Das Religionsgespräch sei nicht nur ein „Dialog in Wahrheit“ gewesen, sondern auch ein „Dialog der Liebe und des Lebens“: die freundschaftliche und



▲ Setzen den ökumenischen Dialog fort (von links): Regionalbischof Hans-Martin Weiss und Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer. Foto: pdr

respektvolle Rücksichtnahme auf die Andersheit des Anderen. Regionalbischof Weiss sagte über die erfolgreiche Disputation im Reichstagssaal: „Das war gerade kein ‚fishing for compliments‘, sondern die Theologie hat volle Aufmerksamkeit gefordert. Es ging nicht darum, schnelle Wahrheiten zu finden.“

Modell gestanden für die Veranstaltung hatte das historische Regensburger Religionsgespräch aus dem Jahr 1541, das Kaiser Karl V. damals einberufen hatte und dem er einst selbst beiwohnte. Stattgefunden hatte es nur einen Steinwurf entfernt vom Reichstag, in der Neuen Waag am benachbarten Haidplatz. Dieses Mal nun hatte die Stadt Regensburg die Türen zum Reichstagssaal geöffnet und die Disputation fügte sich nahtlos in das kulturelle Jahresprogramm Regensburgs ein: „Stadt und Glaube.“ Warme Worte des Willkommens fand zunächst Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer.

Hatten 476 Jahre zuvor noch Philipp Melanchthon und Johannes Eck disputiert, so taten dies nun Friederike Nüssel und Martin Hailer für die evangelische sowie Wolfgang Klausnitzer und Thomas Marschler für die katholische Seite. Die vier Professoren der Theologie lehren in Heidelberg beziehungsweise Bamberg/Heiligenkreuz und Augsburg. Bei dem Thema der christlichen Taufe wurden große Übereinstimmungen festgestellt. Allerdings treten Unterschiede auf, wenn es um die Fragen der Sünde und der Erbsünde geht, die mit der Taufe in Verbindung stehen. Von hier aus gingen die Gespräche weiter zum Bild des Menschen ganz allgemein und konkretisierten sich in der Frage, wie Menschen heute – bei anderer Ausgangslage als im 16. Jahrhundert – solche zentralen christlichen Aussagen überhaupt verstehen können.

Das Thema des Papstamtes war der zweite Schwerpunkt der abend-

lichen Disputation, die übrigens aus Vortrag sowie, darauf folgend, Rede und Gegenrede bestand. Die herausragende Stellung des Petrus unter den Aposteln wurde bezüglich ihres theologischen Gehalts besprochen; außerdem gefragt, wie der reiche biblische Befund zum Thema einzuordnen ist. Martin Hailer stellte Defizite kirchlicher Einheit im Bereich der aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und Gemeinschaften fest. Thomas Marschler zeigte realistisch die Grenzen auf, das Papstamt auf einen Ehrenprimat zurückzuführen, um so eine Anerkennung seitens protestantischer Christen erreichen zu können. Ansprechend moderierten Christoph Binner, Ökumenereferent der Diözese Regensburg, sowie Privatdozent Rainer Höfelschweiger, Theologischer Referent des Regionalbischofs, die Diskussionen.

Gemeinsames Gebet

Katholische und evangelische Christen sowie auch orthodoxe Christen in Regensburg tun heute schon, was sie miteinander tun können: An maßgeblichen Terminen während des Jahres beten sie gemeinsam. Bischof Vorderholzer erinnerte in diesem Zusammenhang an den gemeinsamen Versöhnungsgottesdienst, der acht Wochen zuvor in der Regensburger Dreieinigkeitskirche gefeiert worden war. Der Bischof stellte nach erfolgter Disputation eine „Dynamik“ fest, für die „wir dankbar sein dürfen“. Vorderholzer: „Wir sollten dranbleiben.“ Regionalbischof Weiss stellte fest, die Disputation, die Theologie und Kultur verbindet, habe eine „längere Haltbarkeit als Lutherbiere und fränkisches Spielzeug mit Lutherbezug“. Was vor allem beeindruckt hatte: Zum Abschluss der Zusammenkunft im Reichstagssaal wurde gemeinsam das Vaterunser gebetet.

Sonntag, 21. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum zweiten Todestag von Bischof em. Manfred Müller (verstorben am 20. Mai 2015).

Dienstag, 23. Mai

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Bischof Bosco Puthur (Bischof der Eparchi St. Thomas in Melbourne).

Mittwoch, 24. Mai

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches

Ordinariat: Gespräch mit Weihbischof Linus S. H. Lee.

19 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit anschließender Bittprozession nach St. Emmeram.

Donnerstag, 25. Mai Christi Himmelfahrt

19 Uhr: Regensburg – Dreieinigkeitskirche: Ökumenische Vesper.

Freitag, 26. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Altdorf-Mariä Heimsuchung anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

Samstag, 27. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Obertraubling anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Sonntag, 28. Mai

Pastoralbesuch bei den Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu anlässlich der 100-Jahr-Feier des Klosters St. Dominikus in Strahlfeld:

10 Uhr: Pontifikalamt.

19 Uhr: Arzberg – Pfarrkirche Maria Immaculata: Besuch des Musicals „Jesus Christus Superstar“ (Aufführung in ökumenischer Zusammenarbeit).



Ökumenische Vesper in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Fest Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 25. Mai, feiern katholische, evangelische und orthodoxe Christen in Regensburg erneut eine ökumenische Vesper. Beginn des Gottesdienstes in der Dreieinigkeitskirche in der Regensburger Gesandtenstraße ist um 19 Uhr. Zur Mitfeier sind alle Gläubigen herzlich eingeladen.

Die Feier steht in der Reihe der regelmäßigen ökumenischen Gottesdienste in Regensburg. Am 11. Mai hatte das Regensburger Religionsgespräch im Reichstagsaal stattgefunden. In einem Vespere Gottesdienst erst im vergangenen März hatten sich Bischof Rudolf Voderholzer und Regionalbischof Hans-Martin Weiss einen Kelch beziehungsweise einen Hostienbüchse als Zeichen der Verbundenheit geschenkt. Zu den ökumenischen Gottesdiensten gehört auch die Segnung der Donau jeweils im Januar, die dem orthodoxen Brauch der Flussegnung folgt.

Fatima-Madonna für Kreither Filialkirche

PITTERSBERG/KREITH (mg/md) – Die Filialkirche in Kreith ist um eine schöne Fatima-Madonna reicher geworden. Geistlicher Rat Josef Fromm hat dem kleinen Gotteshaus der Pfarrei Pittersberg, in der er als Ruhestandsgeistlicher zusammen mit den Kreither Gläubigen regelmäßig jede Woche eine heilige Messe feiert, die Statue vermacht und sie gesegnet. Die Segensfeier gestaltete der Singkreis Pittersberg mit Otto Stangl an der Zither musikalisch. Pfarrer Fromm lobte am Ende die Kreither Gläubigen insbesondere auch dafür, dass sich im Sinne von Fatima ein Gebetskreis gefunden habe, der jeden 13. des Monats im Marienkirchlein den Rosenkranz betet.



▲ Geistlicher Rat Josef Fromm beim Weihegebet und dem Besprengen der Madonna mit Weihwasser. Foto: privat

Soziales Weltungleichgewicht

Vortrag von Professor Julian Nida-Rümelin im „Forum Albertus Magnus“

REGENSBURG (pdr/md) – Das Thema Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik beschäftigt spätestens seit September 2015 ganz Deutschland. Damals öffnete Bundeskanzlerin Angela Merkel aus einer Notsituation heraus die deutsche Grenze, und somit gelangte ein großer Strom von Flüchtlingen nach Deutschland. Doch seither wird die Debatte über die Flüchtlingsströme, vor allem aus Syrien, aber auch Afrika, sehr emotional geführt. Viele Menschen in unserem Land haben Angst vor Überfremdung oder den wirtschaftlichen Folgen der Flüchtlingskatastrophe. Jetzt widmete sich ein Vortrag im „Forum Albertus Magnus“ diesem Thema.

In seiner Einleitung bemerkte Professor Sigmund Bonk, Direktor des „Forums Albertus Magnus“, dass man bei allem Mitgefühl und aller Verantwortung trotzdem einen kühlen Kopf bewahren müsse, um nicht den Überblick zu verlieren. „Weg von der Emotionalität, hin zur Rationalität, aber man darf dennoch die Ethik nicht vergessen“, so Professor Bonk in seinem Eingangsstatement.

Dieser Forderung schloss sich auch der Referent des Abends an, Professor Julian Nida-Rümelin aus München. Der bedeutende Philosoph hat zu diesem Thema ein Buch geschrieben mit dem Titel „Über Grenzen denken – Ethik der Migration“.

Ein Hauptargument dieses Buches ist die These, dass eine Politik der offenen Grenzen nicht die Lösung der Flüchtlingsproblematik sein kann. Die Migration der Menschen nach Deutschland oder Europa könne nicht die Lösung für das globale Elend sein, so Professor Nida-Rümelin. „Wenn wir das einmal erkannt haben, werden wir unsere Prioritäten anders setzen“, ist sich Julian Nida-Rümelin sicher.

Lösung vor Ort

Die Frage müsse dann lauten: Wie kann man diesen Regionen helfen? Doch nicht im Sinne von Transferleistungen, sondern im Sinne von wirtschaftlicher Kooperation, von Mindeststandards für Produkte oder auch Abbau von Zollschränken. Seiner Meinung nach gibt es viele Möglichkeiten, sich für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung einzusetzen. Somit könne das Problem an der Wurzel behoben werden und nicht nur an der Oberfläche. Man



▲ Professor Sigmund Bonk, Direktor des „Forums Albertus Magnus“ (links), begrüßt den Referenten, Professor Julian Nida-Rümelin (am Pult). Foto: pdr

solle versuchen, die Probleme vor Ort zu lösen, damit die Menschen in ihren Heimatländern eine Perspektive haben und gar nicht über eine Flucht nachdenken müssen.

Keine offenen Grenzen

Die Situation, wie sie sich im September 2015 abgespielt hat, war eine Ausnahmesituation, denn eine dauerhafte Öffnung der Grenzen würde zu chaotischen Verhältnissen führen, da ist sich der Philosoph sicher. Solch eine Politik würde den Menschen das Gefühl geben, die Kontrolle zu verlieren oder nicht mehr Herr der Lage zu sein. Deshalb spiele der Nationalstaat eine wichtige Rolle, vor allem für das Sicherheitsgefühl der Menschen in unserem Land. Es müsse das Gefühl herrschen, dass der Staat alles im Griff hat und die Lage kontrolliert zu jeder Zeit. Gerade eine Politik der offenen Grenzen würde nach Ansicht des Philosophen zu politischen Verschiebungen führen, die momentan ja schon im Ansatz spürbar seien.

Skandalöse Situation

Die Tatsache, dass rund eine Milliarde Menschen ohne Trinkwasser, ohne angemessene Ernährung und unter elendesten Bedingungen lebe, sei völlig unnötig, so Professor Nida-Rümelin. Diese Situation sei nicht tragbar, vor allem weil sie lösbar sei. Es gebe dazu Studien von sehr seriösen Institutionen, wie beispielsweise vom Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltbank, oder auch dem Soziologen und Philosophen Thomas Pogge. Es werde geschätzt, dass jedenfalls

weniger als ein Prozent des Weltsozialprodukts ausreichen würde, um die schlimmste Form der Armut oder Unterernährung zu beseitigen. „Das muss man sich einmal vor Augen führen, dass weniger als ein Prozent ausreichen würde. Das ist ein Betrag, der es sicher rechtfertigen würde, diesen Menschen zu helfen“, so Julian Nida-Rümelin. „Da haben wir noch einigen Nachholbedarf, und es muss unser Anliegen sein, dieses soziale Weltungleichgewicht zu beheben. Dies würde sich sowohl für die reichen als auch für die ärmeren Länder der Welt lohnen und beide am Ende bereichern“, ist der Philosoph überzeugt. Im Anschluss an sein Impulsreferat stand noch eine lebendige Diskussion mit dem Plenum auf dem Programm.

Zum Referenten

Julian Nida-Rümelin (Jahrgang 1954) gehört zu den renommiertesten Philosophen in Deutschland. Er lehrt Philosophie und Politische Theorie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Er ist auch Honorarprofessor an der Humboldt-Universität Berlin, ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste sowie der Akademie für Ethik in der Medizin. Nida-Rümelin ist Kuratoriumsvorsitzender des Ethikzentrums der LMU München und anderes mehr. Für fünf Jahre (1998-2002) wechselte er in die Kulturpolitik, zunächst als Kulturreferent der Landeshauptstadt München, dann als Kulturstatsminister.



Nachruf

Bischöflicher Geistlicher Rat Studiendirektor a. D. Otto Spießl

„Gott ist der Ursprung unserer Seele; daher ihr Verlangen, zu ihm heimzukehren.“ (Dante)

Die Priester sind „kraft des Weihesakramentes nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters, zur Verkündigung, zum Hirtenamt an den Gläubigen und zur Feier des Gottesdienstes geweiht und so wirkliche Priester des neuen Bundes“. Mit diesen Worten beschreibt das Zweite Vatikanische Konzil das Wesen des Priestertums und seine zentralen Aufgaben. Unter dieser Prämisse hat Bischöflicher Geistlicher Rat Studiendirektor a. D. Otto Spießl, der am 3. Mai im Alter von 90 Jahren verstorben ist, seine Aufgaben als Seelsorger und vor allem als Lehrer verstanden und sie in seiner 38-jährigen Dienstzeit und darüber hinaus auch im Ruhestand gewissenhaft und in großer Treue zur Kirche erfüllt. 30 Jahre seiner Dienstzeit war Otto Spießl als geschätzter Seelsorger und Lehrer im schulischen Religionsunterricht tätig.

Am 26. Februar 1927 wurde Otto Spießl in Oberwaling geboren und wuchs mit zehn Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof in Oberwaling auf. Nach der Volksschulezeit in Leiblting kam er in das Bischöfliche Knabenseminar und an die Oberschule nach Straubing, wo er 1946 die Reifeprüfung ablegte.

Der Beginn seiner Schulzeit fiel zusammen mit den Anfängen der immer mehr erstarkenden nationalsozialistischen Idee und Staatsmacht. So musste er schon sehr früh erfahren, dass zwischen der religiös orientierten Erziehung im Elternhaus und im Knabenseminar und der immer mehr um sich greifenden Weltanschauung der Nationalsozialisten ein unüberbrückbarer Gegensatz bestand. Die damals gemachten Erfahrungen waren gewiss auch prägend für den späteren Priester und Religionslehrer.

Bald nach dem Übertritt ins Bischöfliche Studienseminar und in das Gymnasium in Straubing begann der Zweite Weltkrieg und Otto Spießl musste als 17-jähriger Schüler gegen Ende des Krieges als Luftwaffenhelfer für ein

gutes Jahr Kriegsdienst leisten. Ein vorzeitiges Abitur nach dem staatlichen Zusammenbruch beendete für ihn diese unheilvolle Zeit.

Nun trat er, seinem lange schon gehegten Wunsch nachkommend, in das Priesterseminar Regensburg ein, um sich an der dortigen Philosophisch-Theologischen Hochschule auf den Priesterberuf vorzubereiten. Am Hochfest Peter und Paul 1951 wurde er im Dom zu Regensburg durch Erzbischof Michael Buchberger zum Priester geweiht.

Als Neupriester war er zunächst als Aushilfe in seiner Heimatpfarre Leiblting eingesetzt, bevor er für drei Jahre als Kaplan nach Gangkofen kam. 1954 wurde er als Präfekt in das Bischöfliche Knabenseminar in Straubing berufen. 1961 erfolgte seine Ernennung zum Religionslehrer an der Oberrealschule, dem späteren Ludwigsgymnasium, in Straubing. Dieser Schule blieb er 30 Jahre, bis zum Eintritt in den Ruhestand, treu. Zahlreichen Zöglingen im Bischöflichen Knabenseminar sowie Schülern und Schülerinnen am Ludwigsgymnasium konnte er als Lehrer und geistlicher Begleiter wertvolle Grundlagen für ein christliches Leben vermitteln.

Seine Verdienste sowohl im schulischen Einsatz als auch in der Mithilfe in der allgemeinen Seelsorge, vor allem nach dem Eintritt in den Ruhestand als Studiendirektor, dankte ihm Bischof Manfred Müller mit der Verleihung des Titels Bischöflicher Geistlicher Rat. Begleitet von vielen Mitbrüdern und zahlreichen Gläubigen seiner Heimatpfarre fand Otto Spießl im Priestergrab auf dem heimatlichen Friedhof in Leiblting seine letzte Ruhestätte. Möge sich an ihm erfüllen, was im Matthäusevangelium steht: „Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn“ (Mt 25,23). Das ist unser Wunsch und Gebet.

Peter Hubbauer



Kolpingvorsitzender gibt Amt auf

EBNATH (js/md) – Hans Enders hat sein Amt als Vorsitzender der Kolpingsfamilie Ebnath bei der Jahreshauptversammlung im Pfarrgemeindehaus niedergelegt. Sein Stellvertreter Hubert Knott bedauerte diesen Schritt, war aber voll des Lobes für Enders: „Dein Idealismus und deine Leidenschaft für die Kolpingsfamilie Ebnath waren und sind unbeschreiblich groß.“ Zuvor hatte Enders das abgelaufene Jahr nochmals Revue passieren lassen und dankte alle Helferinnen und Helfern, die an den zahlreichen Aktivitäten mitwirkten. Sein Dank galt auch Präses Pfarrer Pater Anish George für die sehr gute Zusammenarbeit. Dieser lobte in seinem Grußwort das außergewöhnliche Engagement der Kolpingsfamilie. Die Kolpingsfamilie habe im vergangenen Jahr wieder 13 neue Mitglieder hinzugewinnen können, was einen aktuellen Mitgliederstand von zurzeit 206 bedeute. Zum Bild: Die stellvertretenden Vorsitzenden Carolin Knott (links) und Hubert Knott (rechts) überreichten an Hans und Annemarie Enders kleine Präsenten.

Foto: Söllner



Bischof über Fußwallfahrt informiert

REGENSBURG (md) – Bei einem Besuch im Regensburger Ordinariat haben Pfarrer Hannes Lorenz (links), Geistlicher Beirat der „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“, und Pilgerführer Bernhard Meiler (rechts) Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) über die 188. Diözesanfußwallfahrt von Regensburg nach Altötting informiert. „Betet den Rosenkranz“ lautet in diesem Jahr das Motto der Wallfahrt, und dementsprechend sind das Pilgerbuch, der Pilgerrosenkranz und das Motiv der Wallfahrtskerze gestaltet, die dem Bischof mitgebracht wurden (siehe Bild, von links). Alle Menschen, denen es aus persönlichen Gründen nicht möglich ist, an der Wallfahrt teilzunehmen, haben dieses Jahr die Möglichkeit, ihre Anliegen nach Altötting tragen zu lassen. Dazu steht ab sofort im Regensburger Dom am Marienaltar eine „Anliegenbox“, in die die Gläubigen ihre Anliegen einwerfen können. Pilgerpfarrer Hannes Lorenz trägt die Schriftstücke dann während der Wallfahrt in einem Rucksack zur Gottesmutter nach Altötting.

Foto: pdr

Musik aus Böhmen und der Oberpfalz

SPEINSHART (pas/md) – Das in Amberg beheimatete Ensemble Con Brio führt am Sonntag, 21. Mai, um 19 Uhr in der Speinsharter Klosterkirche Werke bekannter und unbekannter Komponisten aus Böhmen und der Oberpfalz auf. Zu hören ist Mu-

sik des Oberpfälzers Franz Gleißner, des Wahlböhmern Wolfgang Amadeus Mozart und des Tschechen Antonín Dvořák. Einlass ist um 18.30 Uhr. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Die Besucher werden um eine Spende zur Deckung der Unkosten gebeten.



▲ Martha Bauer (Dritte von rechts) bekommt mit Johanna Gollwitzer (Zweite von rechts) und Ingrid Reber (Vierte von links) tatkräftige Unterstützung als gleichberechtigte Frauenbundvorsitzende. Dekan Alexander Hösl (links) weiß um die Bedeutung des Ehrenamtes und um die Schwierigkeiten in der Ausübung. Bild: Dobmayer

Paragrafenwald hindert Neues Vorstandsmodell beim Frauenbund Altenstadt

ALTENSTADT (dob/md) – Große und weitsichtige Veränderungen für die Zukunft haben Vorsitzende Martha Bauer und das Vorstandsteam des Frauenbund-Zweigvereins Altenstadt diesmal bei den turnusgemäß anstehenden Neuwahlen im Gemeindehaus eingeleitet. So bat Bauer in der Jahreshauptversammlung, bei der 39 Mitglieder anwesend waren, um eine Satzungsänderung, um ein vom Diözesanverband vorgeschlagenes Vorstandsmodell umsetzen zu können.

Einstimmig nahmen die Anwesenden den vorgelegten Entwurf an. Das Modell sieht vor, drei gleichberechtigte Vorsitzende mit den Schwerpunkten Kassier und Schriftführer zu wählen. Das neue Vorstandsmodell sei deswegen diözesanweit ausgeklügelt worden, da Führungskräfte nicht mehr leicht zu gewinnen sind. Bauer werde sich künftig um die Kassenabrechnung kümmern, informierte sie die Mitglieder. Bei den Neuwahlen, die die stellvertretende Bezirksvorsitzende Hannelore Hopfner aus Schönsee leitete, wählten die Mitglieder Johanna Gollwitzer und Ingrid Reber zu dieser Vorstandsriege. Gollwitzer nimmt sich der schriftlichen Arbeiten an.

Nachdem nun nach dem neuen Modell ein Mitglied weniger im engeren Vorstandskreis ist als vorher, verständigten sich die Anwesenden auf fünf Beiräte (bisher vier) für den erweiterten Vorstand. Monika Magges, Sonja Frischholz, Maria Bäumler, Gerlinde Nickl und Irmgard Haberkorn wurden gewählt.

Dekan Alexander Hösl betrachtet sich „als Scharnier zwischen der al-

ten und der neuen Vorstandschaft“. „Dankbarkeit ist auch ein Stück Zufriedenheit des Herzens“, deshalb wolle er der Vorstandschaft für alle Leistungen danken, angefangen von den Kosten der Ausstattung im Gemeindehaus bis hin zu dem umfangreichen und abwechslungsreichen Programm des Zweigvereins, so Hösl weiter.

„Mit den drei Neuaufnahmen Irmgard Puff, Elisabeth Puff und Monika Gmeiner aus Obertresenfeld beweisen die Führungskräfte, dass es in ihrem Zweigverein auch keinen Stillstand gibt“, lobte der Pfarrer die Gemeinschaft mit bisher 101 Mitgliedern, zu denen auch Ehrenvorsitzende Anna Kick gehört, die ebenfalls anwesend und stets ein Garant für eine stabile Frauenbundarbeit war.

Kritik und Auflagen

Für die Vorsitzende sei das Amt nicht immer leicht gewesen, denn meistens bekämen die Führungskräfte die Kritik an vorderster Front ab. Trotzdem habe die Altenstädter Vorstandschaft Enormes und viel Gutes in der vergangenen Periode geleistet. Stellvertretend überreichte Dekan Hösl an Martha Bauer deshalb ein Geschenk.

Eine Behinderung der Vereinsarbeit sah der Redner auch in den vielen Auflagen, die viele von einem Ehrenamt abhielten. Der Paragrafenwald müsse dringend durchforstet werden, appellierte er an die Politik, die immer neue Gesetze schaffe. Die seien aber der Tod der Vereinsarbeit, mahnte er. „Packen Sie alle mit an“, warb er für neue Mitstreiter, bevor er sich mit den Frauen auf eine Klangreise begab.

Im Bistum unterwegs

Dicht gedrängtes Stilgemisch

Die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Grafenwöhr

Grafenwöhr gehört zum Kreis Neustadt an der Waldnaab. Hier steht die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Deren Chor und Langhaus stammen im Kern aus dem späten 14. Jahrhundert und sind vom Stil her spätgotisch. Allerdings wurde das Langhaus nach einem Brand zwischen 1839 und 1840 neu aufgebaut. Das Gleiche gilt für den oberen Teil des Turmes. Eine Renovierung der Kirche erfolgte 1911, eine weitere Restaurierung 1979. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um einen breit gelagerten Quaderbau aus Sandstein. Geprägt wird das Erscheinungsbild außen durch den mächtigen Turm an der Nordseite des Chores. Der ganze Kirchenbau zeigt in seiner Proportionierung noch barocke Formen, ist aber außen vor allem bestimmt durch neugotische, großflächige Reliefs. Innen wiederum ist der mit einem gotischen Kreuzrippengewölbe überspannte Chor auf eigenwillige Art barock überformt. Dies ist einer Stuckierung durch Andreas Kern aus Amberg und den Bildern von Thomas Wild aus Auerbach aus der Zeit um 1740 zuzuschreiben. Von dieser ungewöhnlich gedrängten, historistisch wirkenden Dekoration waren bei der Renovierung im Jahre 1911 nur noch Fragmente vorhanden. Diese wurden konserviert und ergänzt. Die drei barocken Altäre der Kirche schuf Johann Michael Doser aus Auerbach. Der auf das Jahr 1726 da-



▲ Blick auf den Hochaltar in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Grafenwöhr. Foto: Mohr

tierte Hauptaltar wird von Figuren der Heiligen Wolfgang und Benno flankiert. S. W.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Gedenkandacht gefeiert

Kapelle erinnert an China-Missionar Bischof von Anzer

WEINRIETH (sl/md) – Mit zahlreichen Gläubigen, die auch aus Reisach und Trausnitz gekommen waren, hat Pfarrer Moses Gudapati an der Kapelle in Weinrieth nicht nur der Muttergottes, sondern auch des Bischofs Johann Baptist von Anzer gedacht und dankte den Weinriethern für den Erhalt der Kapelle und für die Organisation dieses Abends.

Seit Jahrzehnten wird in der kleinen Ortschaft Weinrieth ihres berühmten einstigen Bewohners Johann Baptist von Anzer gedacht. Anzer trat in den Orden der Steyler Missionare ein, wurde später geadelt und somit Bischof von Anzer. Er war einer der Ersten des Ordens, der in China missionierte.

1856 hatte der Vater des Bischofs zum Dank die Weinriether Kapelle errichtet, weil trotz eines Hausbrandes kurz vor der Niederkunft seiner hochschwangeren Frau ein gesunder Sohn zur Welt gekommen war.

Bei der Maiandacht an der Bischof-Anzer-Kapelle versammelten sich auch heuer wieder sehr viele Gläubige, um mit Pfarrer Moses Gudapati aus dem Maiandachtenheft von Papst em. Benedikt XVI. die Andacht „Zelt Gottes“ zu beten. Das Wort des Papstes und den Besinnungstext trugen Marie Theres Brell und Anita Meindl vor. Die Musikgruppe „Effata“ aus Nabburg, unter der Leitung von Jonathan Brell am Keyboard, gestaltete die Andacht mit Marienliedern.

Eine Ära geht zu Ende

Die Schwestern der „Congregatio Jesu“ verlassen zum Sommer 2018 Regensburg

REGENSBURG – Seit Anfang dieses Jahres steht es fest: Die Schwestern der „Congregatio Jesu“ werden zum Sommer 2018 Regensburg verlassen. Dann geht eine 115-jährige Geschichte zu Ende. Ihr Erbe, die in Regensburg als „Die Englischen“ bekannten St.-Marien-Schulen, Gymnasium und Realschule der Schulstiftung der Diözese Regensburg, werden die Tradition der Ordensgründerin Maria Ward lebendig erhalten.

Es bedurfte mehrerer Ansätze, bis es Bischof Ignatius von Senestrey und Regensburger Bürgern Anfang des 20. Jahrhunderts gelang, die Generaloberin des Instituts „Beatae Mariae Virginis“ in München-Nymphenburg für einen Start in Regensburg zu gewinnen. Am 18. September 1903 begann mit einem festlichen Gottesdienst in St. Emmeram für 70 Schülerinnen das erste Schuljahr an der damals „Höheren Töchterchule“ – provisorisch und notdürftig in einem Hinterhaus in der Wittelsbacherstraße 6b untergebracht. Parallel dazu entstand dank großzügiger Unterstützung der Schulneubau an der Helenenstraße, der am 6. April 1904 feierlich eingeweiht werden konnte. Sogar Kronprinz Ludwig (III.) stattete der bald weithin anerkannten Bildungseinrichtung wegen des ausgezeichneten Rufes der Erziehung hinter Klostermauern 1910 einen Besuch ab. Deshalb wurde auch bereits 1911 aufgrund des starken Andrangs ein weiterer Anbau nötig. Und die langjährige Leiterin, Mater Maria Hohenegg, konnte durchsetzen, dass am Regensburger Institut als erster Mädchenschule in Bayern ein Realgymnasialkurs eingerichtet werden durfte, was bedeutete, dass neun Mädchen in ihrer eigenen Schule die Vorbereitung erhalten und im Sommer 1916 auch dort das Abitur ablegen durften.

Doch während des ersten Weltkrieges musste, der politischen Situation geschuldet, auf 18 Räume verzichtet werden, in denen ein Reservelazarett für Verwundete eingerichtet wurde. 127 französische Soldaten aus der Schlacht von Saarbüchel fanden darin Unterkunft. Eine besondere Ehre wurde der klösterlichen Gemeinschaft im November 1918 zuteil: der Besuch des Apostolischen Nuntius in Bayern, des Erzbischofs Eugenio Pacelli, des späteren Papstes Pius XII. Ihn verband mit Regensburg Mater M. Melchiora Staudin-



▲ Der Konvent der Schwestern der „Congregatio Jesu“ in Regensburg. Fotos: privat

ger, eine der ersten Abiturientinnen von 1916, die anschließend in München seine Deutschlehrerin wurde und später von 1924 bis 1939 hier die Schulleitung übernahm.

Gottvertrauen

Als die Schwestern in den 1920er-Jahren – mitten in der wirtschaftlich schlechten Zeit – wegen der ungeborenen Nachfrage noch einen Erweiterungsbau in Angriff nahmen und sich deshalb über die Maßen verschulden mussten, wird vom Regensburger Weihbischof Johann Baptist Hierl der Ausspruch überliefert: „Entweder die Englischen gehören nach Karthaus, oder sie haben ein unerschütterliches Gottvertrauen.“ Am 5. Dezember 1926 konnte Bischof Antonius von Henle nicht nur ein stattliches Klostergebäude einweihen, sondern auch die neu erstandene Institutskirche, dem Herzen Jesu geweiht, konsekrieren. Sie löste zwei provisorische Hauskapel-

len ab und ist seither der Kernpunkt des klösterlichen wie schulischen Lebens.

Bittere Stunden bereiteten die 1930er-Jahre. Am 5. Februar 1939 erreichte die Schwestern nach Jahren einer sich zuspitzenden politischen Reglementierung der Aufhebungsbeschluss der Nationalsozialisten und damit das vorläufige Ende klösterlicher Erziehung: Die Schule und das seit 1905 angeschlossene Internat mussten ihre Pforten zum 1. April 1939 schließen, die Schülerinnen wurden auf staatliche Einrichtungen zerstreut. Das Gebäude erfuhr während des Zweiten Weltkrieges wiederum eine Verwendung als Lazarett mit 420 Betten. Das alles konnte die Schwestern nach Kriegsende aber nicht vom Rückkauf ihres Gebäudes und der Wiederaufnahme ihrer Schule ab dem 15. Januar 1946 abhalten. Konvent und Schulbetrieb blühten in den Folgejahren wieder auf: Zeitweise über 60 Schwestern bildeten schwerpunktmäßig den Lehrkörper



▲ Klostergebäude der Englischen Fräulein in Regensburg.

einer auf fast 1200 Mädchen anwachsenden Institution, die Regensburg und Umland maßgeblich prägte. Jeweils den Erfordernissen der Zeit entsprechend, reagierte man mit der Gründung neuer Ausbildungsrichtungen und Schultypen, etwa eines humanistischen, eines musischen und schließlich eines neusprachlich-wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasialzweiges, zeitweise einer Grundschule und einer Lehrerinnenbildungsanstalt und seit 1951 der Realschule. Dem versuchte man seit der Renovierung von 1967/68 und weiteren An- und Umbauten in den folgenden Jahren auch von der Bausubstanz her Rechnung zu tragen.

Neuer Schulträger

Allein der klösterliche Nachwuchs konnte mit den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im 20. Jahrhundert nicht Schritt halten, und so setzten Überlegungen zum Fortbestehen der Schulen ein, die 1993 durch Bischof Manfred Müller mit der Übernahme der Trägerschaft durch die Diözese Regensburg zukunftsfähig gemacht wurden. Seither wachsen die „Englischen“ mit heute über 1300 Schülerinnen mehr denn je. Aber die abnehmende Zahl und die altersbedingten wie gesundheitlichen Zwänge der Schwesternschaft haben die Ordensleitung nun dazu bewogen, den Rückzug des Konvents aus Regensburg für den Sommer 2018 festzusetzen. Eine Ära von zahllosen Ordensfrauen als Lehrerinnen und im Haus, von denen 85 auf dem Oberen Katholischen Friedhof sogar ihre letzte Ruhe fanden, 17 Oberinnen, sechs Schulleitungen in klösterlicher Hand, 24 Geistlichen im Kloster wie in der Schule sind damit unwiederbringlich Geschichte.

Das 1926 in der Institutskirche entstandene Deckenfresko verbindet aber Vergangenheit und Zukunft. Der Künstler Georg Köllnsperger setzte der Ordensstifterin, Mary Ward (1685-1745), eine ewige Erinnerung. Bis 1909 durfte sie wegen ihrer streitbaren Geschichte nicht einmal als Gründerin genannt werden. Ihr Werk und unsterbliches Verdienst aber, Kinder und Jugendliche zu erziehen und ihnen damit auch den Weg zu Gott zu eröffnen, bleibt der Maßstab, um den herum alles seinen letzten Sinn und Zweck erhält – und das gilt, auch wenn keine Ordensfrauen mehr in Regensburg sein werden.

Andreas Albert

137. Straubinger Fußwallfahrt

STRAUBING (jd/md) – Am Freitag, 2. Juni, sind alle Gläubigen zur 137. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting eingeladen. Treffpunkt zur Wallfahrt ist um 23 Uhr am Stadtplatz in Straubing. Dort erfolgt auch die Aufstellung des Pilgerzuges in Richtung Stadttor. Den Auszug der Pilger begleitet Stadtpfarrer Johannes Plank von der Pfarrei St. Elisabeth. Die Pilgerstrecke führt neben der Bundesstraße 20 über Landau und Eggenfelden nach Altötting.

Für Pilger, die sich erst ab Landau an der Fußwallfahrt beteiligen möchten, erfolgt der Abmarsch dort am Samstag, 3. Juni, um 7 Uhr an der Pfarrkirche am Stadtplatz in Landau. Das katholische Pfarramt in Eggenfelden ist auch dieses Jahr darum bemüht, allen Pilgern, die noch keine Übernachtungsmöglichkeit haben, eine Unterkunft zu vermitteln. Die Unterkünfte werden allgemein erst am Samstag, 3. Juni, ab 16.30 Uhr vom Pfarramt Eggenfelden vergeben (telefonische Voranmeldungen sind nicht möglich). Der Weitermarsch von Eggenfelden erfolgt ebenfalls am Samstag, 3. Juni, um 24 Uhr am Stadtplatz.

Am Pfingstsonntag, 4. Juni, ziehen die Teilnehmer der Straubinger Fußwallfahrt um 7 Uhr in die Basilika von Altötting ein. Dort wird anschließend auch ein Pilgertagesdienst mit Pfarrer Johannes Lorenz gefeiert. Für die Rückkehr nach Straubing und Umgebung stehen in Altötting Omnibusse bereit. Am Pfingstmontag, 5. Juni, findet um 8.30 Uhr in der Karmelitenkirche in Straubing zudem ein Dankgottesdienst statt.

Nähere Informationen – sowie Anmeldung freiwilliger Helfer – unter:
Tel.: 094 28/85 02 oder 094 29/2 22.

Kinder brauchen Raum und Liebe

REGENSTAUF (em/md) – Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg hat einen Vortrag im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensburg mit dem bekannten Kinderarzt und Autor Herbert Renz-Polster veranstaltet. Der Referent ging auf Erziehungsfragen aus Sicht der Verhaltens- und Evolutionsforschung ein. Er erzählte unter anderem, dass Kinder auf der einen Seite Sicherheit und Bindung brauchen, auf der anderen Seite Freiraum und die Möglichkeit, sich selber zu erproben – am besten im Kontakt mit anderen Kindern. Der Vortrag ermutigte die Eltern zu Gelassenheit und auch zum etwaigen Durchhalten.

NIEDERMURACH (boj/md) – Zur Jahreshauptversammlung der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Niedermurach mit Neuwahlen waren neben zahlreichen Mitgliedern auch Pfarrer Herbert Rösl, Kaplan Martin Popp als Referent sowie Bürgermeister Martin Prey gekommen und wurden von der Vorsitzenden Monika Gillitzer begrüßt.

Einleitend dankte Gillitzer Pfarrei und Gemeinde für die gute Zusammenarbeit sowie allen, die sich bereitwillig in die Vereinsarbeit eingebracht hatten. Locker und heiter führte das Vorsitzenden-Duo Monika Gillitzer und Alfons Wittmann durch die zahlreichen Aktivitäten des zurückliegenden Vereinsjahres.

Vor dem Einstieg in die Neuwahlen nutzte Bürgermeister Martin Prey als Wahlleiter die Gelegenheit, der KLB für ihren großen Beitrag zur Bereicherung des kulturellen Lebens in Dorf und Gemeinde zu danken. Die im Eiltempo abgehandelten Neuwahlen, bei denen auch zwei gleichberechtigte Vorsitzende (männlich und weiblich) zu bestimmen waren, ergaben folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender: Alfons Wittmann, Stellvertreter: Klaus Niederal; Erste Vorsitzende: Monika Gillitzer, Stellvertreterin:

Vielfalt in Dorfleben gebracht

Jahreshauptversammlung der KLB Niedermurach / Neuwahlen



▲ Die neue Vorstandschaft der KLB Niedermurach (von links): Ingeborg Roßmann, Gabi Reitzig, Lisa Fischer, Alfons Wittmann, Monika Gillitzer, Klaus Niederal, Christine Blab und Karina Straller. Eine erfolgreiche Zukunft wünschten Pfarrer Herbert Rösl (rechts) und Bürgermeister Martin Prey (Dritter von links). Foto: Böhm

Lisa Fischer; Kassiererin: Ingeborg Roßmann; Schriftführerin: Gabi Reitzig; Beisitzerinnen: Christine Blab, Elisabeth Kiener und Karina Straller; Kassenprüfer: Rita Salomon und Gerhard Glaser.

In seinem Grußwort würdigte Pfarrer Herbert Rösl den wertvollen Dienst der KLB für die Mitmenschen und dankte allen für die ge-

leistete Arbeit. Er wusste es zu schätzen, dass sich das Landvolk immer wieder als sehr attraktive Gruppe für die Pfarrei mit guten Ideen in das kirchlich-religiöse Leben einbrachte.

Ein Vortrag von Kaplan Martin Popp zum Thema „Menschen für den Glauben begeistern – ist das heute noch möglich?“ schloss sich der Jahreshauptversammlung an.

Veranstaltung

188. Regensburger Diözesan-Fußwallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Altötting 01. bis 04. Juni 2017

Ein doppeltes Jubiläum prägt unsere Fußwallfahrt nach Altötting, genau vor 100 Jahren – am 13. Mai 1917 – erschien die Gottesmutter zum ersten Mal den Hirtenkindern von Fatima, um ihnen ihre Botschaft anzuvertrauen. Sie offenbarte sich als „Königin des Rosenkranzes“. In Erinnerung an ihre Anforderung haben wir als Motto über unseren gemeinsamen Pilgerweg „Betet den Rosenkranz!“ gesetzt.

Di. 30.5.	10.00 Uhr	Gottesdienst im Dom in Regensburg mit Segensbitte und Kerzenopfer
Do. 1.6.	7.15 Uhr	Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Albertus Magnus, Regensburg
	8.00 Uhr	Abmarsch – Pilgersegens durch H. H. Diözesanbischof Rudolf Voderholzer
Sa. 3.6.	10.30 Uhr	Festlicher Empfangs-Gottesdienst mit H. H. Diözesanbischof Rudolf Voderholzer, den Geistlichen Beiräten und den mitpilgernden Priestern und Diakonen
	17.00 Uhr	Kreuztragen (Gnadenkapelle)
	21.00 Uhr	Lichterprozession
So. 4.6.	8.30 Uhr	Pilgertagesdienst in der Basilika
	12.30 Uhr	Abschiedsandacht in der Basilika

ACHTUNG: Samstag: Rückfahrt mit Sonderbussen wird durch Wallfahrtsleitung organisiert. Abfahrt um 14 Uhr auf dem Bahnhof Altötting

Weitere Auskünfte erteilt Pilgerführer Bernhard Meiler, Frühlingsstr. 4, 92706 Oberwildenau, Tel.: 0 96 07/6 99, Fax: 0 96 07/84 05 oder im Internet unter: www.regensburger-fusswallfahrt.de

Aus- und Weiterbildung



Menschen mit einer abgeschlossenen Ausbildung haben ein unterdurchschnittliches Risiko, arbeitslos zu werden. Im Jahr 2016 besaß im Schnitt die Hälfte der Arbeitslosen keinen formalen Berufsabschluss, bei den Langzeitarbeitslosen waren es 54 Prozent. Gut qualifizierte Menschen finden auch eher wieder einen Job, wenn sie arbeitslos werden. Eine ständige Weiterbildung sichert durch die besondere Qualifizierung den Arbeitsplatz.

Foto: Julien Christ/pixelio.de

Frauen in Technikberufen

BONN (dpa/tmn) – Frauen entscheiden sich weiterhin eher selten für eine Ausbildung in einem technischen Beruf. Einer neuen Analyse des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zufolge lag der Frauenanteil unter den Auszubildenden in technischen Berufen im Jahr 2015 bei 12,4 Prozent. Damit bewegte er sich auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 1993. Als technische Ausbildungsberufe galten für die Analyse alle, deren Tätigkeitsprofile hohe Technikanteile haben, weil die Beschäftigten zum Beispiel häufig Maschinen steuern oder überwachen. Wenn sich Frauen für eine technische Ausbildung entscheiden, so sind es häufig Berufe, die eine gesundheitstechnische oder eine kreative Ausrichtung haben. Bei den Augenoptikern sind laut

BIBB 72 Prozent der Auszubildenden Frauen. Hohe Frauenanteile gibt es auch unter den Auszubildenden zum Biologie-laborant (66 Prozent) und beim Medien-gestalter Digital und Print (60 Prozent). Dagegen gibt es in der Ausbildung zum Land- und Baumaschinenmechatroniker fast gar keine Frauen – hier sind 99 Prozent der Auszubildenden Männer. Auffällig ist, dass in den weiblich dominierten technischen Berufen der Anteil an Auszubildenden mit Studienberechtigung mit 52 Prozent sehr hoch ist. Zum Vergleich: In den männlich dominierten Berufen liegt er bei nur 11 Prozent. Das könnte darauf hindeuten, dass Frauen sich vor allem für Technikberufe mit höheren Voraussetzungen interessieren, schreiben die Forscher.

Reiches Schulungsangebot

SCHWANDORF (sv) – Das Fundament eines erfolgreichen Berufslebens ist eine solide Ausbildung. Um neue Chancen und Perspektiven zu schaffen sowie dem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, bietet das Berufs-Bildungs-Zentrum (BBZ) Schwandorf ein umfangreiches Schulungsangebot zur überbetrieblichen Ausbildung, Umschulung oder Fortbildung in den Industriebereichen Metall, Elektronik und Mechatronik.

Die Bildungseinrichtung verfügt über die entsprechende Ausstattung, Kapazität und das Fachwissen, Bildungsmaßnahmen mit hohem Qualitätsstandard durchzuführen. Das belegen nicht zuletzt die überdurchschnittlich guten Prüfungsergebnisse der etwa 300 Auszubildenden und Kursteilnehmer jährlich.

Im Auftrag vieler namhafter Unternehmen in der Region führt das BBZ Schu-

lungen zur Ergänzung und Vertiefung der betrieblichen Ausbildung durch. Das bedeutet für die Betriebe eine enorme Erleichterung und ermöglicht es vielen erst, Ausbildungsplätze anzubieten. Das Kurs- und Schulungsangebot umfasst den Ausbildungsberuf zum Elektroniker, Mechatroniker sowie verschiedenste Metallberufe.

Die intensive Betreuung durch qualifizierte Dozenten und Ausbilder, kleine Teilnehmergruppen sowie die modern ausgestatteten Werkstätten stellen auch bei Umschulungen sicher, dass alle geforderten Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden. Im BBZ durchgeführte Umschulungen zum Elektroniker oder Industriemechaniker haben eine besonders hohe Erfolgsquote und versprechen eine gute Integration in den Arbeitsmarkt.

Tipps zur Berufsorientierung

HAMBURG (dpa/tmn) – In der Zeit um die Abiturprüfungen dreht sich in vielen Familien alles um das Thema Berufsorientierung. Um sich nicht zu verzetteln, gibt Karriereberaterin Hanne Bergen Tipps:

- **Deadline setzen:** Hilfreich ist, wenn Jugendliche sich für die Entscheidung für einen Beruf eine Deadline setzen. Das können zum Beispiel drei Monate sein. Irgendwann seien einfach alle Möglichkeiten in Betracht gezogen worden, und es komme dann darauf an, eine Entscheidung zu treffen.

- **Notizbuch führen:** Die Berufsorientierung läuft meist über mehrere Wochen und Monate. Um alle Eindrücke zu sammeln, ist es sinnvoll, ein Notizbuch

zu führen. So behalten Jugendliche den Überblick. Darin können sie zum Beispiel notieren, welche Erfahrungen sie bei Praktika oder bei einem Tag der offenen Tür oder bei offenen Vorlesungen gesammelt haben. Hier können sie auch notieren, in welchen Berufen sie die Eltern oder enge Verwandte sehen.

- **Zur Entscheidung stehen:** Auch wenn es sich so anfühlt, als hänge von der Entscheidung das weitere Leben ab. Die Entscheidung für einen Beruf ist erst einmal nur der nächste Schritt. Wer zum Beispiel zwischen Medizin und Psychologie schwankt, kann später immer noch überlegen, ob es zwischen beiden Berufsfeldern nicht Schnittmengen gibt.

Vorsprung durch Wissen

Regensburg | Passau | Landshut | Pfarrkirchen | Weiden



Studium neben dem Beruf



Berufsbegleitende Studiengänge ab Oktober 2017 in Regensburg

Bachelor of Arts B.A.

Master of Business Administration (MBA)
verschiedene Spezialisierungsrichtungen

Master of Science (MSc)
Krankenhaus- oder Gesundheitsmanagement

Betriebswirt/in (VWA)

Controller/in (VWA)

Personalmanager/in (VWA)

Wirtschaftsinformatiker/in (VWA)

Marketing- und Vertriebsmanager/in (VWA)



Studienleitung: Prof. Dr. Klaus Röder, Universität Regensburg

Arnulfplatz 4, 93047 Regensburg, Tel.: 0941-200 004-0 - Fax: 0941-200 004-99

info@vwa-ostbayern.de - www.vwa-ostbayern.de - www.mba-vwa.de

Pflegekompetenz erwerben –
mit Herz und Verstand.

HIEBL
Altenpflegeschule
Schwandorf

Altenpfleger/in Beginn: 01.09.2017

Pflegefachhelfer/in Beginn: 12.09.2017

Weiterbildungen

20.06.17 - Praxisanleitung

16.10.17 - Fachkraft für Gerontopsych.

Pflege oder Betreuung

06.11.17 - Pflegedienstleitung

- Basisweiterbildung -

13.11.17 - Einrichtungsleitung - aufbauend auf PDL

08.01.18 - Pflegedienstleitung

- Aufbauweiterbildung -

27. + 28.06.17 Fortbildung für Betreuungskräfte

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf

Tel. 09431 742126

www.altenpflegeschule-schwandorf.de

info@altenpflegeschule-schwandorf.de

Berufsbegleitend studieren

REGENSBURG (sv) – Wer neben dem Beruf studieren und einen akademischen Abschluss erreichen will, für den bietet die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Ostbayern (VWA Ostbayern) in Regensburg ein breit gefächertes Studienangebot an den Standorten Regensburg, Passau, Landshut, Pfarrkirchen und Weiden an. Die Studierenden haben somit die Möglichkeit, heimatnah zum Beispiel einen Bachelorabschluss erwerben zu können. Neben der Heimatnähe, die sich positiv auf Kosten und die Studienzeit auswirkt, bietet die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Ostbayern ein Studienangebot, das speziell auf die Bedürfnisse Berufstätiger ausgerichtet ist. Die Studiengänge zeichnen sich vor allem durch die hochwertigen Lehrinhalte, den starken Praxisbezug und die Dozenten aus. Als Dozenten kommen Professoren der Universitäten Passau und Regensburg und der regionalen Hochschulen zum Einsatz. Topaktuelle Lehrinhalte und eine professionelle Studienorganisation bilden für die Studierenden die Basis für einen erfolgreichen Studienabschluss.

Die Bachelorstudiengänge, die in Kooperation mit der Steinbeis Universität Berlin in Ostbayern durchgeführt werden, werden in den Spezialisierungsrichtungen General Management, Personalmanagement, Controlling, Personalmanagement, Marketing & Sales, Logistikmanagement und International Business angeboten. Die Master- und MBA-Studiengänge werden in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems in Regensburg angeboten. Die Donau-Universität Krems ist die Universität für Weiterbildung. Als einzige öffentliche Universität für Weiterbildung im deutschsprachigen

Raum konzentriert sie sich mit ihrem Studienangebot speziell auf die Bedürfnisse von Berufstätigen und bietet Master-Studiengänge und Kurzprogramme in fünf Studienbereichen an.

Mit rund 9000 Studierenden und 20000 Absolventen aus 93 Ländern ist sie der führende Anbieter von Weiterbildungsstudien in Europa. Die Donau-Universität Krems verbindet 20 Jahre Erfahrung in postgradualer Bildung mit Innovation und höchsten Qualitätsstandards in Forschung und Lehre und führt das Qualitätssiegel der AQ Austria.

Neu im Studienangebot

Ganz neu im Studienangebot der VWA Ostbayern ist der Studiengang Master of Science mit den Spezialisierungsrichtungen Krankenhaus- beziehungsweise Gesundheitsmanagement. Gerade das Gesundheits- und Sozialwesen muss sich stärker betriebswirtschaftlich organisieren, um dem hohen Kostendruck und dem Ruf nach mehr Qualität, Kunden- und Patientenorientierung gerecht zu werden. Das Studium vermittelt für diese anspruchsvollen Herausforderungen nicht nur wichtiges betriebswirtschaftliches Know-how, sondern bereitet die Teilnehmer durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen auch ideal auf anspruchsvolle Führungstätigkeiten vor und bietet somit vielfältige Karrierechancen.

Wer nähere Informationen benötigt, kann sich direkt an die Hauptgeschäftsstelle der VWA Ostbayern in Regensburg, am Arnulfplatz 4, Telefon 09 41/20 00 04-0, wenden, oder die Internetseite www.vwa-ostbayern.de beziehungsweise www.mba-vwa.de besuchen.



▲ Im Frühjahr haben erstmals am neuen Regensburger PflegeCampus 19 Pflegekräfte nach dreijähriger Ausbildung am Caritas-Krankenhaus St. Josef die Abschlusszeugnisse erhalten.
Foto: Krankenhaus St. Josef

Modellhafte Ausbildung

REGENSBURG (sv) – Unter einem gemeinsamen Dach geben das Caritas-Krankenhaus St. Josef und das Universitätsklinikum Regensburg (UKR) der Ausbildung im PflegeCampus einen ganz besonderen Charakter: Die Auszubildenden können in der praktischen Ausbildung in beiden Häusern eingesetzt werden und erlernen den Beruf sowohl im karitativen als auch im universitären Umfeld. Dabei kommen unterschiedliche Pflegeorganisations-systeme zur Anwendung – die Primäre Pflege im Caritas-Krankenhaus und das Case Management im UKR.

Auszubildende werden ganz individuell unterstützt. Sie arbeiten sowohl in Teams als auch eigenverantwortlich. Moderne Wissensvermittlung mit praktischen Übungen in sogenannten Skills Labs rundet die Ausbildung ab. Der frühzeitige Kontakt zu Patienten und Kollegen im Pflegedienst fördert die Praxiserfahrung. Die Möglichkeit des dualen Studiums in Kooperation mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH) öffnet schon während der Ausbildungszeit vielfältige Karrierewege.

Um alle Aspekte moderner Gesundheits- und Krankenpflege in die Ausbildung einfließen zu lassen, wird das Ausbildungskonzept stetig weiterentwickelt. Die Auszubildenden wechseln alle paar Wochen den praktischen Einsatzort. Dadurch erlernen sie die Flexibilität, sich schnell in ein neues Team und in eine neue Organisationsstruktur einzuarbeiten. Durch den Wechsel finden sie zudem heraus, welches ihr persönlicher fachlicher Schwerpunkt ist. Dies ist auch für eine spätere Bewerbung oder eine Weiterqualifizierung von Vorteil.

Ausbildungsstart am PflegeCampus ist jeweils im April und Oktober. Zusätzlich zur Ausbildung als examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger besteht am PflegeCampus die Möglichkeit, die Fachhochschulreife zu erlangen. Bewerber mit Hochschulreife können darüber hinaus ihre Ausbildung mit dem dualen Studiengang „Pflege“ an der OTH kombinieren. In den nächsten Jahren werden die Ausbildungsplätze um weitere 125 erhöht. Der theoretische Unterricht findet komplett an der Schule am Caritas-Krankenhaus St. Josef statt.

weitere
Schulungstermine
im Internet

BBZ

BERUFS-BILDUNGS-ZENTRUM



Unsere nächsten Schulungen starten bald!

16.08.17 - 15.07.2019
01.03.18 - 31.01.2020

- Umschulung zum Industriemechaniker (IHK)
- Umschulung zum Elektroniker (IHK)

Mit der Überbetrieblichen Ausbildung ermöglicht das BBZ eine erstklassige Ausbildung für Lehrlinge sowie Ausbildungsbetriebe und unterstützt so fast alle namhaften Betriebe in der Region.

BBZ BERUFS-BILDUNGS-ZENTRUM GMBH
92421 Schwandorf
Tel.: +49 (0) 94 31-52 85-0
bbz@bbz-sad.de

▶ Ausbildung
▶ Umschulung

▶ Fortbildung
▶ Fertigung

www.bbz-sad.de

Hier könnte
Ihre Werbung
stehen!



Kontakt 0821 50242-22



PflegeCampus
REGENSBURG

Dein Lächeln passt zu uns.

Du möchtest einen Beruf erlernen, der Menschlichkeit, eine sinnstiftende Aufgabe und beste Karrierechancen miteinander verbindet?

Du wünschst Dir eine High-Level-Ausbildung sowohl im karitativen als auch im universitären Arbeitsumfeld?

Du setzt auf ein starkes Miteinander, Teamgeist und individuelle Förderung Deiner Fähigkeiten?

Dann bieten WIR das RICHTIGE für DICH

- Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w) mit praktischem Einsatz im Caritas-Krankenhaus St. Josef und im Universitätsklinikum Regensburg
- Duales Studium (Bachelorstudiengang Pflege B.Sc.)

Starte jetzt Deine Zukunft und bewirb Dich!

www.pflegecampus-regensburg.de

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil der Sonnentag Menschen, die oftmals nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, einen wunderbaren Tag mit vielen interessanten Erlebnissen beschert.“

Jürgen Huber,
Bürgermeister der Stadt Regensburg



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil der Sonnentag eine wunderbare Aktion ist! Es ist einfach schön, ein wenig Freude schenken zu können.“

Dr. Astrid Freudenstein,
Bundestagsabgeordnete



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil ich weiß, dass sich viele Menschen auf diesen Tag im Jahr freuen und ich mit einem kleinen Beitrag eine große Hilfe sein kann.“

Margit Wild,
Landtagsabgeordnete

Am 1. Juli fährt der Sonnentag nach Nördlingen. Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, natürlich auch jüngere Menschen mit Behinderung. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag für die Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnentag wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnentages.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnentag zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnentag“.

HEMAU (bp/md) – Viele Biker treffen sich jedes Jahr zu Beginn der Motorradsaison in Hemau, um ihre Fahrzeuge und sich segnen zu lassen. Pünktlich zum Saisonstart bot das Team mit dem katholischen Stadtpfarrer Thomas Gleißner, dem evangelischen Pfarrer Max Lehnert und dem Bildungsreferenten des Kolping-Diözesanverbandes Sebastian Wurmdobler allen Freunden des motorisierten Radsports wieder einen Motorrad-Gottesdienst an, von den Bikern liebevoll „MoGo“ genannt.

Ein Großteil der rund 100 Biker kam aus dem Umland, wie Pettenreuth, Riedenburg, Beratzhausen, Painten, Regenstauf, Regensburg – sogar aus München waren die Freunde des Motorradsports angereist. Und nicht nur junge Leute saßen auf ihren Motorrädern. Auch gutsituiertes „Mittelalter“ präsentierte sich mit flotten und antiken Bikes. Die Altersspanne reichte von 20- bis gut über 70-jährige Motorradfans.

Der miteinander gefeierte Wortgottesdienst stand unter dem Motto „Mit ABS in der Spur bleiben“. Zu Beginn legten alle Motorradfahrer ihre Helme in Form eines Kreuzes im Kirchenschiff ab. Dabei betonte Stadtpfarrer Thomas Gleißner, dass sich alle Biker unter das Zeichen des Kreuzes stellen. „Das Helmkreuz in unserer Mitte zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Gottes Segen für Biker

100 Fahrer aus ganz Bayern bei „MoGo“



▲ Mit einem aus ihren Motorradhelmen gelegten Kreuz wollten sich die Biker sichtbar unter das Zeichen des Kreuzes stellen.
Foto: Popp

„Was hält uns Menschen in unserem Leben in der Spur?“, fragte Sebastian Wurmdobler in die Reihen der Motorradfreunde. „Auch im Leben werden wir oft aus der Spur geschleudert. Wohin wenden wir uns? Überall, wo Güte und Liebe ist, da ist auch Gott – er ist unser Sozius, er ist unsere Mitte. Der Glaube an den lebensbejahenden Gott ist unser aller ABS. Mit ihm bleiben wir in der Spur“, betonte Sebastian Wurmdobler – selbst ein Biker.

Jeder „MoGo“ braucht auch einen krönenden Abschluss. Nach dem Gottesdienst versammelten sich alle Motorradfreunde mit ihren Maschinen auf dem Platz rund ums Rathaus, wo sie ihre Fahrzeuge im Karree aufgestellt hatten. Stadtpfarrer Gleißner segnete alle Motorräder und gab das Startzeichen. Und dann ertönte das „Motorrad-Halleluja“. Das Dröhnen und Brummen der Maschinen war am ganzen Körper zu spüren.



Ministranten wallfahrten in die Ewige Stadt

NIEDERAICHBACH/OBERAICHBACH/WÖRTH AN DER ISAR (kp/md) – Eine unvergessliche Reise in die „Ewige Stadt“ Rom haben die Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Niederaichbach, Oberaichbach und Wörth an der Isar zusammen mit den Priestern Hermann Höllmüller, Arul Antony Samy, Christian Süß und einigen weiteren Erwachsenen unternommen. Schon die Busfahrt war ein Erlebnis: Nach dem Reisesegen durch Pfarrer Hermann Höllmüller und einem Wortgottesdienst, der weiteren Fahrt über den Brenner und durch die Toskana, unterbrochen von einigen Pausen, erreichte die Reisegruppe die Unterkunft nahe dem Vatikan. Es folgten mit einem reichhaltigen Programm angefüllte Tage. Bei der Heimfahrt dankte die Reisegruppe Pfarrer Hermann Höllmüller und seiner Sekretärin Maria Sänftl für die perfekte Organisation und Begleitung der Reise. Viel Lob erhielt Pfarrer Christian Süß aus Gottfrieding, der die Führungen in Rom geleitet hatte. Es war ihm auf fundierte, informative und doch kurzweilige Weise gelungen, Groß und Klein auf die Spuren der ersten Christen zu führen und deren Leben mit dem der Reisegruppe zu verknüpfen. Ein weiterer Dank ging an die Wörther Pfarrgemeinderatssprecherin Christine Schröpfer, die als „Krankenschwester“ zur Verfügung stand, glücklicherweise aber keine größeren Einsätze zu verzeichnen hatte. Gesund, mit vielen schönen Eindrücken und bestärkt im Glauben kehrten alle wieder in die bayerische Heimat zurück.

Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf die Frage, was Menschen noch alles tun und was sie in Angriff nehmen würden, wenn sie wieder gesund sind, oder was ihnen noch wichtig wäre, gibt es vielfältige Antworten. Zum Schluss aber kommt oftmals der Satz: „Und ich möchte noch einmal das Meer sehen.“

Was ist der Grund für die Sehnsucht so vieler Menschen nach dem Meer? Warum zieht es uns so magisch an?

Erich Fried (1921-1988), ein österreichischer Lyriker, Übersetzer und Essayist, hat zu diesem Thema in seinem Gedicht „Meer“ geschrieben:

Wenn man ans Meer kommt
soll man zu schweigen beginnen
bei den letzten Grashalmen
soll man den Faden verlieren
und den Salzschaum
und das scharfe Zischen des Windes
einatmen
und ausatmen
und wieder einatmen.

Wenn man den Sand sägen hört
und das Schlurfen der kleinen Steine
in langen Wellen
soll man aufhören zu sollen
und nichts mehr wollen wollen
nur Meer

Nur Meer

Nichts mehr zu wollen, weil alles stimmt. Steckt vielleicht dieser Wunsch hinter der Sehnsucht nach dem Meer? Ist es die Sehnsucht nach dem Ganzen, nach Gott? Der Mensch wird still angesichts des Unendlichen.

Positive Gefühle

Der deutsche evangelische Theologe Friedrich Schleiermacher (1768-1834) hat den Blick aufs Meer für den Grund aller Religionen gehalten. Und ja, Gottes Geist schwebt über den Wassern.

Gleichmäßiges Meeresrauschen beruhigt das Gemüt. Auch wenn wir momentan nicht ans Meer können, so schafft es doch unsere Fantasie, es uns vorzustellen.

Es ist ein gutes Gefühl – und positive Gefühle begünstigen den Heilungsverlauf.

Ihre Sonja Bachl

Zum Heil der Menschen

Übertragung der Dienstämter für den Ständigen Diakonat und Aufnahme unter die Weihelikandidaten

REGENSBURG (sa/md) – Im Rahmen eines feierlichen Pontificalgottesdienstes hat Weihbischof Josef Graf im Auftrag von Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer sieben Bewerbern für den Ständigen Diakonat die Dienstämter übertragen und zwei Bewerber unter die Weihelikandidaten aufgenommen. Professor Christoph Binnerer hielt den anschließenden Festvortrag zum Reformationsgedenkjahr 2017.

„Hier bin ich!“ Mit dieser Bereitschaftserklärung taten neun Bewerber den nächsten Schritt auf ihrem jeweiligen Ausbildungsweg zum Ständigen Diakon. Weihbischof Graf ermunterte sie und den gesamten Diakonenkreis, sich mit diesem „Adsum“ bewusst zum Heil der Menschen in den Dienst der Kirche zu stellen und dieses Wort immer wieder durch die Gemeinschaft und die Verbindung mit Jesus Christus mit Leben füllen zu lassen. Die Aufgabe und das Amt des Ständigen Diakons seien in der Kirche fest verankert.

In den Dienst genommen

Zu Lektoren bestellt wurden Manuel Hirschberger (Neutraubling-St. Michael), Helmut Pscheidl (Parkstetten-St. Georg), Harald Schneider (Runding-St. Andreas) sowie Ovidiu Weimann-Chirilov (Ernsgaden-St. Laurentius).

Mit dem Dienst des Akolythen wurden beauftragt Thomas Bauer (Zenching, Pfarrei Rimbach), Jürgen Donhauser (Kümmersbruck-St. Antonius) und Karlheinz Renner (Wenzenbach-St. Peter).

Andreas Dieterle (Windberg-Mariä Himmelfahrt) und Rupert Loichinger (Niedermotzing-St. Bartholomäus) wurden unter die Weihelikandidaten aufgenommen.

Festvortrag

Im anschließenden Festvortrag „Brüder und Schwestern im Herrn – Ökumenische Bausteine für das Miteinander von Katholiken und Lutheranern im Licht des Reformationsgedenkens 2017“ stellte Professor Christoph Binnerer die konfessionellen Gemeinsamkeiten und Annäherungsschritte der letzten Jahrzehnte heraus: Das Zweite Vatikanische Konzil hat das Verbindende des gemeinsamen Glaubens neu in den Mittelpunkt gestellt und ausgehend davon der Kirche das Bemühen um die Einheit als eine wesentliche Verpflichtung auferlegt.

Professor Binnerer verschwie auch ungelöste Hindernisse bei diesem Einheitsbestreben nicht. Am Beispiel des Eucharistieverständnisses verdeutlichte der Referent die verschiedenen Sichtweisen der einzelnen kirchlichen Gemeinschaften, die aus der Reformation hervorgegangen sind. Damit Ökumene gelingen kann, müssten die Gläubigen ihren eigenen Glauben kennen und in ihm beheimatet sein.

Hinweis:

Interessenten für den Ständigen Diakonat können sich gerne unverbindlich mit Diakon Sebastian Aichner von der Arbeitsstelle „Ständige Diakone“ im Bischöflichen Ordinariat in Verbindung setzen und ihre Fragen besprechen. Informationen gibt es unter der Tel.-Nr.: 0941/597-1033.



▲ Weihbischof Josef Graf mit den Konzelebranten, Domkapitular Franz Frühmorgen und Professor Christoph Binnerer, sowie mit Diakon Sebastian Aichner und den neuen Lektoren, Akolythen und Weihelikandidaten. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 21. bis zum 27. Mai 2017

21.5., 6. So. d. Osterzeit:	Ps 30
22.5., Montag:	Apg 2,42-47
23.5., Dienstag:	Apg 3,1-10
24.5., Mittwoch:	Apg 3,11-26
25.5., Christi Himmelfahrt:	Ps 47
26.5., Freitag:	Apg 4,1-12
27.5., Samstag:	Apg 4,13-22

Fachdienst „inJOB“ setzt auf Vernetzung

STRAUBING (ca/md) – Die KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH hat einen Fachdienst zur betrieblichen Inklusion für die Region Straubing-Bogen eingerichtet. „inJOB“ heißt das neue, bei den Straubinger Werkstätten St. Josef angesiedelte Angebot, das bereits vergangenes Jahr eine Pilotphase startete und nun bei einer Auftaktveranstaltung offiziell vorgestellt wurde.

„inJOB“ greift die Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention auf und will noch mehr Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen die Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen – wann immer möglich, auf dem ersten Arbeitsmarkt.

„Die Stadt Straubing hat gerne die Schirmherrschaft für den Fachdienst ‚inJOB‘ übernommen. Wir wissen das inklusive Angebot bei den Profis aus den Straubinger Werkstätten in besten Händen und unterstützen es gerne“, sagte Oberbürgermeister Markus Pannermayr. „inJOB“ holt alle wichtigen Partner unserer Region ins Boot, damit Menschen mit Behinderung einen für sie passenden Arbeitsplatz finden“, so Pannermayr weiter. Auch Landrat Josef Laumer sieht in „inJOB“ eine Bereicherung.

Verschiedenes

**Erfahrene Altenpflegerin
bietet 24 h Rundumpflege:**
0160/96892172

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal, Besinnungstag für Frauen und Männer: „Getragen in den Stürmen des Lebens“, Sa., 1.7., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Elemente des Besinnungstages mit Christine Vollath sind Impulse zu Besinnung und Austausch, Musik und Gesang, die Möglichkeit zu kreativem Gestalten sowie Gebet und Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal, Ignatianische Einzelexerziten: „Wie kommst du mir entgegen? Wie begegne ich dir?“, So., 2.7., 18 Uhr, bis Fr., 7.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Das Haus Johannisthal und seine Umgebung, der Tagesablauf, die Begleitung, das Schweigen – all das dient dazu, dass die persönliche Beziehung zu Gott Raum bekommt. Elemente der Exerziententage mit Maria Rehber-Graf sind durchgehendes Schweigen, Anleitung zu persönlicher Schrift- und Lebensbetrachtung, tägliches Begleitgespräch, Eucharistie und Übungen zur Körperwahrnehmung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal, Exerziten im Geist des Karmel und seiner Gestalten für Priester, Ordensleute, Diakone und Laien: „Gott lebt – und ich vor ihm (1 Kön 17,1)“, So., 2.7., 18 Uhr, bis Fr., 7.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die (eigene) Wirklichkeit als Ausgangspunkt des (persönlichen) geistlichen Lebens, Impulse aus der Heiligen Schrift und aus der Regel des Karmel sowie von einzelnen prominenten Karmeliten wie etwa Teresa von Ávila, Edith Stein, Johannes vom Kreuz, Therese von Lisieux und anderen bringt Pater Felix M. Schandl den Teilnehmern dieser Exerziten nahe. Elemente der Exerziententage sind Impuls- und Austauschrunden, Schweigen und Zeit für sich, Eucharistiefeier sowie Leib-Seele-Geist-Übungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Heiligenbrunn bei Hohenthann, Maiandachten, So., 21.5., und Do., 25.5., jeweils um 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Heiligenbrunn „Mariä Heimsuchung“ bei Hohenthann. Prediger bei der Maiandacht am 21.5. ist Pater Michael Selvans. Musikalisch gestalten diese Andacht die Organistin Katharina Högl sowie die Sänger Gabriele Schwabl-Ritzer und Josef Duschl mit. – Predi-

ger bei der Maiandacht am 25.5. ist Diakon Christian Falter. Musikalisch gestalten diese Andacht die Organistin Brigitte Weinzierl und die Instrumentalistin Franziska Haseneder mit. Den beiden Maiandachten um 14 Uhr geht jeweils bereits um 13.30 Uhr ein Rosenkranzgebet voraus. Näheres beim Pfarramt St. Laurentius, Tel.: 08784/942222.

Kösching, Bündnissonntag, So., 21.5., ab 14.20 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Bei der Bündnismesse am 21.5. wird das silberne Priesterjubiläum von Pater Otto Amberger mitgefeiert. Der Bündnissonntag beginnt um 14.20 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt der Gottesdienst in der Scheunenkirche. Danach gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Zentrums. Näheres unter Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Kösching, Buswallfahrt nach Schönstatt am Rhein, Fr., 23.6. bis So., 25.6. Von der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof in Kösching führt die Buswallfahrt zum „Urheiligtum“, der ersten Schönstattkapelle am Ursprungsort der Schönstattbewegung, in Vallendar bei Koblenz am Rhein. Heilige Messen in der Gnadenkapelle und beim Grab des Dieners Gottes Pater Josef Kentenich, Beichtgelegenheit, Impulse und Gebetszeiten stehen auf dem Programm sowie der Besuch an den Wirkstätten und am Grab der Dienerin Gottes Schwester Emilie Engel und das Kennenlernen des Familienzentrums Josef-Kentenich-Hof in Hillscheid. Der Preis für Busfahrt, Unterkunft und Verpflegung beträgt je nach Zimmerwunsch 170 bis 215 Euro. Näheres und Anmeldung (spätestens bis Sa., 3.6.) bei Schwester Marlies Stetter, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau, Maiandacht mit Bündnisfeier, So., 21.5., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Anschließend an die Maiandacht mit Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau, Bündnismesse mit Lichterprozession, Mo., 22.5., ab 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau, Kapellchenfest, Do., 25.5., 11.30-18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Bei dem diesjährigen Kapellchenfest mit dem Motto „Ich weiß, dass du mein Vater bist“ wartet

ein Vatertag der besonderen Art auf die ganze Familie. Das Programm startet um 11.30 Uhr mit einem Familiengottesdienst beim Kapellchen. Ab 12.30 Uhr gibt es einen Mittagsimbiss. Ab 13 Uhr erwartet die Kinder ein Spieleparcours. Um 14.30 Uhr folgt die Aufführung „Auf dem Hochseil“ der Schönstattbewegung MJF (Mädchen und junge Frauen) aus Regensburg. Ab 15 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen. Um 16 Uhr tritt die Kindergarde „Lusticania!“ auf. Um 16.30 Uhr folgen Musik und Gebet mit der Schönstattjugend in der Schönstattkapelle sowie um 17 Uhr ein Marienlob, ebenfalls in der Schönstattkapelle. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg, Rita-Fest, Mo., 22.5., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche St. Cäcilia (Reichsstraße 12) in Regensburg. Die Pfarrei St. Cäcilia lädt zum Fest der heiligen Rita, der Patronin der Kranken, ein. Der Gottesdienst mit Spendung der Krankensalbung, Rita-Segen sowie Segnung und Verteilen von Rita-Rosen beginnt um 14 Uhr in der Pfarrkirche St. Cäcilia. Andachtsgegenstände können vor und nach dem Gottesdienst im Foyer des Pfarrzentrums (Reichsstraße 11) erworben werden. An den Gottesdienst schließt sich eine Begegnung bei Kaffee und Kuchen im Pfarrzentrum an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0941/795407.

Regensburg/Nittenau, Diözesanwallfahrt des Bistums Regensburg nach Schönstatt am Rhein, Fr., 30.6. bis So., 2.7. Die Diözesanwallfahrt zum internationalen Wallfahrts- und Gründungsort der Schönstattbewegung in Vallendar bei Koblenz am Rhein startet auch beim Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Programmpunkte der Buswallfahrt sind Statio und Gebet im Urheiligtum, „Begegnung“ mit dem Schönstatt-Gründer Pater Josef Kentenich in der Gründerkapelle, Gottesdienst in der Anbetungskirche, Gottesdienst und Marienfeier in der Pilgerkirche sowie Besuch am Grab und an der Wirkungsstätte von Schwester Emilie Engel in Koblenz-Metternich. Die Hinfahrt erfolgt über Rudesheim am Rhein. Es starten mehrere Busse. Unterwegs gibt es verschiedene Einstiegsstellen. Der Preis für Busfahrt und Vollpension beträgt pro Person je nach Zimmerqualität zwischen 175 und 215 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Di., 6.6.) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Werdenfels, Spiritualität der Wüstenväter – Wegweiser für unsere Zeit, Fr., 7.7., 18 Uhr, bis So., 9.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Dr. Katharina Ceming. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Für Gehörlose

Kelheim, Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge sowie Treffen, So., 28.5., ab 13.30 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Kelheim um 13.30 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle der Goldbergklinik ein. Danach findet ein Treffen in der Cafeteria der Goldbergklinik (Traubenweg 3) statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620; Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg, Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 21.5., 10 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die „Missa in honorem Annae Schäffer“ von Franz Josef Stoiber. Orgelnachspiel: Improvisation. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg, Pontifikalamt im Dom St. Peter mit Bittamt und Bittprozession zum Emmeramsplatz, Mi., 24.5., 19 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Messe in G“ von Abbé Maximilian Stadler. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg, Pontifikalamt im Dom St. Peter am Hochfest Christi Himmelfahrt, Do., 25.5., 10 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen singt unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa brevis oratio“ von G. G. Gastoldi. Orgelnachspiel: „Praeludium und Fuge D-Dur“ von J. S. Bach (BWV 532). An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Metten, Heiteres Orgelkonzert, So., 21.5., 16 Uhr, in der Mettener Stiftskirche St. Michael. Der Münchener Organist Professor Friedemann Winkhofer spielt frühlingshaft-heitere Werke von John Rutter, Felix Mendelssohn Bartholdy, Edward Elgar und anderen. Der Eintritt zum Orgelkonzert ist frei, Spenden sind für die Renovierung der Stiftskirche bestimmt. Näheres beim Benediktinerstift Metten (bei Christoph Liebl), Tel.: 0991/9108-136.

Stamsried, Musikalisch gestaltete Maiandacht, So., 28.5., 14 Uhr, am Waldrand zu Füßen der Kürnburg (bei Regen in der Kirche in Stams-



ried). Die Maiandacht an der vom Gründer des Oberpfälzer Volksliedkreises (OVK) Otto Peisl initiierten Volksmusikanten-Gedenkstätte in Stamsried findet heuer am Waldrand zu Füßen der Kürnburg statt. Die Maiandacht hält Geistlicher Rat Willibald Spießl, der auch ein neues Totenbrett segnen wird. Musikalisch wird die Andacht von den „Geschwistern Winterer“, den „Allerhand-Saiten“ und dem „Koller-Duo“ mitgestaltet. Näheres bei Josef Niederalt, Tel.: 09671/1377.

Für Mesner/-innen

Region Straubing-Deggendorf, Tagesausflug ins Fünfseenland, Mo., 19.6. Die Mesnerinnen und Mesner der **Region Straubing-Deggendorf** sind zu einem Tagesausflug ins Fünfseenland eingeladen. Am Vormittag ist ein Gottesdienst in der Erzabtei der Missionsbenediktiner sowie die Besichtigung des Klosterdorfes in Sankt Ottilien geplant. Nachmittags steht ein Besuch des Marienmünsters in Dießen am Ammersee auf dem Programm. Nach einer Führung in einer der bedeutendsten Rokokokirchen Bayerns und einem Seespaizergang am Ammersee wird die Heimreise angetreten. Der Unkostenbeitrag beträgt etwa 25 Euro. Gäste sind herzlich zu dieser Fahrt eingeladen. Näheres und Anmeldung bei Gerhard Brandl, Tel.: 09421/989379.

Für junge Leute

Kösching, Ferientage für Mütter mit Kindern zwischen drei und zwölf Jahren, Do., 8.6., 17 Uhr, bis So., 11.6., 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Auf Schatzsuche dürfen sich Mütter mit ihren Kindern zwischen drei und zwölf Jahren bei einer Freizeit machen. Ein buntes Programm einschließlich Kinderbetreuung ist angesagt. Näheres und Anmeldung (bitte umgehend) bei Schwester Aenn Fischer, Tel.: 08404/922-111 oder E-Mail: sr.m.aenn@schoenstatt.at, oder bei Charlotte Niebler, Tel.: 08456/7217, E-Mail: charlotte@reinhard-niebler.de.

Nittenau, Zeltlagervorbereitung der Schönstatt-Mannesjugend, Fr., 9.6. bis So., 11.6., im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Vorträge

Amberg, „Protestantische Passionsspiele“, Do., 1.6., 19.30 Uhr, in der Provinzialbibliothek (Malteserplatz) in Amberg. Referent des Vortragsabends ist Doktorand Manfred Knedlik.

Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Vortrag mit anschließender Diskussion: „Politische Meinungsbildung im postfaktischen Zeitalter“, Do., 1.6., 19.30-21 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen in Cham. Die Debatte um Fake News, also unwahre Informationen, die im Internet gezielt zur Propaganda verbreitet werden, zeigt, dass demokratische Öffentlichkeiten sich neuen Herausforderungen in der Meinungs- und Willensbildung stellen müssen. Dem Vortrag von Dr. André Haller vom Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Bamberg schließt sich eine Diskussion an, in der die Gefahren von digitalen Instrumenten bewertet werden. Näheres bei der KEB Cham, Tel.: 09971/7138, oder beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

Wunsiedel,

Vortrag und Gespräch: „Wurzeln fürs Leben – Wertvoll erziehen“, Di., 23.5., 19 Uhr, in der Kindertagesstätte Sternenzelt (Dr.-August-Tuppert-Straße 26) in Wunsiedel. Referentin des Abends ist Diplom-Religionspädagogin Kathrin Karban-Völkl. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Kurse / Seminare

Cham,

Qigong und Meditation (für Anfänger und Teilnehmer mit geringen Vorkenntnissen), Do., 22.6., 18 Uhr, bis So., 25.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Thema „Stille in Bewegung“ erlernen die Teilnehmer, angeleitet von Melitta Schöttner, fließende, ganzheitliche Bewegungen des Qigong, wodurch sich Spannungen und Blockaden lösen können und der Fluss der Lebensenergie harmonisiert wird. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

„Kräuterwerkstatt“, Fr., 7.7., bis So., 9.7., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten. Hannelore Franke macht bei Kräuterwanderungen die Kursteilnehmer mit vielen „Unkräutern“ und Kräutern vertraut. Es werden Kräutersalben, Tinkturen und Kräuteröle zubereitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Spindlhof,

Ausbildung für Kursleiter/-innen: „Familie in Balance – Training zur Stärkung der Elternkooperation“, Fr., 14.7., 9.30 Uhr, bis So., 16.7., 13.30 Uhr sowie Sa., 2.12. (Vertiefungstag), 9.30-18.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau.

Den Kurs leitet Diplom-Sozialpädagogin Elli Meyer; Referentin ist Diplom-Theologin Eva Tillmetz. Näheres bei Elli Meyer, Tel.: 09402/9477-12; Anmeldung für den Gesamtkurs (bis Fr., 30.6.) bei der KEB im Bistum Regensburg, Tel.: 09402/9477-0.

Werdenfels,

Schulung ehrenamtlicher Helfer/-innen zur „Demenzbegleitung“ im Rahmen des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes, Di., 20.6., Do., 22.6., Di., 27.6., Do., 29.6. und Di., 4.7., jeweils 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Inhalte der Schulung sind: Basiswissen über gerontopsychiatrische Krankheitsbilder; Behandlungsformen und Pflege der zu betreuenden Menschen; die Situation von pflegenden Angehörigen; der Umgang mit dem Erkrankten; Erwerb von Handlungskompetenzen mit Verhaltensauffälligkeiten wie Aggression und Widerständen; Methoden und Möglichkeiten der Betreuung und Beschäftigung; Kommunikation und Gesprächsführung sowie rechtliche Aspekte wie zum Beispiel Pflegeversicherung oder auch Betreuungsgesetz. Näheres und Anmeldung (bis Di., 6.6.) unter Tel.: 09402/947725, E-Mail: info@keb-regensburg-land.de.

Werdenfels,

Enneagramm – Sich selber und andere besser verstehen lernen, Fr., 7.7., 18 Uhr, bis So., 9.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Thomas Peter. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Gestaltpädagogisches Wochenende: „Ja, was glaubst denn Du?“ – Dem eigenen Credo auf der Spur, Fr., 7.7., 18 Uhr, bis So., 9.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Andreas Döberl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Windberg,

Seminar: Teamer-Update für Ehrenamtliche wie Hauptamtliche, Fr., 16.6. bis So., 18.6., in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Die in den kommenden Sommerferien anstehenden Freizeiten, Seminare und Workshops sollen möglichst problemlos über die Bühne gehen. Damit die Mitarbeitenden im Betreuerbereich auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe gegenüber den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen so gut wie möglich vorbereitet sind, veranstaltet die JBW ein Teamer-Wochenende. Im Zentrum des Angebots sollen Methoden und Ideen für unterschiedliche Gruppenseminare kennengelernt und diskutiert sowie Kurse reflektiert

werden. Die Leitung hat Bildungsreferent Sebastian Knipper. Näheres und Anmeldung bei der JBW, Tel.: 09422/824-200.

Vermischtes

Amberg,

Inklusive Bäckerei-Führung des Inklusionsprojekts Wundernetz mit Andreas Hiltner, Do., 22.6., 16.15-18.15 Uhr, bei der Bäckerei Hiltner (Regensburger Straße 116) in Amberg. Die Teilnahmegebühr beträgt (einschließlich einer Brotzeit) 8 Euro, Menschen mit Handicap sind kostenfrei. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 14.6.) bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Oasentag für Frauen: „Mit Leib und Seele – da sein – vor Gott sein“, Sa., 24.6., 9-17 Uhr, im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Gemeinsam mit Armen Schwestern von Unserer Lieben Frau werden die Teilnehmerinnen Gebetsgebärden (neu) entdecken und verstehen sowie die Einheit von Leib und Seele erspüren. Meditation und Leibesübungen zur Förderung von Wahrnehmung und Achtsamkeit bereichern zudem den Tag. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Systemische Lösungen in Familien, Sa., 24.6., 9.30-18 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter Leitung von Tatjana Pinzer sind Menschen zu diesem Angebot eingeladen, die einen neuen Zugang zu ihrem Leben finden möchten, die wirksame Lösungen suchen aus Sackgassen in Partnerschaft, Beruf oder der Beziehung zu Eltern und Kindern. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Ensdorf,

Sonnwendabend: Sakraler Tanz mit Bruder Georg Schmauß (inklusive Singen und Meditation), So., 25.6., 17-23 Uhr, im Kloster Ensdorf. Die Sommersonnwende soll mit Kreistanz ums Johannis-Feuer auf der Klosterwiese begangen werden. Es sind keine Vorkenntnisse notwendig. Die Teilnahmegebühr beträgt mit Abendessen im Kloster etwa 18 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg-Keilberg,

Führung und Besichtigung des Bibelgartens St. Michael in Keilberg: „Die Natur als Botschaft des Herrn“, Do., 25.5., 11 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz St. Michael in Regensburg-Keilberg. Durch den Bibelgarten führt Barbara Stollreiter. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/9465757 oder unter: www.regensburger-bibelgarten.de.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Maximilian Forsthofer (Pfeffenhausen) am 23.5. zum 82., **Alfred Gehr** (Hausen) am 26.5. zum 88., **Johann Gimpl** (Heimhof) am 24.5. zum 81., **Peter Grauvogl** (Diebis) am 24.5. zum 84., **Johann Greisinger** (Pittersberg) am 22.5. zum 77., **Josef Handschuh** (Sandharlanden) am 13.5. zum 93., **Anna Holzner** (Eggldhausen) am 25.5. zum 83., **Anton Lautenschlager** (Heinzhof) am 22.5. zum 83., **Theresia Schmidbauer** (Kreith) am 27.5. zum 92.

70.

Johann Beugler (Moosbach/Opf.) am 24.5., **Karl Kohlhuber** (Pfeffenhausen) am 27.5.

60.

Siegfried Zeller (Moosbach/Opf.) am 23.5.

50.

Eva Putz (Moosbach/Opf.) am 17.5.

Hochzeitsjubiläum

25.

Hildegard und Johann Hofmeister (Moosbach/Opf.) am 21.5.

50.

Veronika und Johann Seiler (Moosbach/Opf.) am 26.5.

55.

Berta und Albert Schindlbeck (Langquaid) am 19.5.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10



Familienwochenende in St. Englmar

GOTTFRIEDING (as/md) – Unter dem Thema „Was hat die Bibel mit meinem Leben zu tun?“ hat ein Familienwochenende der Pfarrei Gottfrieding in St. Englmar stattgefunden, begleitet von Diakon Franz Lammer. Zuerst trafen alle Gäste im Tannenhof ein. Nach dem Abendessen ging es in einem gemeinsamen Spaziergang auf den Predigtstuhl mit Aussicht auf St. Englmar, wo eine kurze Andacht abgehalten wurde. Mit Spielen, Basteln und einem Besuch des Technikmuseums Xperium war der folgende Tag angefüllt. Krönender Abschluss des harmonischen Wochenendes war der Gottesdienst in der Pfarrkirche von St. Englmar. Die Kinder begeisterten unter der Leitung von Diakon Lammer die Zuschauer mit einem Predigtspiel. Das Bild zeigt die Teilnehmer des Familienwochenendes beim Sonntagsgottesdienst in St. Englmar.

Foto: privat



▲ Bürgermeister Hans-Jürgen Fischer (mit Mikrofon) ging auf die Geschichte des Missionskreuzes ein und dankte Ludwig Mietaner (Erster von links) für die großzügige Spende. Ortpfarrer Heiner Zeindlmeier (Dritter von links) segnete das Kreuz, assistiert von Diakon Karl-Heinz Seiler (Zweiter von links).
Foto: privat

Missionskreuz in neuem Glanz

Ludwig Mietaner ermöglicht Restaurierung

NEUHAUSEN (ch/md) – Insgesamt fünfmal hat im vergangenen Jahrhundert in der Pfarrei Neuhausen eine Volksmission stattgefunden. Als Andenken daran gab es für die Pfarrei ein imposantes Missionskreuz auf einem Granitsockel, umrahmt von einem schmiedeeisernen Gitter. In der Vergangenheit war es etwas in die Jahre gekommen und wurde nun durch die finanzielle Unterstützung von Ludwig Mietaner restauriert.

Der Christuskorpus war beschädigt, das Holz des Kreuzes stark verwittert, und auch am Granit nagte der Zahn der Zeit. Das Gitter war teilweise verbogen und Details fehlten bereits. Ludwig Mietaner aus Neuhausen, der sich gerne für seine Heimatkirche, aber auch für die örtlichen Vereine engagiert, war es schon länger eine Herzensangelegenheit, dass dem Missionskreuz wieder zu altem Glanz verholfen wird. Vor mehreren Monaten fragte Mietaner bei Offenbergs Bürgermeister Hans-Jürgen Fischer an und regte eine Restaurierung an. Auf seine Initiative hin und zudem mit seiner finan-

ziellen Unterstützung konnte dieser Wunsch in Erfüllung gehen.

Nach einem Sonntagsgottesdienst, zelebriert von Pfarrer Heiner Zeindlmeier, assistiert von Diakon Karl-Heinz Seiler, formierte sich ein kleiner Zug von Gläubigen zusammen mit der Geistlichkeit, den Ministranten, Bürgermeister Fischer und Ludwig Mietaner und ging Richtung Rathausplatz. Das Missionskreuz war anlässlich der Segnung von Margarethe Slavik aus Kleinschwarzach festlich geschmückt worden. Bürgermeister Hans-Jürgen Fischer ging auf die Geschichte des Denkmals ein, dankte Pfarrer Heiner Zeindlmeier für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Maßnahme und auch den eingebundenen Handwerkern und Künstlern für ihren Einsatz. Verdienstermaßen ging ein großer Dank an Ludwig Mietaner, der das Projekt initiiert und mit einer großzügigen Spende tatkräftig unterstützt hat. Pfarrer Zeindlmeier nahm die Segnung des Kreuzes vor, besprengte das Denkmal mit geweihtem Wasser und inzensierte es mit Weihrauch. Den Abschluss der Segnungsfeier bildete ein Lied zu Ehren des Kreuzes.

Jäger spenden für Kirchensanierung

TÄNNESBERG (es/md) – Es gehen immer wieder einzelne größere Geldspenden für die Sanierung der Wallfahrtskirche St. Jodok ein. Auch die Jagdgenossenschaft Tannesberg hat nun ihre Schatulle aufgemacht. Vorsitzender Günther Balk, Abitu-

rient im Kloster Rohr und früherer Lehrer, überreichte nach dem Sonntagsgottesdienst 1000 Euro an Pfarrer Wilhelm Bauer. Dieser sagte dafür ein herzliches „Vergelt's Gott“ und informierte über die 60 000 Euro teure Altarraumgestaltung.



▲ Vorsitzender Richard Schmid (links) bedankt sich bei (von links) Diakon Adolf Kleinrahm, Weihbischof Reinhard Pappenberger, Pfarrer Michael Birner und Gemeindefereferent Michael Hirsch für die feierliche Messe. Foto: privat

Kriegervereinigungs-Wallfahrt

Zum Jubiläum Kerze mit Marienbild und Wappen übergeben

TÜRKENFELD (kvb/md) – Heuer war ein kleines Jubiläum, denn seit 65 Jahren wird die Wallfahrt der „Fatima-Kriegervereinigung-Heiligenbrunn/Türkenfeld“ mit 35 Vereinen als Kreisverband durchgeführt und heuer jährt sich zum 100. Mal die Erscheinung der Namenspatronin des Vereins.

Den Festgottesdienst zelebrierten Weihbischof Reinhard Pappenberger und Pfarrer Michael Birner, Diakon Adolf Kleinrahm assistierte am Altar und Gemeindefereferent Michael Hirsch feierte die Messe mit. Die musikalische Gestaltung oblag dem Kirchenchor Altheim.

Während der Gabenbereitung wurde eine Kerze mit dem Marien-

enbild und dem Wappen der fünf Kreiskriegerverbände, die anlässlich der Erscheinung von Fatima vor 100 Jahren vom Vorstand des Krieger- und Soldatenvereins (KSV) Rainertshausen, Josef Fuß, gestiftet wurde, an Weihbischof Reinhard Pappenberger zur Weihe übergeben.

Nach dem Schlussegen versammelte man sich am Ehrengrab des ehemaligen Wallfahrtsgeistlichen, Kurat Max Fenzl, der 1953 die ehemaligen Frontkämpfer und Soldaten zu einer Kriegerwallfahrt nach Heiligenbrunn aufrief. Dort sprach der stellvertretende Landrat Alfons Satzl einige Worte.

Nach der Kranzniederlegung und mahnenden Worten des Vorstands Richard Schmid folgte der Rückmarsch nach Türkenfeld.



Mariensingen zum Jubiläum

TRAUSNITZ (jn/md) – Im Rahmen des 300-jährigen Jubiläums der Skapulierbruderschaft der Pfarrei Tausnitz hat die Pfarrei im Zusammenwirken mit der Marianischen Männerkongregation (MMC) und dem Oberpfälzer Volksliedkreis (OVK) in der Kirche St. Josef ein Mariensingen veranstaltet. Die Besucher erlebten in der voll besetzten Kirche eine gelungene Auswahl der ungezählten Marienlieder. In dem Lobpreis an die Gottesmutter wirkten mit der Kirchenchor Trausnitz sowie die OVK-Gruppen Familienmusik Lippert/Irlbacher mit Gesang und instrumental, der MMC-Dreigesang Oberviechtach sowie das Duo Niederalt. Das Bild zeigt die OVK-Gruppen (von links) Familienmusik Lippert/Irlbacher, sowie den MMC-Dreigesang und das Duo Niederalt.

Foto: privat

Ein neues Trinkerlebnis

WELTENBURG (sv) – Als neues, einzigartiges und geschmacksintensives Trinkerlebnis aus den Sudkesseln der Klosterbrauerei Weltenburg präsentiert sich das „Dunkle Radler“ (Foto: Bischofshof), der altbewährte bayerische Durstlöcher. Dieses Radler ist eine fein gebraute Mischung aus dem Weltenburger Barock Dunkel, dem besten Dunkel der Welt, dem dreimaligen Gewinner des World Beer Cup. Das Radler wird zu 50 Prozent aus dem Barock Dunkel und zu 50 Prozent aus Zitronenlimonade aus eigener Limonadenherstellung produziert. Der erfrischend leichte Biermix kommt sowohl bei jungen Autofahrern, die Genuss trotz reduziertem Alkoholgehalt möchten, als auch bei den traditionsbewussten Biertrinkern, die einfach einen guten Mix aus Bier und Limonade bevorzugen, sehr gut an.

Wegen übermäßiger Nachfrage vieler treuer Weltenburger Bierfreunde wird das altbewährte Getränk in der



0,5-Liter-Dose angeboten. Beliebt ist das Dosenbier vor allem auf Festivals, Partys, Events, in Bars und Diskotheken. Zurzeit kann die Dose regional in und um Regensburg und national in bestimmten Getränkemärkten erworben werden.

In der „ältesten Klosterbrauerei der Welt“, die dem um 617 gegründeten Kloster Weltenburg angeschlossen ist, wird seit fast 1000 Jahren, eine unglaubliche Tradition, Bier gebraut. Unter strengster Einhaltung des Bayerischen Reinheitsgebotes von 1516 und gemäß der überlieferten Braukunst stellt Braumeister Ludwig Mederer in Weltenburg die dunklen Spezialitäten Barock Dunkel, Asam Bock, Anno 1050 und im Winter den Winter-Traum her. Die besondere Güte der Weltenburger Klosterbiere wird garantiert durch das nitratarme Brauwasser und die gleichmäßige, bis zu drei

Monate währende Lagerung in vierzig Metern unter der Erde liegenden uralten Felsenkellern.

SEIT 1050

Weltenburger Kloster
Die älteste Klosterbrauerei der Welt

Das urtypische Radler
mit dem besten Dunkel der Welt

NEU!
Jetzt auch in der Dose!

Weltenburger Kloster
Dunkles Radler

www.weltenburger.de

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefoldet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC
 Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Ausflug der Mesnervereinigung

AMBERG/SULZBACH/SCHWANDORF (cp/md) – Die Mesnervereinigung Amberg/Sulzbach/Schwandorf hat sich zu einem Ausflug auf den Weg nach Landshut gemacht. Nach etwa zweistündiger Fahrt wurde in der Afra-Kapelle des Klosters Seligenthal zusammen mit Geistlichem Beirat Pfarrer Konrad Kummer und Johannes Elberskirch, dem ehemaligen Kaplan in der Pfarrei St. Marien in Sulzbach, die heilige Messe gefeiert. Nach dem Gottesdienst zeigte eine der in Seligenthal lebenden Zisterzienserschwestern den Mesnerinnen und Mesnern das Kloster sowie die Abteikirche, in der auch die Wittelsbacher aus der Landshuter Linie bestattet wurden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es dann zur sehr unterhaltsamen Stadtführung, die mit vielen Anekdoten und Geschichten rund um die Sehenswürdigkeiten und die „Landshuter Hochzeit“ geschmückt war. Wie bei den Mesnern üblich, durfte auch die Kaffeepause nicht fehlen, bevor es wieder zurück nach Hause ging.

Foto: privat



Zuwachs für die Landjugend

LEUCHTENBERG (sl/md) – Bei einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Margareta sind 14 Mädchen und Jungen in die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Leuchtenberg aufgenommen worden. Die Messe feierte Pfarrer Moses Gudapati mit den Jugendlichen und vielen Gläubigen. Er segnete die KLJB-Abzeichen, die anschließend von den beiden Vorsitzenden Theresa Bäuml und Florian Federl den Neulingen angesteckt wurden. Dazu hatten sich Janine Krämer und Johannes Beierl aus Leuchtenberg, Lea Steger und Svenja Gieler aus Kaimling, Matthias und Thomas Stangl aus Wittschau, Vanessa und Linda Schwabl aus Unternankau, Lukas Woppmann aus Lerau, Christine Schatz aus Steinach und Lukas Gruber aus Lückenrieth um den Volksaltar versammelt. Außerdem wurden Theresa Pflaum und Marcel Schmidt aus Altenstadt sowie Nico Schwabl aus Unternankau aufgenommen. Zum Bild: Florian Federl (links) und Theresa Bäuml (rechts) nahmen gemeinsam mit Pfarrer Moses Gudapati (zweite Reihe, Mitte) die Jugendlichen in die Gemeinschaft auf.

Foto: Schärtl

„Wohl liegt uns am Herzen“

Ehrungen bei der Caritas-Sozialstation Mainburg

MAINBURG (sr/md) – Das Mitarbeiteressen der Caritas-Sozialstation Mainburg in Sandelzhausen hat Caritas-Geschäftsführer Hubert König zum Anlass genommen, drei langjährige Mitarbeiterinnen für ihr Engagement zu ehren. Auch von drei Pflegekräften nahm er Abschied.

Zu Beginn begrüßte Erster Vorsitzender Pfarrer Josef Paulus herzlich die zahlreichen Gäste. Im Anschluss zeichneten Hubert König, Geschäftsführer des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e.V. (Caritas Kelheim), sowie der stellvertretende Vorsitzende Pfarrer Frank Möwes die Mitarbeiterinnen für ihre langjährigen Dienste in der ambulanten Pflege aus. Hubert König bedankte sich bei Roswitha Scherl für ihre bereits seit 25 Jahren währende treue Zuge-

hörigkeit. Für 15 Dienstjahre dankte der Geschäftsführer Rosi Kirzinger und Rosi Rutscher.

Die Pflegedienstleiterinnen Christa Schwärzer und Theresa Baum freuten sich besonders über die Auszeichnungen: „Die langjährige Betriebszugehörigkeit der drei Mitarbeiterinnen zeigt, dass wir nicht nur ein eingespieltes Team sind, sondern dass auch die Arbeitsbedingungen bei uns stimmen. Wir versuchen immer, den passenden Arbeitsplatz für unsere Mitarbeiter zu schaffen, sei es mit flexiblen Arbeitszeiten für Mütter mit Kindern oder mit Hilfestellungen zum Wiedereinstieg. Das Wohl unserer Kolleginnen und Kollegen liegt uns am Herzen, schließlich sind sie unser höchstes Gut.“

Caritas-Geschäftsführer Hubert König freute sich besonders, dass er



▲ Caritas-Geschäftsführer Hubert König (Dritter, von links) hat drei langjährige Mitarbeiterinnen der Caritas-Sozialstation Mainburg geehrt und drei Pflegekräfte verabschiedet. Foto: Caritas

den Mitarbeitern aller Sozialstationen unbefristete Arbeitsverhältnisse, ausreichend Urlaub, eine Bezahlung nach Tarif, Jahressonderzahlungen und eine betriebliche Altersvorsorge bieten kann. Aufgrund des demografischen Wandels sind zurzeit alle fünf Sozialstationen, Abensberg,

Bad Abbach, Kelheim, Mainburg und Riedenburg, im Landkreis auf der Suche nach weiteren Pflegekräften. Hubert König verabschiedete an diesem Tag auch die Pflegekräfte Fanny Hoffmann, Isolde Traurig sowie Jana Heligar, die andere Wege einschlagen.



▲ Bei der Sitzung (von links): Domvikar Harald Scharf, Professor Norbert Glatzel, Familienbund-Vorsitzende Katharina Seltenreich, stellvertretender Familienbund-Vorsitzender Robert Bach und Geschäftsführer Manfred Fürnrohr. Foto: privat

Neuer Geistlicher Beirat

Frühjahrssitzung des Diözesanfamilienrates/Familienbunds

REGENSBURG (mf/md) – „Familienbund und Professor Glatzel war für mich immer eins“, sagte die Vorsitzende des Familienbundes der Katholiken im Bistum Regensburg, Katharina Seltenreich, bei der Verabschiedung des Geistlichen Beirats, Stiftskanikus Professor Norbert Glatzel, im Rahmen der Frühjahrssitzung des Diözesanfamilienrates.

Professor Glatzel war schon während seiner Zeit als Ordinarius für Christliche Gesellschaftslehre in Freiburg Geistlicher Beirat des Familienbundes auf Bundesebene, nach seiner Emeritierung und dem Umzug nach Regensburg wurde er 2007 zum Geistlichen Beirat des Diözesanverbandes Regensburg ernannt. Als Sozialethiker konnte er dem Gremium sehr gute Anregungen und Impulse geben.

Als neuer Geistlicher Beirat des Familienbundes wurde von Bischof

Rudolf Voderholzer der Leiter der Abteilung Erwachsenenpastoral, Domvikar Harald Scharf, berufen. In seinen Arbeitsbereich fällt auch die Arbeitsstelle „Ehe und Familie“, sodass eine gute Vernetzung zwischen pastoraler Arbeit im Bistum und der familienpolitischen Arbeit des Familienbundes möglich wird.

Geschäftsführer Manfred Fürnrohr informierte das Gremium über die Kampagne von Familienbund und Deutschem Familienverband „Wir jammern nicht – wir klagen!“, bei der aktuell mehrere Musterklagen beim Bundessozialgericht wegen der Benachteiligung von Familien in der Renten- und Sozialversicherung anhängig sind, deren Aufhebung das Bundesverfassungsgericht bereits 2001 angemahnt habe. Eine anschauliche Darstellung der Problematik zeigt ein kurzer „Erklärungsfilm“ auf Youtube.

Glaubens-Zeugnis gegeben

33. Thalmassinger Fußwallfahrt nach Altötting

THALMASSING (as/md) – Mit einem Pilgertagesdienst in der Pfarrkirche St. Nikolaus hat die 33. Thalmassinger Fußwallfahrt nach Altötting begonnen. 435 Pilger und Pilgerinnen zogen nach 108 Kilometern Fußweg und einigen Pilgerstrapazen bei Sonnenschein in den Gnadenort Altötting ein.

Dekan Anton Schober und Konzelebriant Pfarrer Klaus Beck aus Mintraching zelebrierten den Gottesdienst zu Beginn der Fußwallfahrt. Dekan Schober segnete die Pilgerzeichen. Nach Erteilung des Pilgersegens machten sich die Wallfahrer auf den Weg.

Zahlreiche Angehörige der Wallfahrer führen nach Altötting, um den erhebenden Pilgertagesdienst in der Basilika St. Anna mitzufeiern und ihre Angehörigen abzuholen. Kapuzinerpater Heinrich begrüßte alle zum Gottesdienst Versammelten mit freundlichen Worten.

Auch der Frauenbund aus der Pfarrei Heiligste Dreifaltigkeit in Amberg mit Ruhestandspfarrer Bruno Todt und der Frauenbund aus der Pfarrei Todtenweis (Bistum Augsburg) feierten mit den Thalmassinger Wallfahrern den Gottesdienst in der Basilika St. Anna.

Hauptzelebriant Dekan Anton Schober stellte den Abschlussgottesdienst unter das Thema „Maria, Königin des Friedens“. Er führte aus, dass das Jahr 2017 mit dem Fatimajubiläum und dem Jubiläum des Festes „Patrona Bavariae“ ein ausgesprochen marianisches Jahr sei.

Dekan Schober dankte außerdem Pilgerführer Richard Reis und der gesamten Pilgerleitung für ihre gute Arbeit und allen Gottesdienstbesuchern für ihr Mitfeiern. Er sagte: „Mögen Sie alle durch diese Wallfahrt im Glauben gestärkt mit der Würde eines Pilgers wohlbehalten nach Hause kommen und dort ein mutiges Zeugnis des Glaubens geben.“



▲ In der Basilika St. Anna in Altötting fand der Abschlussgottesdienst der diesjährigen Thalmassinger Fußwallfahrt statt. Foto: Stöhr

40 Wir nahmen Detti mit zu uns nach Hause. Er sprach viel von Oma und wie schwer sein Leben ohne sie geworden war. Ich erzählte ihm, dass er in seiner neuen Heimat schon freudig erwartet würde. Am nächsten Tag brachten wir ihn in die Pfalz. Elisabeth Glawon umarmte den überraschten Jungen und führte ihn zu seinem Platz am gedeckten Kaffeetisch. Vor dem Teller lag eine schöne Karte, auf der mit großer Schrift „Herzlich willkommen“ stand. Detti war verlegen. „Hm, Streuselkuchen“, war das erste Wort, das er zur allgemeinen Heiterkeit herausbrachte. Seine neue Pflegemutter sah gleich, dass er untergewichtig war und mit gesunder Kost, viel Milch und Obst aufgepäppelt werden musste.

Bevor wir schweren Herzens wieder Abschied nahmen, zeigte Detti mir noch sein Zimmer. Die Abendsonne schien durch das Fenster, und die letzten Strahlen fielen auf seinen Koffer, der auf dem Bett lag. Detti stand im Gegenlicht. Er öffnete den Koffer, und mein Herz machte einen Sprung. Ich erkannte das große Predigtbuch, das wir immer „unsere Bibel“ genannt hatten. „Sie gehört dir“, sagte er und streckte sie mir entgegen. In diesem Moment habe ich mich meiner Tränen nicht geschämt. Er war so selbstlos. Immerhin hatte er das Buch auf der Flucht wie seinen Augapfel gehütet. Er hatte das gleiche Anrecht darauf wie ich, denn auch er hatte als Kind auf Opas Schoß gesessen und die farbigen, mit Seidenpapier geschützten Bilder betrachtet.

Nun hatte er es noch einmal eingepackt – als letzten Gruß von den Großeltern und als Zeichen unserer Verbundenheit. Die Sonne war untergegangen, und draußen wurde es langsam dunkel. Ich nahm seine Hände und sagte zum Abschied: „Detti, ich werde die Bibel hüten. Sie verbindet uns beide mit Oma und Opa und bleibt unser gemeinsames Eigentum.“

Wieder zu Hause, betrachtete ich die Familienbibel. Oma hatte bereits Opas Todesdatum vermerkt, ich musste jetzt noch ihren Tod nachtragen. Ich beschloss, dass dieses Buch künftig Zeugnis ablegen sollte von Leben und Tod, Werden und Vergehen.

Dettis Vermächtnis

In der folgenden Zeit dachte ich oft zurück an Detti. Es waren nur wenige Wochen gewesen, die ich mit ihm vor meinem Umzug nach Berlin in Insterburg verbracht hatte, aber das Kind, das wir damals in meinem Puppenwagen aus der Frauenklinik abgeholt hatten, war

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



Nach seiner Entlassung aus der Klinik steht Detti vor der Frage, wie es für ihn weitergehen soll. Lore vermittelt ihm einen Ausbildungsplatz zum Elektriker in der Pfalz. Unter einem Vorwand darf Detti aus der DDR ausreisen und wird von Lore und ihrer kleinen Familie am Bahnhof in Empfang genommen.

mir ans Herz gewachsen wie ein richtiger Bruder. Ich hätte ihn so gerne öfter besucht, aber ich besaß kein Auto, und mit der Bahn war die Fahrt für einen Tag zu lang. Wir blieben jedoch in ständigem Kontakt, und auch Frau Glawon sandte regelmäßig Berichte. Es schien ihm gut zu gehen, er nahm zu und besuchte zusätzlich zur Lehre eine Fachschule.

Meine unterschwelligten Ängste um seinen Gesundheitszustand begannen langsam zu schwinden. Aber bald schon wurden all unsere Freude und Hoffnung durch einen erneuten Ausbruch dieser heimtückischen Krankheit zunichte gemacht. Unzählige Menschen müssen mit ihren Angehörigen Krankheit und Leid bis zur bitteren Neige tragen, aber den Schmerz trägt jeder für sich allein. Im März 1955 teilte mir Elisabeth Glawon mit, dass sie Detti in eine Heilstätte nach Heidelberg bringen wollten, wo man vielleicht korrigieren konnte, was in Stralsund versäumt worden war. Eine Operation schien jetzt unausweichlich.

„Schon vier Wochen macht er jetzt Liegekur. Aber ein junger Bengel voll Lebensmut – manchmal singt er, dann weint er, dann tanzt er im Zimmer umher. Was soll er treiben, damit er seine Gedanken zerstreut? ... Hoffentlich wird alles bald gut. Wir hatten uns so gefreut, dass er sich in allem hervorragend ausgezeichnet hat, aber er wird es dann wieder, verspricht er mir.“

Doch trotz Liegekur und absoluter Ruhe erlitt Detti vier Wochen später einen schweren Blutsturz. Er

kam ins Krankenhaus nach Heidelberg, doch die geplante Operation musste verschoben werden, weil sein Allgemeinzustand zu schlecht war. Seine Pflegemutter berichtete mir von seiner Verzweiflung, wie ungerecht das Leben mit ihm umging:

„Zu Hause sagte er schon, was er wolle, das dürfte er nicht, er hat sich so auf die Oberschule gefreut, und dann starb die Oma, jetzt wollte er lernen und wieder nichts! So hat ihn mein Mann getröstet. ... Es kann kommen, wie es will, so gehört Detti jetzt zu uns, darauf kann er sich fest verlassen. Wir werden ihn nie alleine lassen, wenn er Hilfe braucht.“

Auch im Januar 1956 hatten sich Dettis Gesundheitsstand sowie seine seelische Verfassung noch nicht gebessert. Seine Worte klangen trostlos und resigniert:

„Manchmal denke ich, es ist leichter, die Rüben von unten zu sehen, als Briefe zu schreiben. Es wäre leichter, wenn man sterben würde, als krank weiter zu leben ... vom Leben weg und am Vegetieren nah dran. Es geht alles nach der Uhr (Gong), das Aufstehen, das Essengehen und die Liegekur sowie Auslauf. Die Hüter der Ordnung sind die Ärzte mit ihren Untergebenen, den Schwestern. Sie verhängen Verbote, Sperren und geben Ratschläge und schmeißen fort, was sich nicht fügen will. Sagt selbst, ist das ein Leben oder keins?“

Der neuerliche Rückschlag hatte all seine Hoffnungen auf eine schöne und erfüllte Zukunft in nicht absehbare, nebelhafte Ferne gerückt. Wer sollte da seine Ungeduld und

Enttäuschung nicht verstehen? Dettis Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Die Ärzte wagten nicht, ihn bereits zu entlassen. Sie hatten einen Bericht aus Stralsund angefordert, aus dem klar hervorging, dass er dort zu früh – also nicht ausgeheilt – nach Hause geschickt worden war. Diesen Fehler wollten sie nicht wiederholen.

Nach drei Jahren Krankheit mit beständigem Auf und Ab zeigte sich, dass die Tablettenkuren immer nur eine kurzfristige Besserung bewirkten. Wo wäre er jedoch ohne Tabletten, meinte Detti in einem Brief. Inzwischen war er gegen alle gängigen Wirkstoffe resistent, aber nach wie vor wollten die Ärzte die Operation nicht wagen, weil seine Abwehrkräfte zu sehr geschwächt waren und sein Zustand für eine Operation nicht stabil genug schien.

Ein weiteres Jahr verging, ohne dass sich entscheidend etwas veränderte. Immer wieder musste der rettende chirurgische Eingriff verschoben werden. Den Glawons, die Detti regelmäßig besuchten, gelang es kaum noch, seine trüben Gedanken zu vertreiben. In dieser Zeit gewannen Gedichte eine große Bedeutung für ihn, aus denen die Sehnsucht nach einem noch nicht gelebten Leben sprach und die genau seine damalige Verfassung widerspiegelten. Rainer Maria Rilke war einer seiner Lieblingsdichter, in dessen Versen er seine eigenen Träume wiedererkannte:

*Wirf dich in die blauen Fernen
wie der Pfeil vom Bogen schnell,
in die Himmel zu den Sternen,
in die Herrlichkeit der Welt.*

Auch ein anderes Rilke-Gedicht liebte er, das mit den Zeilen beginnt: *Du musst das Leben nicht verstehen, dann wird es werden wie ein Fest. Und lass' dir jeden Tag geschehen, so wie ein Kind im Weitergehen von jedem Wehen sich viele Blüten schenken lässt ...*

Doch immer mehr musste Detti erkennen, dass seine Wünsche und Träume sich nicht erfüllen würden. Das Leben machte ihm kein Geschenk mehr. Er begann sich damit abzufinden, doch er war zu jung, um sich nicht gleichzeitig gegen sein Schicksal aufzubauen und verzweifelt nach dem letzten Rest Leben zu greifen.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



Luthers Erbe in der Architektur

Er ist bekannt als Kirchenkritiker, Vater der Reformation und Übersetzer der Bibel: Martin Luther. 2017 jährt sich der berühmte Thesenanschlag des Reformators zum 500. Mal. Viel weniger bekannt ist, wie sein Wirken nicht nur auf Religion und den Glauben ausstrahlte, sondern auch auf die Baukultur. Dabei ist Martin Luther auch der Erfinder eines der wichtigsten Architekturbegriffe der heutigen Zeit.

Bei seiner Übersetzung der Bibel schuf er das Wort „Denkmal“ als deutsches Gegenstück für das griechische „mnemonymon“ und das lateinische „monumentum“. Luther bezeichnete damit Dinge, die als Gedächtnisstütze an Wichtiges erinnern: „dass sie ein Denkmal für ewren Augen seien.“ Martin Luther ist also zumindest begrifflich auch Begründer und Wegbereiter für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege.

Zeitzeugen Luthers

Unter den vielen Baudenkmalen, für deren Erhaltung sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz als größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland einsetzt, sind auch zahlreiche Bauten, die Zeitzeugen und Wirkungsstätten



▲ In der Stadtkirche St. Marien in Wittenberg predigte Luther erstmals auf Deutsch – sie gilt deshalb auch als „Mutterkirche der Reformation“. Foto: DSD/Roland Rossner

Martin Luthers oder Ergebnisse seiner Lehre sind. In ihnen kommt uns der Reformator nahe – wird greifbar als Mensch seiner Zeit und als eigensinniger Querdenker, der neue Wege eröffnete. Wer heute einen evangelischen Kirchenbau betritt, kann unmittelbar erleben, wie Luthers Denken die Welt und die religiöse Praxis der Menschen – aber auch den Kirchenbau an sich – veränderte.

Diese einzigartigen Baudenkmale für die Nachwelt zu erhalten, ist das Anliegen

und die Aufgabe der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Die private Stiftung finanziert ihre Arbeit vor allem aus privaten Zuwendungen wie Spenden und Zustiftungen und setzt sich bundesweit unter anderem für den Erhalt von Sakralbauten vom Kloster bis zur Dorfkirche ein.

Ohne die sichtbaren Zeugnisse seines Wirkens bliebe auch Martin Luther nur ein Name, seine Reformation ein eher abstraktes theologisches Phänomen

– bedeutsam, aber „ortlos“. Luthers Schriften füllen Regalmeter, zahlreiche Porträts überliefern sein Äußeres. Aber als Teil unserer heutigen Welt stehen uns auch die dreidimensionalen, begehbaren Baudenkmale gegenüber: historische Wohnbauten, Stadtgefüge und Kirchen, die Zeugnisse von Luthers Leben, seinen bahnbrechenden Gedanken oder seinem Wirken sind.

Denkmale mit Zukunft

Dass überhaupt so viele denkmalgeschützte Bauwerke aus Luthers Zeit und seiner Einflussphäre noch heute existieren, ist fast ein kleines Wunder – und nur dem Engagement zahlreicher Menschen zu verdanken, die sich um die betagten Gemäuer gekümmert, sie behutsam restauriert und mit neuem Leben gefüllt haben. Historische Baukultur braucht Fürsorge. Darum setzt sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz dafür ein, dass Denkmale eine Zukunft haben: ob als Stein des Anstoßes, der Auseinandersetzung oder des aktiven Erinnerens.

Informationen:

www.denkmalschutz.de

www.luther-jubilaum-2017.de

DENKMAL. EIN WORT DER REFORMATION.



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.



Durch Martin Luthers Schriften haben auch viele neue und einzigartige Worte den Weg in unseren Sprachgebrauch gefunden – wie z. B. das Wort „Denkmal“.

Mehr über die Geschichte Martin Luthers und seine Auswirkungen auf unsere Denkmale:
www.luther-jubilaum-2017.de

Wir erhalten Einzigartiges.
Mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG
www.denkmalschutz.de

Tröpfchenweise Reformation

Ausstellung „Der geteilte Himmel“ zeigt religiöse Besonderheiten des Ruhrgebiets



▲ Das Ruhrmuseum ist in der ehemaligen Kohlenwäsche der einst größten Kokerei Europas untergebracht. Die Ausstellung „Der geteilte Himmel“ informiert über die Auswirkungen der Reformation in einer Region, mit der Martin Luther nie in Berührung kam. So dauerte es wesentlich länger bis zu trennenden Konsequenzen. *Fotos: Dierichs*

Blickt man auf 500 Jahre Reformation in Deutschland zurück, fällt ein Landstrich aus der Reihe: die Region Rhein-Ruhr. Wo Luther niemals persönlich wirkte, vollzog sich die Spaltung der Kirche im Zeitlupentempo. In Essen erinnert die neue Sonderschau „Der geteilte Himmel“ im Ruhr Museum an die Ereignisse zwischen Mittelalter und Neuzeit.

Die Ausstellung auf dem Gelände des Weltkulturerbes Zeche Zollverein zeigt auf 1000 Quadratmetern mehr als 800 Exponate und findet bundesweite Beachtung. Sie ist bis zum 31. Oktober geöffnet und steht unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Norbert Lammer.

INFO

Zur Sonderausstellung findet ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen, Exkursionen und Themenführungen statt. Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, Eintritt sieben Euro, ermäßigt vier Euro. Katalog: Klartext Verlag, Essen, 432 Seiten, ISBN: 978-3-8375-1751-4, 24,95 Euro. Im Internet: www.ruhrmuseum.de.

250 Leihgeber haben die Schau zum Lutherjahr unterstützt. Im ehemaligen Kohlebunker der Kohlenwäsche der einst größten Zentralkokerei Europas finden seit einigen Jahren hochkarätige Ausstellungen statt. 2010 war Essen europäische Kulturhauptstadt. Das Ruhr Museum macht dem Titel weiter Ehre. Wo andere Ausstellungen enden, geht diese weiter.

Moslems und Sikhs

Neben Luther und der Reformation haben die Kuratoren in zehn Kapiteln das Verhältnis und das Zusammenleben der unterschiedlichen Religionen in den Fokus gerückt. Aktueller geht es kaum. Bezüge zur Gegenwart der religiösen Multi-Kulti-Region mit rund 250 unterschiedlichen Glaubens- und Religionsgemeinschaften schaffen Exponate wie die Kanzel einer muslimisch-arabischen Gemeinde in Bochum sowie ein zerbrochenes Fensterglas aus dem Gebetshaus der Sikh-Gemeinde Gurdwara Nanaksar, vor dem 2016 radikalisierte Muslime einen Anschlag verübt haben.

Das Attentat ist eine schändliche Ausnahme. Der Blick in die Geschichte zeigt, was anderswo nicht selbstverständlich war: An Rhein

und Ruhr haben die christlichen Konfessionen über Jahrhunderte mit dem Judentum friedlich nebeneinander existiert. Den Beginn der Reformation, der im 500. Jahr des Thesenanschlags von Luther allerorten gewürdigt wird, gab es zwischen Moers und Hamm eher nicht. „Tröpfchenweise“, sagt Museumsleiter Heinrich Theodor Grütter, „kam die Reformation hierher.“

Gemälde und Skulpturen, Altargeräte, Möbel, Textilien, Grafiken, Karikaturen, Kruzifixe, liturgische Gewänder, Bücher und großformatige Ölgemälde – zahlreiche Museen, Archive und Bibliotheken, aber auch viele Glaubensgemeinschaften und Privatpersonen haben für „Der geteilte Himmel“ Stücke zur Verfügung gestellt, von denen einige noch nie gezeigt worden waren. Erzählt wird Religionsgeschichte aus einem Ballungsraum, in dem sich Kirchtürme den Himmel mit Schornsteinen, Fördertürmen und Hochhäusern teilen.

Geschwärzte Wände

Schlicht und gleichermaßen ernüchternd wie ehrlich ist der einzigartige Ausstellungsort auf der schwarzen Seite der alten Kokerei. Hier wurde nichts verschönt. Kein grelles Weiß bringt hier Objekte

zum Strahlen. Die Wände der fensterlosen „Kathedrale der Industriekultur“ sind geschwärzt. Ganz bewusst hat man bei der Neunutzung auf das Entfernen der Kohlespuren verzichtet. Das macht den Charme dieses Museums aus. Und den weiß auch der österreichische Architekt Bernhard Denkinger zu schätzen. Er hatte die Fläche zuletzt 2015 für die Sonderschau „Werdendes Ruhrgebiet. Spätantike und Frühmittelalter an Rhein und Ruhr“ spektakulär gestaltet.

Diesmal inszenierte er am Ende des musealen Langschiffes ein Himmelsgewölbe. Eine schöne Konzeption: Von der Sternen verzierten Decke sind alle Religionen überspannt. Hier beweist die von der Industrie gebeutelte Region mit 53 Städten wahrlich Metropolen-Qualität. Trotz aller Unterschiede fügt sich am Ende alles zusammen.

Erst Kohle, dann Kirchen

Die einst heiß begehrte Steinkohle hat Landschaft, Kultur und Religion geprägt. Die Region erblühte in der Zeit der Hochindustrialisierung, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hunderttausende Einwanderer – Katholiken und Protestanten – wurden von den Bergbau- und Stahlbaronen angeworben. Die suchten ihre Arbeiter meist nach der eigenen Religion aus. Schnell fehlte es an Pfarrern, Schulen und Kirchen. Um 1900 baute man an Rhein und Ruhr Hunderte von Kirchen sowie zahlreiche große Synagogen.

Die Neubauten wurden meist aus Ziegeln errichtet, was preiswerter war. Die Unternehmer beteiligten sich an den Baukosten, doch das allein reichte nicht, die vielen Zugezogenen zu unterstützen. Es kam zu sozialen und religiösen Konflikten in den neuen Gemeinden. Die Rolle der Kirchen war geteilt. Sie stellten sich teils auf die Seite der Arbeiter, teils auf die der Industriellen.

Im Norden Essens, in Gelsenkirchen und Herne siedelten sich um die Jahrhundertwende vor allem Protestanten aus Masuren an, die eine spezielle Frömmigkeit pflegten. Zum Zentrum der Ruhrpolen – und damit katholisch – wurde Bochum. Die polnischen Gemeinden boten das Gefühl von Zusammengehörigkeit. Polnische Ordensbrüder übernahmen die Seelsorge. So konnten die neu zugezogenen Arbeiter ihre Beichte in der Muttersprache ablegen.

An diese Zeiten erinnert in der Ausstellung unter anderem ein polnisches Andachtsbuch sowie ein zweisprachiges Gesangbuch. Die Einwanderer besaßen meist keine Deutschkenntnisse, was die Integration erschwerte. Bald schlossen sich die Polen in Vereinen und Verbänden zusammen und brachten unter anderem das Gnadenbild der Muttergottes von Tschenschow – ein nationales Symbol – an Rhein und Ruhr. Davon zeugt eine 1,45 mal 1,60 Meter große Fahne aus Dortmund, gewebt aus Seide, Baumwolle und Metallgarn.

Die Krupp-Dynastie, die mit der in Essen ansässigen Friedrich Krupp AG das zeitweise größte Unternehmen Europas aufbaute, stammte aus den Niederlanden. Als verfolgte protestantische Glaubensflüchtlinge namens „Kreupe“ kamen sie ins Ruhrgebiet. Dort verteidigten die Spanier den Katholizismus mit blutigen Mitteln. Museumsleiter Grütter betont: „Wir haben hier bei uns religiöse Toleranz nicht erst im Industriezeitalter, sondern von Anfang an gehabt! Heute gibt es nur in New York ähnlich viele Religionsgemeinschaften.“

Im Laufe der Jahrhunderte zog es unter anderem Protestanten aus Masuren, orthodoxe Christen aus Griechenland, Muslime zunächst aus Jugoslawien, später aus der Türkei sowie Katholiken aus Spanien und Italien in die NRW-Metropolen. Religionsgeschichte verschmilzt mit Migrationsgeschichte.

Luther als Spieluhr

Zurück zu Luther: Seine Bibel aus dem Jahr 1544 ist eine Leihgabe des Museums Burg Linn in Krefeld. Den großen Reformator zeigt eine Statuette mit Spieluhr: Luther als repräsentatives Schaustück in den heimischen Wänden war im Kaiserreich begehrt. Die knapp 43 Zentimeter hohe Zinkguss-Figur aus den Jahren 1890 bis 1918 konnte zwei der populärsten evangelischen Kirchenlieder abspielen: „Lobe den Herren“ und „Eine feste Burg ist unser Gott“.

Im Gegensatz zu anderen deutschen Ländern vollzog sich der Reformationsprozess an Rhein und Ruhr über einen längeren Zeitraum. Die Herzöge von Jülich-Kleve-Berg oder der Kölner Erzbischof beharrten auf jeweils eigenständiger Kirchenpolitik, wie die Ausstellung beweist. Vor allem an veränderten Riten wurde ersichtlich, wenn eine Gemeinde den neuen Glauben angenommen hatte. Luther war nie in diesem Landstrich. Dennoch gab es dort reformatorisches Bestreben.

Das war jedoch eher ein Resultat der Gedanken des niederländi-



▲ Die Luther-Bibel aus dem Jahr 1544 stellte das Museum Burg Linn in Krefeld zur Verfügung.



schen Theologen Erasmus von Rotterdam (1466 bis 1536). Er setzte sich intensiv mit Luthers Schriften auseinander und antwortete auch öffentlich. Er gelangte zu der Überzeugung, dass sich Katholiken und Protestanten in grundlegenden Glaubensfragen einig seien und bemühte sich um eine Zusammenführung der Religionen.

Asgard Dierichs

Zeche Zollverein

Die 1847 gegründete und 1986 stillgelegte Zeche Zollverein im Norden von Essen mit Schachtanlagen in den Stadtteilen Stoppenberg, Katernberg und Schonnebeck sowie an der Grenze zu Gelsenkirchen ist eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten und Fotomotive in Nordrhein-Westfalen. Das Gelände um Schacht XII und die benachbarte Kokerei, die von 1957 bis 1993 in Betrieb war, wurde als UNESCO-Weltkulturerbe eingestuft. Neben dem Kölner und Aachener Dom gehören in Nordrhein-Westfalen sonst nur die Schlösser in Brühl und Kloster Corvey in Höxter dazu. Zollverein bildete einen Ankerpunkt während der Feierlichkeiten zur Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr im Jahr 2010. Das Ruhr Museum ist seither in der Kohlenwäsche untergebracht. *ad*



◀ ▲ Die leicht gekrümmte, blaue Deckenkonstruktion im zentralen Ausstellungsraum bringt das Motto zum Ausdruck, „Der geteilte Himmel“ (links). Neben an ragen die Relikte der Zeche Zollverein in den Himmel (oben).



▲ Eine Szene mit Mark Hamill, Carrie Fisher und Harrison Ford (v. links). Foto: imago

VOR 40 Jahren

Ein galaktisches Märchen

„Star Wars“ setzte Maßstäbe bei Science-Fiction-Filmen

„Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis ...“: Mit diesem einleitenden Lauftext und den Fanfarenklängen der Filmmusik von John Williams startete am 25. Mai 1977 ein Epos von galaktischen Ausmaßen auf den Kinoleinwänden. Die Zuschauer wurden hineingezogen in das Universum von Luke Skywalker, Han Solo und Prinzessin Leia in ihrem Kampf gegen Darth Vader und den Imperator. Die erste Episode von „Star Wars“ (deutsch: „Krieg der Sterne“) war der Auftakt zur erfolgreichsten Weltraumsaga aller Zeiten.

Seit 1971 arbeitete Regisseur George Lucas an seinem Science-Fiction-Projekt. Doch bei den Filmstudios erntete er zunächst nur Ablehnung. Immerhin konnte er neben seiner jungen Truppe aus Carrie Fisher, Mark Hamill und Harrison Ford auch Schauspielerlegende Alec Guinness gewinnen. Dieser schüttelte bei den Dreharbeiten jedoch nur noch den Kopf über die vielen Anfängerpannen und seinen albernen Sprechtext.

Auch Harrison Ford beschwerte sich bei Lucas über die anfangs viel zu hölzernen Dialoge: „Du kannst diesen Mist vielleicht ins Skript schreiben, aber niemand kann das sprechen!“ Die Szenen auf Skywalkers Wüstenplaneten wurden an der tunesisch-libyschen Grenze gedreht. Zum ersten Mal seit 50 Jahren regnete es dort wie aus Kübeln. Das Sandcrawler-Requisit wurde von der Gaddafi-Regierung irrtümlich für ein echtes Militärfahrzeug gehalten.

Schließlich war Lucas selbst so sehr überzeugt, dass sein Werk ein Flop

würde, dass er die Kinopremiere schwänzte und in Urlaub fuhr. Doch „Star Wars: Eine neue Hoffnung“ holte sechs Oscars. Bis 2016 stiegen die Einnahmen der Marke auf fast 30 Milliarden Dollar. Zwei Nachfolgefilme von 1980 und 1983 machten die erste Trilogie perfekt. Drei von 1999 bis 2005 nachgeschobene Filme erzählen die Verwandlung des Anakin Skywalker in Darth Vader. 2015 startete der Auftakt zu einer neuen Trilogie.

Lucas baute in sein Epos vom Kampf gegen die dunkle Seite der „Macht“ Motive aus archaischen Mythen und Sagen ein und kombinierte dies mit dem Besten, was Hollywoods Trickkiste aufbieten konnte. Gegen die kilometerlangen Sternenkreuzer und den Todesstern wirkte das gute alte Raumschiff Enterprise lächerlich winzig, und bei den Flugmanövern des „Millennium Falcon“ stockte der Atem. Als Bühne für ein Duell zwischen Luke Skywalker und seinem Vater Darth Vader diente eine fliegende Stadt in den Wolken, und riesige Gehmaschinen stapften wie Dinosaurier über einen Eisplaneten. Das Vorbild für den Affenmenschen Chewbacca war Lucas' struppiger Hund „Indiana“.

Dazu wurde ein neues Traumpaar der Filmgeschichte geschaffen: die Roboter R2-D2 und C-3PO. Als genial erwies sich auch die Erfindung eines Pendants zu mittelalterlichen Ritterorden und Samurais in Gestalt der Jedi-Ritter, angeführt von Meister Yoda. Seine übernatürlichen Fähigkeiten scheiterten lediglich an der Grammatik. Nachdem „Rogue One“ (2016) die Vorgeschichte der Episode von 1977 beleuchtete, wird der nächste Star Wars-Film im Dezember 2017 in die Kinos kommen. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

21. Mai

Hermann Josef, Konstantin

„Mr. T“ (Foto: imago) feiert Geburtstag: Der Schauspieler, der bürgerlich Laurence Tureaud heißt, wird 65. 1982 entdeckte ihn Sylvester Stallone und gab ihm die Rolle des Clubber Lang im dritten Teil der Rocky-Reihe. Berühmt wurde er auch als „B. A.“ Baracus in der US-Fernsehserie „Das A-Team“. Zudem war er als Wrestler erfolgreich.



22. Mai

Rita, Julia, Renate

Vor 350 Jahren starb Papst Alexander VII. Er war am 13. Februar 1599 als Fabio Chigi in Siena zur Welt gekommen. Während Alexanders Amtszeit realisierte Gian Lorenzo Bernini die Kolonnaden auf dem Petersplatz. Auch der Bau der heutigen Cathedra Petri im Petersdom fiel in sein Pontifikat.

23. Mai

Desiderius, Bartholomäus Agricola

Für seinen Kampf gegen die Mafia musste er einen hohen Preis bezahlen: Der italienische Richter Giovanni Falcone fiel vor 25 Jahren einem Mordanschlag zum Opfer. Falcone gilt als Symbolfigur des Kampfs gegen die organisierte Kriminalität auf Sizilien.

24. Mai

Dagmar, Esther

Der ehemalige VW-Chef Martin Winterkorn wird 70 Jahre alt. Geboren wurde er in Leonberg bei

Stuttgart. Von 2009 bis 2015 leitete er die Geschicke des Wolfsburger Konzerns, ehe er im Zuge des Abgaskandals zurücktreten musste. Winterkorn ist Aufsichtsratsmitglied beim FC Bayern München.

25. Mai

Urban, Beda, Gregor VII.



Er ist einer der berühmtesten Hunde der Zeichentrickwelt: Goofy (Foto: imago/Pius Koller) hatte vor 85 Jahren seinen ersten Auftritt im Disney-Trickfilm „Mickey's Revue“. Der treue, aber tollpatschige Freund von Mickey Maus hieß ursprünglich Dippy Dawg. 1939 wurde er umbenannt.

26. Mai

Philipp Neri, Alwin

In der Autofabrik Ford lief vor 90 Jahren das letzte Modell T, auch „Tin Lizzie“ genannt, vom Band. Ab 1908 waren über 15 Millionen Wagen produziert worden. Bis 1972 war das Modell T das meistverkaufte Auto der Welt – dann wurde es vom VW-Käfer abgelöst.

27. Mai

Bruno von Würzburg

Sie ist eines der Wahrzeichen San Franciscos und ein beliebtes Fotomotiv: Die Golden Gate Bridge wurde vor 80 Jahren eröffnet. Sie ist 2737 Meter lang und verbindet die kalifornische Metropole mit dem Marin County.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Eine „Tin Lizzie“, zu Deutsch „Blechliesel“, Baujahr 1914.

Foto: gem

SAMSTAG 20.5.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Anzenberg in Rottal.
 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Benedikt Walter, Saarbrücken.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Winfried Engel, Fulda (kath.).
 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 90 Jahren: Charles Lindbergh startet zum ersten Nonstop-Flug über den Atlantik.

SONNTAG 21.5.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Evangelischen Kirche Rechnitz in Österreich. Mit Pfarrer Carsten Marx.
 20.15 **RTL: Die 2 – Gottschalk & Jauch gegen alle.** 1980er-Jahre-Special der Event-Show. Moderation: Barbara Schöneberger.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** zum Mariathon aus der Pfarrei St. Anton in Balderschwang (Bistum Augsburg). Zelebrant: Pfarrer Richard Kocher.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Monsignore Wolfgang Huber, München.
 20.00 **Radio Horeb: Standpunkt.** Rückblick auf den Mariathon 2017 mit Höhepunkten und Interviews.

MONTAG 22.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Leviathan.** Kolya setzt sich gegen den Bürgermeister zur Wehr, der sich sein Grundstück aneignen will. Korruptionsdrama, RUS 2014.
 23.55 **3sat: 37 Grad.** Flüchtlinge mit Familienanschluss. Reportage.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferentin Monika Tremel, Nürnberg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 27. Mai.
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Religionen im Reich der Mitte. Greift China in die religiösen Lehren ein? Von Michaela Koller, Referentin für verfolgte Christen bei der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte.

DIENSTAG 23.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Die Tricks der Gesundheitsbranche.** Dokumentation, D 2017.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Schulden, Pleite, Insolvenz. Wie Profis helfen.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Frieden, das schönste Geschenk Gottes. Von Diakon Werner Kießig, Erzbistum Berlin.

MITTWOCH 24.5.

▼ Fernsehen

- 11.45 **3sat: Madame Kathrin.** Zehn Jahre litt Kathrin Seyfahrt an Magersucht. Heute unterstützt sie andere Betroffene mit vielen Hilfsprojekten.
 18.00 **Phoenix: Evangelischer Kirchentag.** Gottesdienst und Eröffnung, mit Erzbischof Heiner Koch und Bundestagspräsident Norbert Lammert.
 19.00 **BR: Stationen.** Zum Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Charismen als Handwerkszeug des Heiligen Geistes (und die Pfingstnovene). Schwester M. Petra Grünert OSF.
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Gespräch mit Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble zum 36. Evangelischen Kirchentag.

DONNERSTAG 25.5.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Evangelischer Gottesdienst** zu Christi Himmelfahrt vom 36. Evangelischen Kirchentag in Berlin. Mit Pfarrer Martin Germer.
 20.15 **BR: Herzblut. Ein Klufftinger-Krimi.** Mit Herbert Knaup, D 2016.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei Herz Jesu in Schotten (Bistum Mainz). Zelebrant: Pfarrer Christoph Hinke.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Vatertag – Männertag – Lebenszeugnisse. Von Pater Paulus Maria Tautz CFR.

FREITAG 26.5.

▼ Fernsehen

- 13.45 **Arte: French Cancan.** Komödie mit Jean Gabin, Françoise Arnoul und Maria Félix, F 1954.
 20.15 **3sat: Der Geld-Check.** Wie finde ich immer den besten Preis? Wieviel Händler heutzutage über ihre Kunden wissen. Reportage, D 2016.

▼ Radio

- 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel!** Von Schwester M. Petra Grünert OSF.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Zeitreise gegen Alzheimer

Hartmut (Erwin Steinhauer) stemmt sich mit aller Kraft gegen die Alzheimer-Erkrankung seiner Ehefrau Erika (Gisela Schneeberger). Merktzettel und alte Fotoalben sollen helfen, die Lücken in ihrem Gedächtnis wieder zu schließen. Eines Tages fängt Erika beim Klang von alten Disco-Hits spontan an zu tanzen, als ob sie niemals einen Tanzschritt vergessen hätte. So lässt ihr Mann die 1970er mit psychedelischen Tapeten und Disco-Musik wieder aufleben und gestaltet die Wohnung um. Doch bei Erikas Reise in die Vergangenheit kommen Geheimnisse ans Licht, die besser in Vergessenheit geblieben wären: „Für dich dreh ich die Zeit zurück“ (ARD, 26.5., 20.15 Uhr). *Foto: ARD*



Modern – aber um welchen Preis?

Die Modernität der Megacity Tokio wird heute vielfach als Inbegriff einer Stadt der Zukunft gesehen. Olivier Julien, der vor einem Jahr bereits einen Film über die Menschen von Fukushima drehte, erzählt in der Dokumentation „Tokio entsteht aus der Asche“ (Arte, 20.5., 20.15 Uhr) die weitgehend unbekannt Geschichte der mit 36 Millionen Einwohnern größten Stadt der Welt. Der Filmemacher fragt nach dem Schicksal der Stadt und ihrer Bewohner zwischen 1868 und heute. *Foto: Fabian Voswinkell/pixelio.de*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Eigentümliches aus der Natur

Das Buch „88 verblüffende Pflanzen“ stellt Blumen, Sträucher und Bäume mit ihren Eigenarten vor. Da gibt es etwa Wurzeln, die ihre Pflanze auf außergewöhnliche Art und Weise mit dem Lebensnotwendigen versorgen. Erstaunliches ist auch über Stängel, Blätter und Blüten zu berichten. Wer weiß denn schon, warum die Blüte der Nelkenwurz für Mathematiker besonders interessant ist? Oder, wie das Schöllkraut Ameisen verführt oder warum die Pappel zittert? Wir verlosen fünf Exemplare des Buchs aus dem Ulmer-Verlag. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 24. Mai

Über die CD „Vaterunser-Hits“ aus Heft Nr. 18 freuen sich:

- Christa Diefke**, 97653 Bischofsheim/Rhön,
 - Maria Gmeiner**, 92727 Waldthurn,
 - Monika Kempin**, 82269 Geltendorf,
 - Mariette Zimmermann**, 53577 Neustadt,
 - Franz Zinser**, 88456 Ingoldingen.
- Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 19 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Unverheiratete	▼	Unvorhersehbares	▼	Umhang mit Kapuze	▼	schwedischer Autohersteller	▼	das Seiende (philos.)	▼	deutscher TV-Sender	▼	landwirtsch. Arbeit	▼	italienisch: drei
▶	6					necken	▶							12
ein Weißwal		Südostasiat		Pflanzung in den Tropen	▶			7						grausamer altröm. Kaiser
Persönlichkeitsbild	▶	▼				Rinderwahn-sinn (Abk.)	▶			Firma-ment			ruhig, gleichmütig	▼
Festveranstaltung	▶			5						Wild-pflege	▶	4		
▶				Berg bei Innsbruck (Tirol)	▼					▶				3
pelziges Tierkleid	Kriminal-polizei (Kw.)		sportliches Finale							ein Sprungbrett (Kw.)		Departement-Hptst. (St. ...)	▶	
Baustoff	▶		14							ausgest. Riesenslaufvogel	▶	8		Strom durch Gerona (Span.)
Vorname des Sängers Kollo	▶			13						bevor	▶			
Heldengedicht		Abk.: Dienstleistung	▶		Stadt in Burgund	▼	Raub-tier-höhle	▼		lettische Währung			spanisches Grußwort	
▶				Bau-stein	▶					▼	hin und ...	▶		
▶					franzö-sisch: Gott		steil-wandiges Tal	▶					2	Schädel-teil
Ski-langlaufspur	Teil einer Film-szene	kurz für: auf das		dicker Metall-faden	▶				1		eiliger Gang		ste-hende Gewäs-ser	▼
aktiv, wirkend	▶	▼						nach Art von (franz.)		Mühsal, Bürde	▶			
asiat. Noma-denzelt-dorf	▶		10	kurz für: an dem		ehem. schwed. Pop-gruppe	▶					Back-zutat	▶	
Gewürz-korn				Endteil von Gebirgen	▶				9					11
▶						ehem. dt. Bundes-präsi-dent †	▶			Roman-figur von Twain	▶			

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie hier!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

DEKE-PRESS-201720

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 14:
Kunst aus der Steinzeit
Auflösung aus Heft 19: **FATIMA**



„Was soll ich machen? Er hält sich für einen Seehund und hat außerdem eine Dauerkarte.“

Illustrationen: Jakoby



Erzählung

Ankunft am Piazzale Roma

In wenigen Minuten würde ich wieder in Venedig sein. Darauf freute ich mich sehr, denn immerhin war ich schon ein paar Jahre nicht mehr hier gewesen. Ich betrachtete es als eine kulturelle Verfehlung, so lange nicht mehr in meiner Lieblingsstadt gewesen zu sein, aber manchmal muss man, wie die Politiker zu sagen pflegen, gewissen Sachzwängen folgen, und nicht immer läuft alles so, wie wir es gerne hätten.

Jetzt war ich mit meinem Auto auf der Zufahrt zum Ponte della Libertà, zu jener langen und schnurgeraden Brücke, die Venedig mit dem Festland verbindet. In der Ferne konnte ich schon die Kuppeln und Türme der Lagunenstadt erahnen, und je weiter ich fuhr, desto mehr nahm das Bild der Stadt erkennbare Konturen an.

Die Gedanken stürzten auf mich ein. Was mir alles zu Venedig einfiel: die Gemälde von Tintoretto und Tizian, Crivelli und Bordone, Veronese und Bellini und vom heiteren Canaletto, der mit Farben, Licht und Perspektiven spielte und die Wirklichkeit kreativ seiner eigenen Sichtweise anglich, die Reminiszenzen von Henry James, Rainer Maria Rilke, Hermann Hesse und Mark Twain, die Lido-Erzählung von Thomas Mann und der Roman



▲ Am Ende des Ponte della Libertà liegt der Piazzale Roma. Dort gibt es Parkhäuser, einen Busbahnhof und Taxisstände. Foto: gem

von Ernest Hemingway, „Über den Fluss und in die Wälder“, und vor meinem inneren Auge sah ich, wie der berühmte Schreiber aus Oak Park in Illinois mit seiner venezianischen Freundin Adriana Ivanich durch die nächtlichen Calli bummelte, und ich dachte an die Musik von Antonio Vivaldi, Tomaso Albinoni und Claudio Monteverdi und ließ tief in mir ein verschwenderisch instrumentiertes Potpourri ihrer barocken Melodien ablaufen, und all das, die Malerei und die

Melodien und die Werke der Literaten und die Kirchen, Plätze und Paläste, die engen Gassen und die kleinen Wasserwege formierten sich in meinem Hinterkopf zu einer furios-fiktiven Vison, während ich über die Brücke fuhr.

Richard Wagner, fiel mir ein, hat in Venedig komponiert, im Palazzo Vendramin-Calergi am Canal Grande, und er hat den Ruf eines Gondoliers, den er in der Nacht vor seinem Mezzanin-Zimmer hörte, in klangvolle Opernmusik umgewandelt.

Und Friedrich Nietzsche, der Philosoph, der sich intensiv mit der Wagnerschen Musik beschäftigte, hat ein Gedicht über die Tauben von San Marco geschrieben. Ach, so viele Gedichte sind über Venedig geschrieben worden, so viel Poesie und Reimerei und Lyrik ...

Ich steuerte das Parkhaus am Piazzale Roma an, und die Stimme aus der Box fragte mich, ob ich Italienisch spreche, und schickte mich hoch in die siebte Etage.

Dann spazierte ich mit meinem Kofferchen erst einmal hinüber zum Bahnhof und schaute mir die neue Calatrava-Brücke über den Canal Grande an, diesen kunstgläsernen Schwungbogen, der schon massive Kritik auf sich gezogen hat, und ich war mir auch nicht sicher, ob diese modernistische Kreation zu dem romantischen Charakter der alten Serenissima passt. Aber vielleicht könnte man sich ja mit der Zeit daran gewöhnen.

Ich gönnte mir den Luxus einer Gondelfahrt. „Vorrei andare al Palazzo Marina, per favore“, sagte ich zu dem Gondolier. Er trug einen Strohhut, ein blauweißes Ringelhemd und schwarze Hosen.

„Benvenuto a Venezia, signore“, sagte er und stocherte mit seinem Ruder ins trübgrüne Wasser des Canal Grande. Ich war angekommen in Venedig. Peter Biqué

Sudoku

9	3	6		2	5			
	7	4			1	9	2	6
	7	1	4			3	8	5
3	6		5	1			7	2
8	2			3			5	
1				6	7		3	9
7	8			4	9	2		3
4	1		6	8		5		
9	2	7		3	1			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 19.

6		1	9			3		
8			7			1		2
2		5					9	8
5	1	7			6			
				4	7	5	8	1
			2	5	1			
	6				8		1	
4	5						6	3
9		6	3					



Hingesehen

Die Ruinen des Forum Romanum sind nun auch bei Nacht zu besichtigen. Bis Oktober bleibt das Forum freitags und samstags von 20 Uhr bis Mitternacht für Führungen geöffnet. Im vergangenen Jahr ging eine neue Beleuchtung in Betrieb, die mit unterschiedlichen Lichtfärbungen die Charakteristik der einzelnen Bauwerke hervorheben soll. *red/Foto: imago*



Wirklich wahr

Am Flughafen Stuttgart steht seit kurzem ein „Gebetomat“. In der einem Fotoautomaten ähnelnden Kabine können Menschen sich kostenlos Gebete der großen Weltreligionen und religiöser Gemeinschaften anhören – insgesamt 300 Gebete in rund 60 Sprachen. Erfinder des „Gebetomaten“ ist der Berliner Künstler Oliver Sturm.



Die Idee zu dem Projekt kam ihm 1999, als er in New York an einem U-Bahn-Gleis

stand. „Denn gerade an solchen Orten des Durchgangs ist es vielen Menschen ein Bedürfnis, innezuhalten“, sagt er.

Der „Gebetomat“ in Stuttgart ist eines von sechs solchen Geräten. Die anderen stehen in der Arminiusmarkthalle in Berlin, im Schauspiel Essen, in wechselnden Schulen im Erzbistum Paderborn, im österreichischen Trautenfels und im schweizerischen Basel.

KNA/Foto: imago

Wieder was gelernt

1. Was war vor dem Baubeginn des Forum Romanum um 600 vor Christus an dieser Stelle?

- A. ein Berg
- B. ein Wald
- C. ein Fluss
- D. ein Sumpf

2. Wer ließ das Forum Romanum prächtiger gestalten?

- A. Konstantin der Große (* zwischen 270 und 288; † 337)
- B. Papst Clemens (* circa 50; † circa 97 oder 101)
- C. Kaiser Augustus (* 63 v. Chr.; † 14 n. Chr.)
- D. Caesar (* 100 v. Chr.; † 44 v. Chr.)

⊃ 2 '0 1 :bunsot

Zahl der Woche

29

Millionen Euro hat das katholische Hilfswerk Renovabis im vergangenen Jahr für mehr als 770 Projekte der Partner in 28 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas zur Verfügung gestellt. Das geht aus dem Jahresbericht für 2016 hervor. Über die Hälfte der Mittel sind Projekten für Soziales und Bildung zugutegekommen, mehr als ein Drittel in kirchlich-pastorale Projekte geflossen. Darüber hinaus sind Jugend- und Familienprojekte sowie die christliche Medienarbeit unterstützt worden.

Der Finanzbericht von Renovabis weist laut Mitteilung eine „solide Haushalts-situation“ mit einem Gesamteinkommen von 35,5 Millionen Euro aus. Davon stammen 11,2 Millionen Euro aus Spenden und Kollekten. Das Spendenniveau vom Vorjahr konnte nicht erreicht werden: 2015 waren unter anderem wegen der Eskalation des Ukraine-Konflikts 12,5 Millionen Euro eingegangen. *KNA/red*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Renovabis-Pfingstnovene 2017



Foto: Andreas Hermsdorf/pixelio.de

Als Pfingstnovene wird das neuntägige Gebet zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten bezeichnet. Allein oder gemeinsam mit anderen können Sie sich mit diesem Gebet auf das Pfingstfest einstimmen. Die diesjährige Novene der Solidaritätsaktion „Renovabis“ der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa stammt von den griechisch-katholischen Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser aus Lviv/Lemberg, Ukraine. Sie ist leicht über www.renovabis.de zu beziehen. Wir bringen einen Auszug.

Gott als Geheimnis

Als Christ zu leben bedeutet, mit einem Geheimnis zu leben, um das wir wissen, aber das wir nicht anschauen können. Als Glaubende sind wir eingeladen, in der Nähe dieses großen und unerkennbaren Geheimnisses zu sein, das Gott selbst ist. Ein authentisches christliches Leben ist nur möglich, wenn wir Gott erlauben, Geheimnis zu sein, das wir bis zu unserem Lebensende nicht vollkommen verstehen werden. Wir können das Maß seines Handelns und das Maß seiner Liebe nicht verstehen und seine Gedanken und Wege nicht durchschauen.

Manchmal weckt dieses Geheimnis in uns das Gefühl, dass Gott nicht da ist, obwohl er für uns sichtbar geworden ist in Jesus Christus. Der Sohn Gottes hat unser menschliches Leben geteilt von der Geburt bis zum Tod. In Jesus ist Gott uns so nahegekommen, dass wir oft gar nicht glauben können, dass Gott so sein kann.

Gott erwartet von uns nicht, dass wir ihn verstehen, sondern dass wir ihm glauben. Gerade weil er Geheimnis ist, ist Glaube möglich. Für uns stellt das eine große Herausforderung dar, weil wir Menschen alles verstehen, kontrollieren und voraussehen wollen. Aber nur, wer Gott erlaubt, ein Geheimnis zu sein, kann im Glauben vorankommen. Bitten wir Gott, den Vater, dass er uns den Heiligen Geist sende, der uns leiten möge auf unserem Glaubensweg.

Gebet

Herr, du bist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Güte, erhöere unser Gebet und vernimm unser Flehen. Wirke an uns ein Zeichen zum Guten. Leite uns auf deinem Weg, damit wir wandeln in deiner Wahrheit. Erfreue unsere Herzen, damit wir deinen heiligen Namen fürchten. Denn du bist groß und tust Wunder. Du allein bist Gott, und keiner ist dir gleich.

aus dem byzantinischen Stundengebet, vgl. Ps 86

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Deutsche Welthungerhilfe e.V., Bonn. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von Media Maria Verlag & Versandbuchhandlung, Illertissen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048 947107166

Urlaub direkt am Rennsteig Thüringen in Brotterode / Inselberg - Nähe Eisenach

Restaurant & Ferienpension bietet:
Zimmer, Appartements, FeWo bis 6 Pers.,
alle mit DU/WC, TV, WLAN gratis, Frühstücks-
buffet, HP oder VP. UN/Frühstück im DZ ab
24,00 € / Pers. 1a Ausstattung, Sauna, Fit-
ness, Erlebnisbad im Ort. Kinderermäßigung
50%. Haustiere möglich, Biker willkommen.
**Restaurant, Thüringer Küche, Biergarten,
Garage.** Bitte Hausprospekt anfordern
Hotel & Pension Pfefferstübchen
Inh. Madlen Pfeffer, Hühstraße 32, 98596 Brotterode
Tel. 036840-31013, Fax: 036840-31371
E-Mail: info@pfefferstuebchen.de
www.pfefferstuebchen.de

Ihre Anzeige war
nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Stellenangebote

PILGER- UND GÄSTEZENTRUM GESTALTEN UND LEITEN



Die Gebetsstätte Marienfried, ein Ort der Glaubensverkündigung und Neuevangelisierung in katholischer Trägerschaft, sucht für sein geistiges Zentrum mit Buchladen, Gastronomie- und Übernachtungsangebot eine/n gut ausgebildete/n und hoch motivierte/n, begeisterungsfähige/n

GESCHÄFTSFÜHRER/IN

- ▶ Bringen Sie eine fundierte Ausbildung sowie solide Berufserfahrung im Gastronomie-, Verwaltungs- und Hotelbetrieb mit? Verbinden Sie menschliche Kreativität, Gestaltungsfreude und Serviceorientierung mit Qualitäts- und Kostenbewusstsein?
- ▶ Reizt es Sie, unterschiedliche Betriebsbereiche von der Gastronomie bis hin zum Veranstaltungs- und Shop-Management aktiv zu betreuen?
- ▶ Haben Sie Erfahrung in der Personalführung und -entwicklung und sind fähig, Menschen zu motivieren, Vertrauen zu schenken und Sicherheit zu geben?
- ▶ Schätzen Sie Teamarbeit ebenso positiv ein wie selbstständiges eigenverantwortliches, betriebswirtschaftlich orientiertes Handeln?
- ▶ Dann bieten wir Ihnen eine interessante und anspruchsvolle Aufgabe an einem schönen Standort mit Lebensqualität in Pfaffenhofen a. d. R. / Lkr. Neu-Ulm an.

Bitte nehmen Sie vertrauensvoll Kontakt auf mit dem Leiter der Gebetsstätte: *Clemens M. Henkel, Marienfriedstr 62, D-89284 Pfaffenhofen a. d. Roth, Tel. 07302/9227-0 (Rezeption)*



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 21. Mai
Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. (Joh 14,16)

Die Verheißung des Heiligen Geistes, der für immer bei uns bleiben wird, will ermutigen und stärken. Es gibt viele Weisen, wie der Geist in uns und in anderen Menschen wirkt. Halten wir uns offen für die Überraschungen des Geistes, der lebendig macht, Freiheit schenkt und der weht, wo er will.

Montag, 22. Mai
Auch ihr sollt Zeugnis ablegen. (Joh 15,27)

Wenn der Geist Gottes in uns wohnt, dann will er nicht nur das Herz weiten, es liegt zugleich ein Auftrag darin: einander durch unser Leben Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die uns erfüllt. Bitten wir den Herrn, unseren Glauben und unsere Hoffnung zu stärken, um davon weiterzuschenken.

Dienstag, 23. Mai
Wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden. (Joh 16,7)

Die Jünger können den auferstandenen Herrn nicht festhalten, sein Auftrag ist erst erfüllt, wenn er zu seinem Vater heimgekehrt ist. Im Geheimnis des Loslassens liegt der Segen eines neugeschenkten Anfangs: Jesus geht zum Vater und hinterlässt uns mit der Sendung seines Geistes die Fülle des Lebens.

Mittwoch, 24. Mai
Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. (Joh 16,13)

Der Geist der Wahrheit ist immer noch am Kommen. Die Welt braucht ihn so

sehr! Wenn wir die Türen unseres Herzens für ihn öffnen, kann er uns immer mehr verwandeln in Menschen, die sich von der Wahrheit leiten lassen. Dann werden wir selbst zu einer Tür für die anderen.

Donnerstag, 25. Mai, Christi Himmelfahrt
Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Mt 28,20)

Gottes Segen und Gegenwart geht mit uns – an jedem Tag. Er lässt die Jünger und ebenso uns nicht allein. Dieser Gewissheit dürfen wir uns überlassen und den Herrn an dieses Versprechen immer wieder erinnern: Sei du der Wegbegleiter, der gegenwärtige und mitgehende Gott – an jedem Tag, in jeder Situation!

Freitag, 26. Mai
Ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen. (Joh 16,22)



Tief in uns liegt eine leise Ahnung, die manchmal in unserem Alltag aufscheint. Sie schenkt uns in Einklang mit der Welt und in innerem Frieden Momente, die auf eine größere Wahrheit deuten. Manchmal zeigt uns der verborgene Gott etwas von seinem Wesen – und wir spüren eine tiefe Freude im Herzen.

Samstag, 27. Mai
Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude vollkommen ist. (Joh 16,24)

Nicht müde werden, den Herrn zu bitten in den vielen Brennpunkten des eigenen Lebens und der Welt. Nicht müde werden, darauf zu vertrauen, dass der Herr Wege zeigen und Türen öffnen kann, auch wenn es aussichtslos scheint. In diesem Vertrauen liegt eine Kraft, die das Herz mit Freude erfüllen will.

Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.

Angebot für unsere Abonnenten

Für nur 1 EUR mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

Nutzen Sie die Vorteile der Katholischen SonntagsZeitung als ePaper: schnelles und unkompliziertes Navigieren und bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.



katholische-sonntagszeitung.de/epaper-abo
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!

Jetzt bestellen